

Porzellan

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Kapitel 1	4
Kapitel 2: Kapitel 2	8
Kapitel 3: Kapitel 3	13
Kapitel 4: Kapitel 4	18
Kapitel 5: Kapitel 5	22
Kapitel 6: Kapitel 6	26
Kapitel 7: Kapitel 7	31
Kapitel 8: Kapitel 8	35
Kapitel 9: Kapitel 9	40
Kapitel 10: Kapitel 10	44
Kapitel 11: Kapitel 11	47
Kapitel 12: Kapitel 12	51
Kapitel 13: Kapitel 13	55
Kapitel 14: Kapitel 14	61
Kapitel 15: Kapitel 15	65

Prolog: Prolog

Das Erste, was Bela in den Sinn kam, als er nach einigen Stunden seines komatös anmutenden Schlafes wieder zu Bewusstsein kam, war, dass er nicht allein war. Gleichmäßiger Atem strich ihm ununterbrochen über den Nacken, die Wärme eines zweiten, fremden Körpers war ganz deutlich hinter ihm zu spüren.

Langsam öffneten sich seine Augen. Sein müder Blick glitt durch das nüchterne Hotelzimmer, das genauso aussah, wie das Hotelzimmer, in dem in der letzten Nacht geschlafen hatte.

Der ganz normale Beginn eines weiteren Tages der Tour.

Langsam hob Bela seinen Kopf, allerdings nur, um ihn kurz darauf wieder in sein Kissen sinken zu lassen. Ein stechender Schmerz durchfuhr seinen Schädel sobald er auch nur eine winzig kleine Bewegung tat.

Mit einem leisen Stöhnen hob er seine Hand und legte sie an seine Stirn. Irgendwie ließ ihn das Gefühl nicht los, dass seine Kopfschmerzen etwas damit zu tun hatten, dass er sich nicht mehr daran erinnern konnte, was in der letzten Nacht geschehen war – und letztendlich auch mit der Person, die nun das Bett mit ihm teilte.

Leise seufzend drehte er sich um, um nachzusehen, wer dieser jemand war, den er sich gestern mit zu sich auf das Hotelzimmer geholt hatte – und schluckte hart.

Ein kurzer Augenblick der Verwunderung verging, dann kniff Bela seine Augen wieder fest zusammen. Er wusste nicht mehr, was für Substanzen er gestern zu sich genommen hatte, aber anscheinend schienen sie immer noch zu wirken.

Ganz langsam öffnete er wieder eines seiner Augen.

Immer noch dasselbe Gesicht, derselbe wasserstoffblonde Haarschopf und dieselben schwachen Bartstoppeln.

„Jan?“, flüsterte er schließlich ungläubig und streckte einen Finger aus, um damit über die scharfkantigen Gesichtszüge zu streichen, so als traute er seinen Augen immer noch nicht.

Farin schlief seelenruhig weiter. Wenn Bela es sich recht überlegte, war er auch ziemlich froh darüber – er wollte sich gar nicht vorstellen, wie der Gitarrist ausrastete, wenn er aufwachen würde.

Mit einem letzten hilflosen Versuch, sich zu beweisen, dass gestern nur unschuldige Dinge stattgefunden hatten, hob Bela die Bettdecke und warf einen Blick darunter.

Das einzige Kleidungsstück, das Bela erkennen konnte, war Farins Shorts, die in seinen Kniekehlen hing. Ansonsten nur nackte Haut.

Ungläubig schüttelte der Schlagzeuger seinen schmerzenden Kopf, was ihm nur ein leises Stöhnen entlockte. Das konnte doch nicht wahr sein...

Langsam ließ er die Decke wieder sinken, drehte sich zurück auf seinen Rücken und starrte die Zimmerdecke an. Dabei lauschte er dem in der Zwischenzeit schneller gewordenen Hämmern seines Herzens.

„Okay...“, murmelte er nur leise und kniff dann ein weiteres Mal seine Augen zusammen. Wenn er sich doch nur an etwas erinnern könnte...

Eine jähe Bewegung zu seiner Linken ließ ihn zusammenzucken. Mit angehaltenem Atem sah er zu, wie sich nun auch Farin auf seinen Rücken drehte, eine Hand hob und sie auf seine Stirn legte. Langsam hoben sich seine müden Augenlider, ihre Blicke trafen sich – und Bela zählte im Geiste die Sekunden bis zum Ausbruch des Gitarristen. Eine Sekunde...zwei Sekunden...drei Sekunden...vier Sek-...

Wie vom Blitz getroffen fuhr Farin hoch und wich vor Bela zurück, als hätte er eine ansteckende Krankheit.

„Was machst du in meinem Bett?“, schrie er mit hysterisch anmutender Stimme und sah den Schlagzeuger mit weit aufgerissenen Augen an.

„Das wollt ich dich eigentlich auch grad fragen...“, entgegnete Bela nur müde und rieb sich weiter über den schmerzenden Schädel, „ich nehme mal an, du hast dich gestern nicht betrunken, oder?“

Während diese heiseren Worte über Belas aufgesprungenen Lippen glitten, hatte Farins Blick auch schon einen teilnahmslosen Ausdruck angenommen. Bela nahm an, dass er über die gestrigen Geschehnisse nachdachte.

„Scheiße“, lautete Farins leise Schlussfolgerung. Mit gequältem Gesichtsausdruck wandte er sich von Bela ab, stieg aus dem Bett und lieferte Bela so den perfekten Anblick eines nackten Farin Urlaubs. Als dieser Belas Blick auf seinem Körper spürte, verzerrten sich seine Gesichtszüge ein weiteres Mal zu einer wütenden Grimasse.

„Hör auf so zu grinsen, oder ich schlag dich tot“, keifte er und sammelte hektisch seine Kleidungsstücke vom Boden auf.

„Ich grins doch gar nicht“, murmelte Bela verwirrt.

„Doch, tust du. Findest du das lustig, oder wie?“

Stirnrunzelnd hob Bela zwei Finger und legte sie auf sein Gesicht. Seine Mundwinkel waren tatsächlich zu einem Lächeln hochgezogen. Schnell schüttelte er seinen Kopf, woraufhin dieser nur noch mehr schmerzte.

Während Farin in seine Klamotten schlüpfte, fiel Belas Blick auf ein kleines, aufgerissenes, quadratisches Päckchen auf dem Nachttisch. Langsam nahm er es in die Hand und zeigte es Farin.

„Wenigstens haben wir verhütet“, scherzte Bela zaghaft und sah ihn hilfesuchend an, „hörst du, Jan? Du wirst also nicht schwanger, das ist doch auch was“

Als Antwort darauf schenkte Farin ihm nur einen Blick, der ihm unmissverständlich einen langsamen, qualvollen Tod wünschte. Bevor Bela die Situation noch irgendwie retten konnte, hatte er sich auch schon das letzte Kleidungsstück übergestreift und mit schnellen Schritten das Hotelzimmer verlassen.

„Super“, murmelte Bela nur schwach und ließ sich wieder zurück in sein Kissen gleiten. Das konnte ja nur lustig werden...

Kapitel 1: Kapitel 1

*A/N: Tschuldigung, dass es so lange gedauert hat, ich gelobe aber Besserung *hust* :D*

Farin Urlaub war die perfekte Diva.

Sein Charisma, seine Ausstrahlung, seine Eloquenz...all das wusste er so geschickt einzusetzen, dass seine Zuhörer ihm wie gebannt lauschten und ihm bereitwillig jeden Wunsch von den Lippen ablasen.

Sollte er jedoch einmal seinen Willen nicht kriegen – was selten genug passierte –, begann das Unheil...

Immer wenn sich seine Lippen zu einer dünnen Linie verzogen und sie ein Zug umspielte, der die Bezeichnung „schnippisch“ redlich verdiente, wusste Bela, dass es zu spät war, um noch irgendetwas gut zumachen. Versuche, sich wieder mit ihm zu versöhnen, wurden vehement abgeblockt oder damit abgetan, dass eigentlich alles in Ordnung sei. Sollte man der letzten Behauptung Glauben schenken, wurde das allerdings mit nur noch mehr Schmollen seitens Farin quittiert. So sympathisch der Gitarrist auch war – wenn er diese Verhaltensweise an den Tag legte, hatte Bela regelmäßig das Bedürfnis, ihm den Kopf abzureißen.

Genau diese Erfahrung machte Bela seit einigen Tagen. Genauer gesagt seit dem Tag, an dem sie zusammen in einem Bett aufgewacht waren.

Während Farin schmollte und Bela der Sache eher hilflos gegenüber stand, fand die Crew hingegen die ganze Geschichte zum Brüllen komisch. Kaum hatte Bela an jenem Morgen sein Hotelzimmer verlassen, war ihm schon jemand mit breitem Grinsen entgegen gekommen und hatte ihn gefragt, ob er denn in der letzten Nacht auch viel Spaß gehabt hätte.

Auch nachdem er Rod gefragt hatte, was an dem vorigen Abend passiert war, war er nicht viel schlauer gewesen.

Anscheinend war viel Alkohol im Spiel gewesen, sie hatten den Geburtstag eines Crewmitglieds gefeiert. Zu irgendeinem Zeitpunkt hatte Bela dann, laut Rod, „Farin angefallen“ – und sich dabei so geschickt angestellt, dass so ziemlich jede andere Person in dem Hotelzimmer davon mitbekommen hatte.

Und jetzt?

Jetzt saß Bela im Tourbus und betrachtete das Foto in seinen Händen, das man ihm vor Beginn der Fahrt lachend in die Hand gedrückt hatte.

„Als Andenken“, hatten sie gesagt. Darauf zu sehen waren Farin und er, eng umschlungen in einem kleinen Badezimmer stehend.

Ein leises Stöhnen glitt über seine Lippen, dann ließ er sich tiefer in seinen Sitz sinken. Langsam sah er von dem Foto auf, bis sein Blick den Gitarristen traf, der mit verschränkten Armen dasaß und aus dem Fenster starrte. Rod lag in seiner Kojen und schlief.

Mit einem leisen Anflug von Hilflosigkeit räusperte sich Bela.

„Jan?“

Keine Reaktion.

„Du kannst mich nicht für den Rest deines Lebens ignorieren, weißt du?“

Seine Stimme klang bissiger als beabsichtigt. Langsam drehte sich der Kopf des Blondens zu Bela, auf der hohen Stirn lagen schwache Falten.

Seufzend streckte Bela Farin das Foto hin und verschränkte dann auch die Arme.

„Ich dachte, das würde dich vielleicht interessieren“, murmelte er leise und sah zu, wie Farin das Foto stumm entgegen nahm und es kurz betrachtete. Die Miene blieb unverändert eisig. Bevor Bela jedoch wieder zum Sprechen ansetzen konnte, hob Farin eine weitere Hand und zerriss das Foto.

„Ähm...okay“, kommentierte Bela die Tat des Gitarristen nur ungläubig und schüttelte schwach seinen Kopf.

„Was genau ist eigentlich dein Problem, Jan?“

„Ist die Frage ernst gemeint?“, entgegnete Farin trocken und schob Bela dann die zwei Hälften des Fotos zu. Dieser nahm sie behutsam entgegen und steckte sie zurück in seine Hosentasche.

„Ob du's glaubst oder nicht, ja, sie ist ernst gemeint. Warum hast du dich dann überhaupt erst auf mich eingelassen, wenn du jetzt so rumzickst?“

Während Bela diese Worte sagte, schnappte Farin empört nach Luft.

„Ich zick überhaupt nicht rum, okay?“, fauchte Farin und Bela lachte freudlos auf.

„Du benimmst dich schlimmer als jedes Weib“

Daraufhin verstummte Farin. Mit fest zusammengekniffenen Lippen wandte er sich wieder dem Fenster zu, so als ob die vorbeiziehende Landschaft unendlich viel interessanter als Bela wäre.

„Was genau ist dein Problem?“, wiederholte Bela noch einmal, diesmal ruhiger.

Leise seufzend schüttelte Farin kurz seinen Kopf und sah dann wieder zu Bela.

„Ich hab 'ne Freundin“, murmelte Farin schließlich trotzig. Als Reaktion darauf schnaubte Bela nur ungläubig.

„In Sachen Frauen bist du ein Arschloch, und das weißt du auch“, entgegnete der Schlagzeuger nur genervt, „also tu jetzt nicht so, als hättest du ein schlechtes Gewissen oder so...“

Es stimmte. Beziehungen waren für Farin Urlaub nur der bequeme Weg, schnell an Sex zu kommen ohne vorher die gewünschte Dame stundenlang bezirzen zu müssen. Sie schenken ihm sein Herz, er nahm sich ihren Körper. So einfach war das. Pünktlich zu einer Tour oder zu seinem Urlaub wurden seine Opfer charmant abserviert. Deswegen hatte es Bela auch so gewundert, dass seine jetzige Beziehung immer noch andauerte. Zum ersten Mal seit diesem Vorfall umspielte Farins Lippen ein schuldbewusstes Grinsen.

„Hast du mich gerade Arschloch genannt?“, fragte Farin mit gespielter Empörung in der Stimme und zauberte Bela damit ein Lächeln aufs Gesicht.

„Ich beleidige dich nur, wenn du's auch verdient hast“, seufzte Bela und schüttelte den Kopf, „war's das jetzt endlich mit dem Schmollen?“

Wie auf Knopfdruck verdunkelte sich bei Belas Worten Farins Miene wieder, als hätten sie ihn daran erinnert, dass er ja eigentlich noch weiter beleidigt sein müsste. Bela seufzte schwer und drehte sich dann von Farin weg. Manchmal hatte es einfach keinen Sinn mit ihm.

„Darf ich noch mit reinkommen?“

Die lange Fahrt mit dem Tourbus war endlich vorbei, so dass sie nun vor ihren Hotelzimmern standen.

„Keine Angst, ich geh dir nicht wieder an die Wäsche“, fügte Bela grinsend hinzu, als er den Blick des Gitarristen auf seine Frage gesehen hatte. Eine Mischung aus Skepsis und Unsicherheit lag auf den Gesichtszügen des Blonden. Dann zuckte Farin seufzend mit den Schultern und stieß die Tür zu seinem Hotelzimmer auf.

„Ladies first“, grummelte der Gitarrist missgelaunt und machte eine Handbewegung,

die Bela bedeutete, dass er gefälligst das Hotelzimmer betreten sollte, bevor Farin es sich wieder anders überlegte. Ohne zu zögern schritt Bela vorwärts und drehte sich in der Mitte des Hotelzimmers angekommen dann zu Farin um. Dieser setzte sich nur stumm auf sein Bett, verschränkte die Arme und sah mit hochgezogenen Augenbrauen zu Bela hoch.

„Ich geb dir drei Minuten und dann haust du ab, okay?“, murmelte Farin genervt und sah auf die Uhr, die hinter Bela an der Wand hing. Der Schlagzeuger verdrehte die Augen, stemmte die Hände in die Hüfte und holte dann tief Luft.

„Ich versteh immer noch nicht, wo dein Problem liegt. Und jetzt fang bloß nicht wieder mit deiner Ische an“

Farin wandte den Blick von der Uhr ab und ließ ihn in seinen Schoß gleiten.

„Ich weiß es nicht“, murmelte er nach kurzem Zögern schließlich nüchtern und kniff seine Augen fest zusammen „ich glaub, ich finds einfach nur zum kotzen, dass ich mich...an diesem Abend...auf dich eingelassen hab. Ich war nicht betrunken, ich hätte dem Ganzen ganz einfach ein Ende setzen können...“

Farin zuckte mit den Schultern und legte zwei seiner Finger an seinen Nasenrücken, so, als würden ihn diese Worte unglaublich anstrengen.

„Aber ich hab's nicht getan, verstehst du? Und jetzt machen sich diese Vollidioten auch noch die ganze Zeit über uns lustig“

Als Farin geendet hatte, blieb Bela stumm. Stirnrunzelnd sah er zu ihm hinunter und seufzte dann leise.

Der verletzte Stolz der Diva, stellte er nur nüchtern fest und setzte sich dann langsam neben Farin. Eine ganze Weile blieben sie einfach nur stumm nebeneinander sitzen, dann öffnete Farin seine Augen wieder und wandte sein Gesicht Bela zu.

„Die drei Minuten sind vorbei“

„Ich weiß. Ich bleib trotzdem hier“

„Warum war mir das irgendwie klar?“, murmelte Farin schwach lächelnd und wandte seinen Blick wieder von Bela ab.

„Jan?“

„Mhm?“

„Ich mein...Wir haben früher auch schon miteinander rumgemacht, und da hast du mir hinterher nicht so ne Szene abgeliefert“

Mit einem schwachen Schütteln hob Farin seinen Kopf.

„Früher“, wiederholte Farin nur und hob seine Augenbrauen „damals waren wir 18,19“

„Na und?“, hakte Bela nur langsam nach und sah Farin mit großen Augen an.

„Da waren wir erstens hormongesteuert und zweitens war unsere Beziehung damals ganz anders“

„Wie, anders?“

Mittlerweile kam Bela sich wie ein dummes Kind vor, das immer zu nachfragen musste, weil es einen simplen Sachverhalt einfach nicht verstand.

„Jan, könntest du bitte aufhören, dich so....so...kryptisch... auszudrücken?“

„Dir ist doch auch klar, dass wir uns über die Jahre verändert haben...“, murmelte Farin nur leise und schüttelte schwach seinen Kopf, „Dass...dass wir früher seelenverwandt waren und heute...“

Farin brach ab und sah Bela mit einem hilflosen Blick an.

„Und heute nicht mehr?“, vervollständigte Bela den Satz tonlos. Ein leises Seufzen glitt über die schmalen Lippen des Gitarristen, dann zuckte er mit den Schultern.

„Nein, ich...so drastisch würd ich's nicht formulieren...Aber erzähl mir jetzt bitte nicht, dass dir das nicht bewusst war“

Mit diesen Worten stand er auf und schritt ziellos durchs Zimmer. Am Fenster machte er halt, verschränkte seine Arme und ließ den Blick über die Straße vor dem Hotel gleiten.

„Natürlich“, antwortete Bela nur leise und verstand immer noch nicht. Vielleicht wollte er auch einfach nur nicht verstehen, er wusste es nicht. Wie ferngesteuert stand er auf und verließ wortlos das Hotelzimmer.

Er kannte das Gefühl nicht, das momentan in ihm herrschte. Hätte er es definieren müssen, hätte er gesagt, dass es sich so anfühlte, wenn man kurz zuvor irgendein lebensnotwendiges Organ verloren hatte.

Als er in seinem Zimmer angekommen war, ging er geradewegs auf die Minibar zu. Einige Handgriffe später hielt er eine geöffnete Rotweinflasche in der Hand.

Warum war er so überrascht? War es ihm nicht eigentlich klar gewesen, all die Jahre über?

Mit leerem Blick setzte er sich auf ein Sofa, stellte die Rotweinflasche auf einem Tisch vor sich ab und ließ seine Hand in seine Hosentasche gleiten. Seine Finger griffen nach ihrem Inhalt, dann zogen sie das Foto heraus, das Farin zerrissen hatte. Die Bewegung war zittrig, als er die beiden Hälften auf den Tisch legte.

Es war ein sauberer Riss, Farin hatte es hinbekommen, dass auf der einen Hälfte des Fotos Bela zu sehen war und auf der anderen Farin.

Getrennt, zerrissen...welch Ironie.

Mit den Fingerspitzen fügte er das Foto wieder so gut es ging zusammen.

Sekunden, Minuten, vielleicht sogar Stunden vergingen, Bela wusste es nicht. Er fühlte sich seiner besseren Hälfte beraubt und dieses Gefühl ließ sich nur mit der blutroten Flüssigkeit aus der Flasche in seinen Händen betäuben.

Dann griff er ohne zu überlegen nach dem Telefon auf dem Nachttisch neben ihm und hielt den Hörer an sein Ohr. Eine freundliche Frauenstimme von der Hotelrezeption ertönte, die ihn nach seinen Wünschen fragte.

„Haben Sie zufällig einen Atlas in der Rezeption?“, fragte Bela nur tonlos zurück und musste sich schwer zusammenreißen, nicht zu lallen. Ob es ihm gelang oder nicht, war ihm im Endeffekt aber auch egal. Die Stimme der Frau klang verwundert über den merkwürdigen Wunsch, fragte aber nicht weiter nach. Er war ihr dankbar dafür, schließlich hätte er ihr den Grund dafür niemals erklären können.

Kapitel 2: Kapitel 2

*A/N: Oh Wunder, ein Update..ja, ich hab's endlich geschafft *g* Irgendwie hab ich mir ganz schön die Zähne an diesem Teil ausebissen, ich weiß auch nicht. Aber na ja, egal...dafür widme ich dieses Kapitel jetzt meinem Bleistiftli-Ehefrauen-Gedöhs...aus dem einfachen Grund weil ich dich lieb hab und weil...äh...bald Weihnachten ist *hust* (Und sorry, weder House noch Rod kommen in diesem Kapitel vor...xD)*

„Mitkommen“

Das war das Erste, was Farin hörte, als er die Tür zu seinem Hotelzimmer aufmachte. Verwirrt blinzelnd sah er Bela an, der auf dem grell beleuchteten Hotelflur stand, und ihn mit glasigem Blick ansah.

„Alles in Ordnung?“, fragte Farin nur stirnrunzelnd und betrachtete die Gestalt des Schlagzeugers vor ihm. Er war ersichtlich angetrunken und auf seinem Gesicht lag ein beängstigender Ausdruck.

So beängstigend, dass Farin auf ein erneut gebrummt „Mitkommen“, nur leise seufzte, die Tür hinter sich schloss und Bela dann in sein Hotelzimmer folgte. Ihm war nicht ganz klar, wie es um Belas Gemütszustand stand, deshalb genügte es ihm fürs erste, den Schlagzeuger einfach nicht zu reizen.

Langsam betrat Farin das Hotelzimmer und schloss die Tür hinter sich. Bela war vorgegangen und stand nun vor dem Bett, die Hände in die Hüfte gestemmt. Ohne Farin anzusehen wies Bela auf die Matratze vor ihm und bedeutete dem Gitarristen so, dass er sich setzen sollte. Verwirrt machte Farin, was von ihm verlangt wurde, und setzte sich.

„Also?“, hakte er nach einiger Zeit ungeduldig nach, als Bela immer noch nichts sagte. Der Schlagzeuger jedoch reagierte nicht und starrte immer noch mit angsteinflößendem Blick auf den Boden unter ihm.

„Dirk, ich...“

Bevor Farin ausreden konnte, unterbrach Bela ihn harsch und setzte damit gleichzeitig seinem angespannten Schweigen ein Ende.

„Wir haben uns auseinander gelebt, mhm?“ , schoss Bela gereizt los und man hörte ihm die Mühen an, die es machte, seine Stimme im Zaum zu halten.. Leise seufzend verschränkte der Gitarrist nur seine Hände in seinem Schoß und versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Er kam nicht umhin zu bemerken, dass sich Belas Worte anhörten, als wären sie ein altes Ehepaar, das kurz vor der Scheidung stand.

„Sieh mir gefälligst in die Augen, wenn ich mit dir rede!“

Der Versuch, sich selbst unter Kontrolle zu halten, war offensichtlich gescheitert, denn diese Worte wurden Farin nur noch entgegengebrüllt. Widerwillig hob Farin seinen Kopf und sah mit einer Mischung aus Trotz und Bedauern in das wutverzerrte Gesicht des Schlagzeugers. Kurz glitt sein Blick an der Gestalt vor ihm vorbei, so dass er eine Weinflasche auf dem Tisch sehen konnte.

„Könnten wir bitte erst wieder miteinander reden, wenn der Alkoholgehalt in deinem Blut...-“

„Schnauze“, war die unwirsche Antwort des Schlagzeugers, woraufhin Farin nur seine Augen verdrehte.

Schwer atmend verschränkte Bela seine Arme und wandte den Blick von Farin an. Ein bitteres Grinsen legte sich auf seine Lippen.

„Also...fassen wir noch mal zusammen“, murmelte Bela schließlich um einiges leiser und zeigte weiter sein merkwürdig freudloses Grinsen, „Du hast keinen Bock mehr auf mich. Schön. Warum, frag ich dich jetzt, lieber Jan, existiert diese beschissene Band dann überhaupt noch?“

Mit jedem Wort wurde seine Miene wieder ernster, mit jedem Wort seine Stimme lauter.

Ohne es zu merken öffnete Farin seinen Mund vor stummer Verwirrung. Der Sinn von Belas Worten wurde ihm erst sehr viel später bewusst – doch dann trafen sie ihn mit voller Wucht.

„Ich...versteh nicht“, antwortete Farin Bela nur zögernd und sah mit großen Augen zu dem Schlagzeuger hinauf. Ein kalter Schauer durchfuhr ihn als er den distanzierten Blick sah, mit dem Farins erwidert wurde. Bela schnaubte jedoch nur freudlos und schüttelte seinen Kopf.

„Geht’s dir ums Geld? ‘Never stop a winning team’, mhm? Es läuft grad so gut mit der Band, wäre ja schade, wenn wir diese Geldmaschine jetzt einfach so wegwerfen“

Während Farin einfach nur fassungslos diesen vor Sarkasmus triefenden Worten lauschte, begann er langsam, seinen Kopf zu schütteln.

„Du weißt, dass das nicht wahr ist“, murmelte Farin mit belegter Stimme. Seine Gedanken rasten viel zu schnell durch seinen Kopf, als dass er sie ordnen konnte, geschweige denn schlagfertig auf Belas Anschuldigungen reagieren. So saß er einfach nur da, die Fingernägel mittlerweile so tief in seinen Handflächen vergraben, dass sie schmerzten.

„Dann...geht’s dir um die Musik? Ach nein, kann ja nicht sein, spätestens mit deinem tollen Racing Team konntest du uns ja allen beweisen, dass du mich nicht mehr fürs musizieren brauchst.“

Bevor Farin diesen bitteren Worten widersprechen konnte, fuhr Bela schon fort.

„Weißt du...ich versteh’s nicht“

Langsam ließ Farin seinen Kopf sinken und schloss seine Augen. Zum ersten Mal seit Beginn dieses Streits konnte man ganz deutlich Verzweiflung in der Stimme des Schlagzeugers mitschwingen hören. Eine Verzweiflung, die um einiges schlimmer war, als das Schreien Belas...

„Wir sind das Herzstück dieser Band. Wenn das... zwischen uns...“

Bela brach ab, Farin sog zischend die Luft zwischen seinen Zähnen ein. Er wollte das alles überhaupt nicht hören...doch anscheinend wollte Bela ihm nicht den Gefallen tun, aufzuhören, denn schon erklang die ratlose Stimme ein weiteres Mal.

„...ich mein...das, was unsere Beziehung zueinander immer ausgemacht hat...wenn das einfach weg ist...was hält uns denn dann noch zusammen?“

Stille.

Immer darauf bedacht, mit seinen Blick bloß nicht Bela zu treffen, starrte Farin stumm auf seine Hände hinunter. Seine Fingernägel hatten sich unbemerkt so tief in seinen Handrücken gegraben, dass sie halbmondförmige Abdrücke in der hellen Haut hinterlassen haben. Den Schmerz nahm er selbst allerdings nur dumpf wahr.

„Willst du die Ärzte auflösen?“

Es erstaunte Farin selbst, wie flüssig ihm dieser Satz über die Lippen gekommen war. Gleichzeitig klangen seine Worte emotionslos, so als würde ihn das Thema nicht

wirklich berühren.

„Willst denn du?“, entgegnete Belas Stimme nur leise.

Langsam hob Farin seinen Kopf und sah Bela mit großen Augen an. War die Frage ernst gemeint? Die Antwort lag doch auf der Hand...

Und doch...je länger Farin nachdachte, desto stärker wurde ihm bewusst, dass er keinen triftigen Grund dafür hatte, die Band nicht aufzulösen. Er wusste nur, dass er es nicht wollte. Die Erkenntnis genügte ihm.

Jedoch schien Farins Zögern Bela schon als Antwort zu reichen. Langsam verzogen sich seine Lippen zu einem traurigen Lächeln, dann nickte er kurz und ließ sich schließlich neben Farin auf das Bett sinken.

„Ich will nicht, dass das so weitergeht, verstehst du?“, murmelte er und mit einem Mal klang seine Stimme sehr viel müder als noch vor einem Augenblick. Farin atmete tief durch und zuckte dann mit den Schultern.

Schlafen. Eigentlich wollte er nur noch schlafen. Ob Bela ihn wohl in einem Stück das Zimmer verlassen ließe, wenn er ihm jetzt sagte, dass er nicht mehr darüber reden wollte?

Doch anstatt auf Farins Schulterzucken einzugehen, fuhr Bela schlicht und einfach fort.

„Wir haben zwei Möglichkeiten“

Die Worte des Schlagzeugers klangen einstudiert, so als hätte er die letzten Stunden mit nichts anderes verbracht, als sich zu überlegen, was er Farin nun sagen würde. Wie weit das, was er sagte, vom Alkohol beeinflusst war, wusste der Gitarrist jedoch bei Gott nicht.

Wenn er es sich recht überlegte, wollte er es auch gar nicht so genau wissen.

„Entweder wir ändern irgendwas, oder...“

Bela musste den Satz nicht beenden, um Farin wissen zu lassen, was er meinte. Mit einem leisen Seufzen schüttelte der Schlagzeuger seinen Kopf und Farin presste nur seine Lippen fest aufeinander. Seine Eloquenz hatte sich zusammen mit der Hoffnung, dass doch noch alles gut zwischen ihnen beiden würde, längst verabschiedet.

Langsam drehte sich Bela von Farin weg und griff nach dem dicken Buch neben ihm, das Farin schon beim Betreten des Raumes ins Auge gefallen war. Bei näherer Betrachtung konnte er nun auch lesen, was auf dem massiven Buchdeckel stand.

„Ein Atlas?“, fragte Farin verwirrt und sah Bela fragend an. Sein Blick wurde nur noch fragender, als Bela ihm kurzerhand den Atlas in die Hand drückte.

„Schlag auf. Seite 240“, entgegnete Bela schlicht und nickte kurz in Richtung des Buches. Nach kurzem Zögern tat Farin, wie ihm geheißen, und sah dann mit skeptischem Blick hinunter auf die Weltkarte auf seinem Schoß.

„Such dir ein Land aus“

„Bitte was?“, fragte Farin nur und beäugte Bela mit einem Stirnrunzeln. Er wurde nicht wirklich schlau aus diesem Spielchen, das gerade mit ihm gespielt wurde. Seufzend verdrehte Bela seine Augen und verschränkte die Arme vor seiner Brust.

„Mach die Augen zu und tipp irgendwo drauf“, erklärte Bela in einem genervten Tonfall. Langsam hob Farin seine Augenbrauen, resignierte jedoch dann schließlich ohne weiter nachzufragen und schloss seine Augen. Kurz ließ er seinen Finger über dem Buch kreisen, dann tippte er blind auf einen Fleck auf der Karte. Nachdem er seine Augen wieder geöffnet hatte, stellte er fest, dass er einen Punkt inmitten des Indischen Ozeans ausgewählt hatte.

„Tipp noch mal“, murmelte Bela unwirsch und schüttelte schwach seinen Kopf. Mit einem leisen Seufzen wiederholte Farin das Spielchen und sah dann hinunter auf die

Karte.

Sein Finger lag auf Kanada.

„Und was soll das jetzt?“, fragte Farin verwirrt, während Bela ihm stumm den Atlas abnahm.

„Wir fahren nach Kanada“, antwortete Bela nur schlicht.

„Ach, wir fahren nach Kanada“, wiederholte Farin mit dumpfer Stimme und blinzelte dann perplex.

„Entschuldige bitte die dumme Frage, aber...hä?“

Bela jedoch schien mit einem Mal merkwürdig zufrieden mit sich selbst. Mit einem grimmigen Lächeln auf den Lippen nickte der Schlagzeuger nur. Ein weiteres Mal fragte sich Farin, wie weit Belas Taten und Worte in diesem Moment vom Alkohol beeinflusst waren. Anscheinend ziemlich stark, ansonsten konnte sich Farin den mehr als seltsamen Verlauf dieses Gespräches nicht erklären.

Langsam stand Bela auf, den Atlas unter dem Arm und schritt durch das Zimmer. Dann legte er das dicke Buch sachte auf einen Tisch ab und drehte Farin somit den Rücken zu.

„Zwei Wochen lang, kein Wort über die Band, kein Wort über irgendwelche Soloprojekte, kein Wort über die Zukunft und vor allem kein Wort über Bela und Farin. Nur wir beide, Jan und Dirk. So wie früher, erinnerst du dich?“

Die Art, wie Bela diese Worte sagte, ließ Farin einen Schauer über den Rücken laufen. Es klang – und Farin fiel in diesem Moment wirklich kein passenderes Wort ein, um Belas Stimme zu beschreiben – schlicht und einfach zerbrechlich. Mit zusammengepressten Lippen sah Farin zu, wie sich Belas Fingernägel in die Tischplatte vor ihm krallten. Wenn er es sich recht überlegte, war er froh, dass Bela ihm den Rücken gekehrt hatte...den Gesichtsausdruck des Schlagzeugers wollte er in diesem Moment wirklich nicht sehen.

Kaum war ihm dieser Gedanke durch den Kopf gegangen, drehte sich Bela auch schon wieder um, schien jedoch nun um einiges gefasster als noch vor einem Augenblick. Auf seinen Lippen lag ein schwaches Lächeln.

„Was meinst du, Jan?“

Langsam wandte Farin seinen Blick ab und sah gedankenverloren an der Gestalt des Schlagzeugers vorbei. Ja, was meinte er eigentlich dazu?

„Also...du willst mit mir in den Urlaub fahren? Und dann?“, murmelte Farin nur leise und blinzelte verwirrt. Ein weiteres Mal war er vollkommen überfordert mit der Situation.

„Und dann...dann sehen wir, ob es zwischen uns noch klappt“

Mit diesen Worten ging Bela wieder auf Farin zu und setzte sich neben ihm auf das Bett. In seinem Blick lag etwas Flehendes.

„Und wenn nicht...?“, murmelte Farin und verspürte kurz darauf den Drang, sich selbst zu ohrfeigen. Daran wollte er überhaupt nicht denken...

Mit einem schwachen Nicken bestätigte Bela Farins Gedanken und brachte den Gitarristen so zu einem leisen Stöhnen.

Einen kurzen Moment lang schloss er seine Augen, dann legte er seinen Kopf in den Nacken und fuhr sich durch den blonden Schopf.

„Okay“, seufzte Farin nach einiger Zeit der Stille leise und nickte dabei kaum merklich, „lass es uns versuchen. Zwei Wochen, du und ich...“

Als er die Augen wieder öffnete, lächelte Bela ihn kaum merklich an. Mit trockenem Mund stand Farin schließlich auf und ging langsam zur Tür. Kurz bevor er das Hotelzimmer des Schlagzeugers verließ, blieb er noch ein letztes Mal im Türrahmen

stehen und warf einen Blick zurück zu Bela.

„Und das alles nur, weil ich dir gesagt hab, dass unsere Freundschaft nicht mehr so ist wie früher?“, fragte Farin leise und wunderte sich selbst darüber, wie merkwürdig rau seine Stimme klang. Langsam hob Bela seinen Kopf und sah zu Farin hoch.

„Und das alles nur, weil du damit Recht hast. Ich will meinen alten Freund zurück“

Kapitel 3: Kapitel 3

Mir fällt ausnahmsweise mal nichts ein, was ich zu diesem Kapitel sagen könnte...ich glaub, ich werd alt... ;P

Farin kam es so vor, als hätte es nur eine Nacht von der übereilt gefassten Idee, gemeinsam zu verreisen, bis zu ihrem Abflug gedauert.

Tatsächlich aber waren mehrere Wochen vergangen, schließlich hatten sie bis zum Ende ihrer Tour abgewartet, um zu verreisen.

Und nun?

Nun ging Farin allein durch einen Gang des langen Flughafens, den Blick stumm auf den Boden gerichtet und nur das stetige Brummen seines Rollenkoffers hinter ihm im Ohr. Auf alle anderen Geräusche reagierte er merkwürdig taub – und ehrlich gesagt war er auch ganz froh drum.

Es fühlte sich nicht wie Urlaub an – eher so, als wäre er auf dem Weg zu seiner eigenen Beerdigung.

An seinem Terminal angekommen hob Farin den Kopf und sah sich mit ausdrucksloser Miene um. Erst jetzt fiel ihm auf, wie viele Menschenmassen den Flughafen bevölkerten. Wenn Farin es sich Recht überlegte, war diese Tatsache eigentlich auch ganz logisch – es war Winter, in ein paar Wochen war Weihnachten und die meisten Menschen wollten einfach nur noch aus diesem nasskalten Land flüchten. Verständlich. Er selbst verspürte diesen Drang schließlich das ganze Jahr über.

„Suchst du mich?“

Urplötzlich drangen diese Worte an Farins Ohren und rissen ihn so unsanft aus seinen Gedanken. Erschrocken wirbelte der Gitarrist herum und entdeckte Bela hinter sich, der ihn schief angrinste.

Farin kannte den Schlagzeuger lange genug, um zu wissen, dass dieses Lächeln nur gespielt war.

„Hey“, begrüßte Farin ihn mit einem unsicheren Lächeln.

„Hey“, kam es eben so unsicher zurück.

Kaum waren ihre Worte verklungen, legte sich eine merkwürdig angespannte Stille um sie. Keiner sagte etwas, keiner bewegte sich. Es war fast so, als wären sie zwei eingefroren inmitten des ganzen Trubels um sie herum.

Langsam wandte Farin seinen Blick ab und durchforstete sein Gehirn fieberhaft nach einem Gesprächsthema. Es wunderte ihn selbst, wie schwer es ihm fiel – schließlich redete er ständig ohne Punkt und Komma.

„Ähm...“, begann der Gitarrist schließlich leise und durchbrach somit die peinliche Situation, „wollen wir dann mal...los?“

Eine sprachliche Meisterleistung, wirklich, dachte Farin nur im Stillen und musste sich schwer zusammenreißen, um nicht die Augen zu verdrehen. Bela jedoch nickte nur und wirkte erleichtert darüber, dass Farin etwas gesagt hatte, umfasste den Griff seines Rollkoffers ein wenig fester und folgte Farin dann langsam zum Check-In-Schalter.

Die Anspannung zwischen ihnen hielt an. Selbst als sie schließlich nebeneinander im Flugzeug saßen, blieben sie stumm.

Leise seufzend ließ sich Farin tiefer in seinen Sitz gleiten und warf dann einen Blick aus dem kleinen, ovalen Fenster. Langsam rollten sie über die Startbahn – dieser

Anblick ließ Farin plötzlich das dringende Bedürfnis verspüren, aufzuspringen und den Piloten lautstark zum Anhalten zu bewegen. Bei dem Gedanken daran, dass er nun zwei Wochen mit der sprachlosen Gestalt neben ihm verbringen musste, wurde ihm ganz schlecht.

Schnapsidee. Eine verdammte Schnapsidee war das. Dieser Urlaub würde doch nur noch verdeutlichen, wie sehr sie sich voneinander entfernt hatten.

Mal ganz abgesehen davon, dass er die Distanz zwischen ihm und seinem Freund ja jetzt schon nicht mehr ertrug...

„Jan?“

Wie auf Befehl wandte Farin seinen Blick von dem Fenster ab und sah Bela mit großen Augen an.

„Warst du schon mal in Kanada?“

Na super. Smalltalk.

Und so sehr Farin auch eben jenen sonst so verachtete – in diesem Moment wunderte es ihn selbst, wie sehr er sich über die Frage des Schlagzeugers freute.

„Ja“, murmelte Farin und zwang sich dann zu einem Lächeln, „das ist aber schon ein bisschen länger her...“

„Also...da ist es doch jetzt kalt, oder?“, fragte Bela zögernd weiter und Farin schnaubte belustigt.

„Bingo“

„Also kein Sommer, oder so?“

„Da ist es doch jetzt kalt‘ bedeutet, dass da ‚kein Sommer‘ ist, du Intelligenzbestie. Nee, Kanada liegt auf der Nordhalbkugel. Die haben Winter, wenn wir Winter haben. Ganz einfach.“

Mit einem Grinsen auf den Lippen musterte Farin seinen Sitznachbar und schüttelte dann schwach seinen Kopf. Er wurde das Gefühl nicht los, dass dem Schlagzeuger die Antworten auf seine Fragen durchaus schon bewusst waren und er einfach nur ihr Gespräch im Gange halten wollte. Als wollte Bela diese Vermutung bestätigen, verzogen sich seine Mundwinkel zu einem selbstzufriedenen Lächeln.

Doch bevor sich Farin ernsthaft Hoffnung darauf machen konnte, dass vielleicht doch noch eine Unterhaltung zwischen ihnen möglich war, wurde diese schon wieder zunichte gemacht. Die altbekannte Stille holte sie wieder ein, die Gesprächsthemen blieben aus und Farin beschlich das ungute Gefühl, dass die Tage bis zum Ende der Band eigentlich schon lange gezählt waren....

Zu lang. Will schlafen.

Das waren zugegebenermaßen wenig intelligente Gedanken, aber zu mehr war Bela in diesem Moment einfach nicht mehr fähig. Der Flug nach Vancouver war nervenzerreißend lang gewesen und da das Schicksal Bela nicht wirklich gnädig gestimmt war, saßen in der Sitzreihe hinter ihm mehrere anscheinend hyperaktive Kinder, die das Schlafen undenkbar gemacht hatten.

Nachdem er schließlich diesen Flug und einen kurz darauf folgenden von Vancouver zum Flughafen in Whitehorse überlebt hatte, wurden sie vom Vermieter ihres gebuchten Ferienhauses in einem massiven Geländewagen abgeholt.

Schon zu diesem Zeitpunkt war Bela nicht mehr in der Lage gewesen, einen vernünftigen Gedanken zu fassen. Ihr Vermieter, Frank, jedoch war für Belas Verhältnisse um einiges zu wach. Munter redete er die ganze Fahrt über auf Bela und Farin ein - bzw. nur auf Bela, denn der Gitarrist hatte sich sobald sie das Auto betreten hatten ins Reich der Träume verabschiedet. So war Bela alleine dem Redeschwall des

Fahrers ausgesetzt, erfuhr von seiner Ehefrau und seinen zwei Kindern und davon, dass er sogar einige Brocken Deutsch könne, weil sein Großvater aus Deutschland stammte.

Bela nickte nur desinteressiert und betrachtete verstohlen den Gitarristen neben ihm, dessen Kopf immer wieder gegen das Seitenfenster des Autos schlug. Wenn Bela nicht so müde wäre, hätte er sich bestimmt gewundert, warum Farin nicht von diesen Schmerzen aufwachte. „Spatzenhirn“, grummelte Bela nur leise.

„Oh, that was German, too, wasn't it?“, tönte es sogleich von vorne und ließ Bela verwirrt blinzeln. Die nächsten zehn Minuten verbrachte Frank damit, das Wort Spatzenhirn richtig auszusprechen, was dann schließlich in lautstarkes Gelächter seinerseits endete.

„And what does it mean?“

„Fucking idiot“, antwortete Bela ohne lange zu überlegen, streckte sich leicht und gähnte dann herzhaft. Was darauf folgte war ein noch lauterer Lachen von Frank und ein Vortrag darüber, dass sein ältester Sohn auch dauernd Schimpfwörter verwendete.

Langsam wandte sich Bela dem Fenster zu und betrachtete die vorbeiziehenden Bäume. Je länger sie fuhren, desto wilder und menschenleerer wurde auch gleichzeitig die Landschaft.

Bäume...Schnee...noch mehr Bäume...

„Okay, that's the end of our little journey“

Franks Lachen ließ Bela hochschrecken. Für einen kurzen Moment blickte er sich nur verwirrt in dem fremden Auto um, dann wurde ihm klar, dass er wohl doch noch eingenickt sein musste. Seufzend richtete sich der Schlagzeuger auf und warf dann einen Blick nach draußen. Zwischen all dem Schnee erstreckte sich eine einsame, kleine Blockhütte, hinter der ein Tannenwald zu beginnen schien.

Geblendet von diesem Anblick blinzelte Bela einige Male perplex, dann drehte er sich zu Farin und boxte ihm unsanft die Faust in die Seite. Mit einer schnellen Bewegung schrak nun auch der Gitarrist hoch.

„Wasn los?“, murmelte er nur schlaftrunken, schien sich aber kurz darauf die Frage selbst zu beantworten, als er die Blockhütte entdeckte.

Nachdem Frank munter weiterplappernd ausgestiegen war, tat Bela es ihm nach und versank sogleich in 15 Zentimeter Puderschnee.

„Kalt“, schoss es ihm bitter durch den Kopf. Wenn er erst mal dieses verdammte Haus betreten hatte, würde er sich mit einer Wärmflasche ins Bett legen und zwei Tage lang durchschlafen.

„Oh my God, that's so fantastic“, hörte er Farin sagen, der mittlerweile auch ausgestiegen war, und zusammen mit Frank die Koffer aus dem Kofferraum hievte.

Bela verdrehte nur die Augen und schüttelte dann kaum merklich den Kopf. Wenn es darum ging, anderen zu beweisen, wie gut man andere Fremdsprachen doch beherrschte, war Farin ganz vorn dabei. Und so wurde Bela stumm Zeuge davon, wie sich Farin und Frank laut schnatternd über das Haus unterhielten.

„...and in starlit nights you can see the Northern Lights“, sagte Frank lächelnd und deutete mit seinem Mittelfinger nach oben, „very romantic“

Mittlerweile hatte sich Bela zu den Beiden gestellt und nach seinem Koffer gegriffen, so dass er sehen konnte, wie Frank bei dem Wort „romantic“ Farin und Bela zuzwinkerte.

Farin lachte und Bela blinzelte verwirrt.

„Der denkt, wir sind schwul“, stellte Bela nüchtern fest und sah Farin dann

stirnrunzelnd an.

„Schwul“, wiederholte Frank grinsend in seinem kaum verständlichen Akzent und reckte den Beiden seinen Daumen so euphorisch entgegen, dass ein Außenstehender sicherlich davon ausgegangen wäre, dass Frank wohl regelmäßiger Besucher des Christopher Street Days wäre.

„Schwul...what does that mean?“

„Ähm...doesn't really matter“, murmelte Farin nur irritiert, griff dann auch schnell nach seinem Koffer und reichte Frank schließlich die Hand.

„Thank you very much for your help, I'm still...“

Ab diesem Moment klinkte sich Bela aus dem Gespräch aus und begnügte sich damit, Farin weiter reden zu lassen und dabei einige Male zustimmend zu nicken.

„Have fun, guys“

Das waren die Worte, mit denen sich Frank schließlich nach einem weiteren Rededuell zwischen Farin und ihm verabschiedete. Ein weiteres vielsagendes Zwinkern, ein anzügliches Grinsen und schon waren Bela und Farin um einen mitteilungsbedürftigen Gesprächspartner ärmer.

Lächelnd winkte Farin dem Auto hinterher, dann drehte er sich seufzend zu Bela um und die Beiden stiefelten schwer bepackt zu ihrer Blockhütte.

„Netter Mann“, gähnte Farin und grinste schwach.

„Der Typ denkt, wir sind schwul“, wiederholte Bela trocken. Ihm war kalt, er hatte Hunger und vor allem war er müde. Das alles war nicht unbedingt förderlich für seine Laune.

„Das weißt du doch gar nicht“, murmelte Farin und steckte dann den Schlüssel, den er vor einigen Minuten in die Hand gedrückt bekommen hatte, in das Schloss des Hauses.

„Jan, wir zwei machen alleine Urlaub in einer verlassenen Holzhütte mitten im Schnee. Was soll der Mann denn sonst denken, wenn nicht, dass wir hier einen romantischen Liebesurlaub machen?“

Farin reagierte nicht. Anscheinend war er zu sehr damit beschäftigt, das Innere der Hütte auszukundschaften. Momentan standen sie in einem großen, gemütlichen Raum mit Kamin und mehreren Sitzgelegenheiten. Das war wohl das Herzstück des Hauses. Während sich der Schlagzeuger umsah, entdeckte er vier weitere Türen. Laut Frank waren das die Küche, ein Bad und zwei Schlafräume.

Leise seufzend ließ Bela seinen Koffer fallen und steuerte das Sofa in der Mitte des Raumes an.

„Der Typ denkt, wir sind schwul“, stellte er zum dritten Mal nüchtern fest, „wenn ich mit meiner Freundin hier wäre, hätte ich doch auch nichts anderes zu tun, als bis zur Besinnungslosigkeit zu fick...“

Bela brach ab. Erst langsam dämmerte ihm, dass diese Wortwahl in Anbetracht des Vorfalls zwischen ihm und Farin vor einigen Wochen eher unglücklich gewählt war. Das Gleiche schien auch Farin zu denken.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den Schlagzeuger an und wirkte tatsächlich so, als wäre er drauf und dran laut kreischend vor Bela zu flüchten.

„Ähm...aber ich bin ja mit dir hier und nicht mit meiner Freundin“, nuschelte Bela schnell und schluckte.

Anstatt wirklich zufrieden mit diesem Zusatz zu sein, griff Farin einfach nur seufzend nach seinem Koffer und ging dann auf eines der Schlafzimmer zu.

„Ich geh pennen“, murmelte er nur und bevor Bela etwas antworten konnte, war der Gitarrist schon verschwunden.

Wenigstens hatten sie die anfängliche Sprachlosigkeit zwischen ihnen überwunden,

dachte Bela bitter und stand wieder vom Sofa auf, um es Farin nachzutun und das andere Schlafzimmer für sich zu beschlagnahmen.
Im Grunde genommen war es ihm in diesem Moment sogar ziemlich egal, was Farin von ihm dachte – Hauptsache er bekam etwas Schlaf.

Kapitel 4: Kapitel 4

Der nächste Morgen kam viel zu schnell für Farins Verhältnisse. Der Jetlag war immer noch nicht überwunden, da schien schon die Sonne strahlend hell durch das kleine Fenster und kündigte den neuen Tag an. Farins Laune sank gegen den Nullpunkt.

Langsam hievte er sich aus dem Bett und musste schließlich kurz innehalten, weil das Bild vor seinen Augen schwarz wurde, als er sich in eine aufrechte Position gebracht hatte.

„Scheiß Kreislauf“, stöhnte er leise, rieb sich flüchtig über die Augen und nahm sich dann ein paar Kleidungsstücke aus seinem Koffer.

Nachdem er unter der Dusche fast wieder im Stehen eingeschlafen wäre, schlurfte der Gitarrist in die Küche. Sofort schlug ihm der typische Geruch von Kaffee entgegen.

Am Tisch saß Bela und wirkte wie scheintot. Vollkommen regungslos wartete er darauf, dass die Kaffeemaschine ihren Dienst erfüllte, und schien dabei immer wieder dagegen anzukämpfen, dass seine Augenlider zufielen.

Wortlos ging Farin an ihm vorbei, um einen Blick in den Kühlschrank zu werfen. Nach kurzem Überlegen entschied er sich einfach nur dafür, nach einer Flasche Orangensaft zu greifen, nahm sich ein Glas aus dem Schrank und setzte sich dann Bela gegenüber.

„Auch keinen Hunger?“, fragte Bela, während Farin sich etwas von der orangenen Flüssigkeit einschenkte.

„Nee...scheiß Jetlag“, seufzte er nur leise. Dann hüllte sich wieder die vertraute Stille um sie und sie verbrachten die mieden es, Blicke zu tauschen. Aus den Augenwinkeln sah Farin mit an, wie Bela langsam aufstand und die Kaffeemaschine ausstellte. Kurz darauf saß er wieder an seinem Platz und stellte seine Kaffeetasse vor sich ab.

„Willst du auch?“

Farin blickte auf und hob seine Augenbrauen.

„Ich trink keinen Kaffee. Immer noch nicht“, antwortete er und wunderte sich selbst über den bissigen Klang seiner Worte. Man sollte doch wirklich meinen, dass Bela ihn nun lang genug kannte, um diese kleine Tatsache über den Gitarristen zu wissen.

„Ah, stimmt ja...du Wahnsinniger“, murmelte Bela nur und nippte dann stumm an seiner Tasse. Seufzend tat es Farin ihm mit seinem Orangensaft nach und ließ sich dann etwas weiter in das Polster seines Stuhls sinken. Unfixiert streifte sein Blick durch die Küche.

Rustikal, stellte er nüchtern fest. Genauso wie der Rest des Hauses. Langsam stand Farin auf, ging zu der Theke und griff nach ein paar Prospekten, die dekorativ auf der Küchenfläche angeordnet wurden.

„Was machen wir heute?“, fragte Farin gedankenverloren und ließ sich dann wieder auf seinen Stuhl sinken.

„Weiterschlafen“

„Klingt verlockend, aber Antrag abgelehnt“, grinste Farin und blickte von den Prospekten zu Bela hoch. Dieser ließ nur ein gespielteres Wimmern verlauten und widmete sich dann wieder seinem Kaffee.

Seufzend faltete er eines der kleinen Infoblätter auseinander, breitete sie auf dem Tisch vor ihm auf und beugte sich dann stirnrunzelnd über sie.

„Skifahren, Snowboarden,...“, begann er monoton aufzuzählen.

„Oh bitte, kein Sport heute“

„...Skilanglauf, Schneeschuhwanderungen...“

„Kein Sport!“, stöhnte Bela und ließ seinen Kopf dann auf die Tischplatte sinken. Farin beachtete ihn nicht.

„...Winterhiking...was ist denn bitte schön Winterhiking?“

Ohne seinen Kopf von der Tischplatte zu heben zuckte der Schlagzeuger mit seinen Schultern. Kopfschüttelnd nahm Farin sich einen anderen Prospekt, in dem es augenscheinlich um das Naturschutzgebiet in ihrer Nähe handelte, und begann darin zu blättern.

Das Programm darin sah weniger sportlich und deutlich mehr nach Kultur aus. Mit schleppender Stimme las Farin Bela die zur Auswahl stehenden Freizeitaktivitäten vor. Man einigte sich schließlich darauf, im Laufe des Tages in ihren Mietwagen zu steigen, um einfach ins Blaue zu fahren.

Als Farin wieder sein Zimmer betrat, hievte er seinen Koffer auf sein Bett und räumte gedankenverloren seine Kleidung in den leeren Schrank. Das Frühstück war ein Anfang – sie konnten sich ohne große Mühen miteinander unterhalten, wenn auch nur über so alltägliche Dinge wie die Tagesplanung. Trotz allem lagen noch viel zu viele unausgesprochene Dinge zwischen ihnen, als dass Farin von einem Erfolg sprechen konnte...

Kaum war der Gedanke durch seinen Kopf geschossen, schnaubte Farin kurz abfällig über die Absurdität dieser Situation. Er hätte nie gedacht, dass er sich einmal den Kopf darüber zerbrechen würde, wie er mit Bela umgehen sollte.

Kopfschüttelnd stellte er den mittlerweile leeren Koffer wieder unter sein Bett. Ein schrilles Klingeln riss ihn aus seinen Gedanken. Für einen kurzen Moment blickte er sich einfach nur desorientiert in dem Raum um – bis er schließlich die Quelle dieses störenden Geräusches ausmachen konnte. Sein Handy.

Mit schnellen Schritten ging Farin durch den Raum zu seiner Jacke, die auf einem Haken neben dem Fensterrahmen hing. Es dauerte nicht lange bis er seine Jackentasche durchwühlt hatte und den kleinen, vibrierenden Störenfried schließlich in seiner Hand hielt. Auf dem leuchtenden Display wurde der Name seines Tour-Bookers angezeigt. Nachdem er das Handy mit einem Tastendruck seines Daumens zum verstummen gebracht hatte, legte er es an sein Ohr.

„Mhm?“, begrüßte er die Person am anderen Ende der Leitung wenig euphorisch.

„Hier ist Kiki, hi. Ich bin gerade dabei die Daten deiner nächsten Tour durchzugehen und...-“

Mit jedem Wort verlor sich Farins Aufmerksamkeit immer und immer mehr. Gedankenverloren trat er ans Fenster und betrachtete die dicke, unberührte Schneeschicht. Der Anblick hatte etwas seltsames Beruhigendes...

„Hallo, Jan? Hörst du mir überhaupt zu?“

Seufzend wandte Farin dem Fenster den Rücken zu, lehnte sich an den Fenstersims und legte eine Hand über seine Augen.

„Müssen wir das jetzt besprechen? Ich bin grad im Urlaub“, antwortete er ihm schließlich und vernahm ein leises Seufzen am anderen Ende der Leitung.

„Sonst hast du dein Handy doch immer aus im Urlaub“

Kikis Stimme klang verwundert. Wenn Farin es sich Recht überlegte, konnte man diese seltsame Situation auch weniger als Urlaub als eine Mission zur Erhaltung seiner Freundschaft bezeichnen.

„Auf jeden Fall...“, plapperte es schon wieder aus dem Hörer, „...brauch ich eh nur kurz deine Zustimmung“

„Wozu?“

„Festival.“

„Und was soll das für ein Festival sein?“, fragte Farin nur desinteressiert, „...und außerdem...wir wollten mit den Ärzten nächstes Jahr doch keine Konzerte mehr spielen“

„Es geht ja auch um dich und das Racing Team, wenn du mir eben zugehört hättest, dann...-“

Doch ein zweites Mal schwand Farins Aufmerksamkeit, denn in diesem Augenblick hatte er seine Hand von seinen Augen gezogen.

Im Türrahmen lehnte Bela, die Arme verschränkt und die Stirn in Falten gelegt. Verwirrt blinzelnd starrte Farin ihn für einen Moment nur an, dann umklammerte er sein Handy ein wenig fester.

„Du, ich kann jetzt wirklich nicht“, unterbrach er Kiki schnell und schluckte, „ruf mich in zwei Wochen noch mal an, okay?“

Noch bevor irgendwelche Einwände ertönen konnten, hatte Farin das Handy auch schon wieder ausgeschaltet und es zurück in seine Jackentasche gesteckt. Belas Miene jedoch blieb unverändert eisig.

„So viel zum Thema: Zwei Wochen lang ohne die Band, ohne Geschäfte, einfach nur wir zwei“, murmelte Bela und Farin konnte ihm die Mühe anhören, die es machte, seine Wut zu unterdrücken. Mit einer Mischung aus Enttäuschung und Ärger auf den Gesichtszügen drehte sich der Schlagzeuger um und verließ das Zimmer seines Freundes.

„Warte, ich kann dir das erklären“, rief Farin ihm nach und bemerkte erst, als die Worte schon ausgesprochen waren, wie lächerlich sie doch klangen. Es dauerte eine Weile, bis Farin es schließlich gelang, seine vor Schreck gelähmten Glieder wieder in Bewegung zu setzen, um Bela zu folgen.

Dort stand der Schlagzeuger, vor dem Sofa des Wohnzimmers, die Hände in die Hüften gestemmt und der Blick stur zu Boden gerichtet. Mit einem Mal fühlte sich Farins Mund merkwürdig trocken an.

„Hör zu, ich...-“

„Weißt du, Jan, ich hab gedacht, dass dir irgendwas daran liegt, unsere Freundschaft wieder auf Vordermann zu bringen“, unterbrach Bela ihn nur in einem nüchternen Ton und Farin spüre, wie ihm das Blut in die Wangen schoss.

„Mir liegt doch auch was daran, ich hab doch nur...-“

Doch auch dieses Mal blieb Farin keine Zeit, auszusprechen. Schnaubend hob Bela seinen Blick und griff dann nach seiner Jacke, die er bei ihrer Ankunft achtlos auf das Sofa geschmissen hatte.

„Du hast doch nur unsere Abmachung gebrochen, unter der wir erst in den Urlaub gefahren sind“, vervollständigte Bela Farins Satz und mit jedem Wort klang seine Stimme gereizter, „sollte so was wie Vertrauen nicht eigentlich die Basis für eine Freundschaft sein?“

Stumm presste Farin seine Lippen aufeinander und wandte den Blick dann ab. Das Schuldbewusstsein, das ihn durchströmt hatte, als er während des Telefonats Bela im Türrahmen stehen sehen hatte, ließ ihn immer noch nicht los und Farin verfluchte es dafür.

„Meinst du nicht, dass du gerade ein bisschen überreagierst?“, seufzte Farin nach einem kurzen Moment der Stille und hob wieder den Blick. Erst nachdem die Worte ausgesprochen waren, wurde ihm klar, dass sie wohl so ziemlich das Falscheste waren, das er in diesem Moment sagen hätte können.

„Ja, ich reagiere über, du Wichser!“, schrie Bela und sah seinen Gegenüber mit einem Blick an, der ihm unmissverständlich zeigte, wie ernst die Situation eigentlich war.

Farin zuckte bei dem Klang seiner Worte zusammen. Für einen kurzen Augenblick hüllte sich wieder die gespenstische Stille um sie, dann schüttelte Bela nur stöhnend den Kopf und schlüpfte in seine Jacke.

„Wo willst du hin?“, fragte Farin nach kurzem Zögern und wunderte sich nur kurz über den zerbrechlichen Klang der Worte. Mit einer flüchtigen Bewegung glitten seine Hände in seine Hosentaschen und verkrallten sich dort in dem rauen Stoff der Jeans.

„Weg“, antwortete Bela nur, nun um einiges leiser als noch zuvor. Und bevor Farin weiter reagieren konnte, zerriss das Knallen der Tür für einen Augenblick die Stille und ließ den Gitarristen so als einzigen Anwesenden in dem Raum zurück.

Kapitel 5: Kapitel 5

Sooo...endlich fertig. Ich grüße wieder mal mein Bleistiftchen (Wie macht der Fuchs? Ääääääh! :D) und diesmal, ganz neu, meine Ehemannin für das wunderbare Slash-Brainstormen. You make me feel like your hausen is my hausen, ische :D Und natürlich zu guter letzt noch das Vämpüü bzw. Vämpsche bzw. Aushilfsvampir, deren phänomenale Geschichte gefälligst jeder auf diesem gottverdammten Planeten gelesen haben sollte. (Ich immer und meine Schleichwerbung...:D) Sucht mal nach "Alkohol" auf Mexx und erfreuet euch an der Geschichte so sehr wie ich es tu.

Jeder Atemzug der eisigen Luft brannte in Belas Lungen. Die leisen Flüche, die er immer wieder unter seinem schweren Atem hervorbrachte, waren selbst für ihn unverständlich. Nur dass sie sich ausschließlich um seinen begriffsstutzigen, großen, blonden Freund drehen mussten, war ihm bewusst. Der Schnee zu seinen Füßen knirschte bei jedem Schritt, der Saum seiner Hose war mittlerweile komplett durchnässt.

Wäre er nicht so wütend, hätte ihn die weiße, glitzernde Schneedecke, die sich vor ihm erstreckte, bestimmt fasziniert. Die Betonung lag allerdings auf dem „wäre“ und so stapfte Bela mit einer Intensität auf die zerbrechlichen Eiskristalle unter ihm ein, als hätte jedes von ihnen ihm ein persönliches Leid zugefügt.

Nachdem Bela einfach nur ziellos in das weiße Nichts geflüchtet war, ohne Gefühl für Zeit und Raum, erinnerten ihn ab einem gewissen Punkt seine tauben Füße daran, dass es wohl langsam an der Zeit war, umzukehren. Und so stand er wieder hier, vor der hölzernen Hütte, und betrachtete die Außenfassade missmutig.

Er wollte nicht wieder zu Farin, so viel stand fest. Das war wohl auch der Grund dafür, dass er die Hütte einmal umrundete, um nach einem anderen Zeitvertreib Ausschau zu halten. Anscheinend war Fortuna ihm nach langer Zeit endlich einmal wieder gnädig gestimmt, denn kaum hatte er den Hinterhof der Hütte erreicht, fiel ihm sogleich ein Vorrat Feuerholz unter einem offenen Schuppen ins Auge, der nur darauf wartete, von Bela gespalten zu werden.

Dachte Bela jedenfalls.

Mit einem grimmigen Lächeln auf den angespannten Gesichtszügen trat er näher an den Schuppen heran, zog seine eisigen Finger aus seinen Jackentaschen und griff nach der schweren Axt, die an der Wand des Schuppens lehnte. Einige wenige weitere Handgriffe, und Bela umklammerte den Griff fester, schwang die Axt über seine Schulter und ließ sie schließlich auf ein Stück Holz hinunter sausen.

Auch eine Art der Aggressionsbewältigung, dachte er grinsend, als die beiden gespaltenen Stücke vom Hackklotz und in die unberührte Schneedecke fielen.

Wie lang er dieses Spiel so trieb, wusste er nicht. Das laute Geräusch der Axt, die

immer wieder auf das massive Holz krachte, machte ihn bald taub für alles andere und mit der Zeit begannen seine Finger um dem Griff zu schmerzen. Und doch hörte er nicht auf. Es hatte einfach eine zu merkwürdig befreiende Wirkung auf ihn.

Er war so sehr in seinem Tun vertieft, dass er die zaghaften Schritte nicht hörte, die sich näherten, und damit das Auftauchen einer weiteren Person ankündigten.

„Du holst dir ‘ne Lungenentzündung“

Die leisen Worte drangen so urplötzlich an Belas Ohr, dass er kurz erschrocken in seinen Bewegungen innehielt. Ein Moment der Stille verging, dann schloss der Schlagzeuger seine Augen, schüttelte seinen Kopf und begann wieder – diesmal um einiges kräftiger – auf das wehrlose Holz einzuschlagen. Er hörte Farin leise seufzen, spürte wie er sich ihm auf ein paar Schritte näherte und doch drehte sich der Schlagzeuger nicht zu ihm um, sondern hielt emsig an seiner Arbeit fest.

„Was hast du so lange gemacht?“

Mit bitterer Miene griff Bela nach einem weiteren Holzscheit und legte ihn auf den Hackklotz. Für einen Augenblick überlegte er, ob er Farin weiter ignorieren oder ihm doch antworten sollte – schließlich entschied er sich für die zweite Option.

„Spazieren“, presste er nur unter seinem schweren Atem hervor, umklammerte die Axt wieder und zuckte noch nicht einmal zusammen, als er sich auf diese Art und Weise einen Splitter in den Finger jagte.

„Drei Stunden lang?“, hakte Farin unbeeindruckt nach und Bela konnte ihn ein weiteres Mal aufseufzen hören. Drei Stunden war er weg gewesen? So lange war es ihm gar nicht vorgekommen...

Langsam ließ Bela die Axt sinken, so dass das schwere Metallblatt eine Kerbe in den Schnee schnitt. Die eisige Luft brannte immer noch in seinen Atemwegen, auf seiner Haut, auf seinen Wangen. Seufzend drehte er sich schließlich zu Farin um.

Da stand er, nur einige Schritte von ihm entfernt, und hatte seine Arme fest um seine Mitte geschlungen, als könnte er sich so wärmen. Der schwarze Mantel, der sich perfekt an seine lange schlanke Gestalt anschmiegte, war zwar ungewohnt modisch für den sonst so hoffnungslos stilfreien Gitarristen, schien aber den Kampf gegen die sibirischen Temperaturen gnadenlos zu verlieren. Trotz allem hatte seine Präsenz in diesem Moment etwas merkwürdig Majestätisches – bevor sich allerdings Bela über diesen seltsamen Gedanken den Kopf zerbrechen konnte, machte Farin ihn mit einem einzigen Satz aus seinem Munde schon wieder zunichte.

„Hast du geweint?“, fragte er perplex und machte den Anschein, als wäre er maßlos mit dieser Tatsache überfordert. Stirnrunzelnd hob Bela seine Hand und legte sie an seine kühlen Wangen. Sie waren feucht. Seltsam, und er hatte gedacht, dass seine Augen nur vom kalten Wind gebrannt hatten.

„Das wollt ich nicht“, murmelte Farin da auch schon mit belegter Stimme und ging einen weiteren Schritt auf Bela zu. Energisch schüttelte dieser seinen Kopf und wischte sich mit dem Ärmel seiner Jacke die Tränen aus dem Gesicht.

„Bild dir ja nichts drauf ein, Arschloch“, murrte er nur leise und stellte die Axt schließlich wieder an den Schuppen.

Wie auf Knopfdruck wich der besorgte Gesichtsausdruck des Gitarristen einer kurzen, genervten Grimasse, dann schüttelte er seinen Kopf und ließ seine Hände in die Taschen seines Mantels gleiten.

„Mir liegt was an unserer Freundschaft. Wirklich“, seufzte Farin schließlich hilflos und blickte seinen Gegenüber mit einem durchdringenden Blick an. Immer noch schwer atmend zuckte Bela nur mit den Schultern und schürzte seine Lippen. Er war viel zu streitlustig, um den Gitarristen jetzt einfach so zu verzeihen. Allerdings wurde ihm

just in diesem Moment bewusst, dass er sich in diesem Moment genauso verhielt, wie Farin, wenn er wieder einmal mit Leib und Seele schmollte – und das, obwohl ihm diese Verhaltensweise doch so gehörig auf den Zeiger ging. So schwer es Bela auch fiel, sich dies einzugestehen: Spätestens wenn es um ihren Stolz und den Dickschädel ging, waren sie sich ähnlicher, als sie Beide zugeben wollten. Seine Gedanken spielten Katz und Maus in seinem Schädel, überschlugen sich und machten den Schlagzeuger letzten Endes nicht wirklich schlauer. Kurz atmete er wieder etwas von der klirrenden Kälte ein, dann zuckte er ein weiteres Mal mit den Schultern und nickte kaum merklich. Zu mehr Zugeständnissen war er in diesem Moment einfach nicht in der Lage.

Es war ein Glück, dass Farin diese Geste problemlos zu verstehen schien. Anscheinend waren sie sich doch noch näher, als Bela zuerst gedacht hatte. Ein tröstlicher Gedanke. „Komm rein, sonst liegst du morgen wirklich noch krank im Bett“, sagte Farin nach einem kurzen Moment der Stille und griff mit einer hilflosen Geste nach Belas Ärmel. Langsam verschränkten sich ihre Hände miteinander und kurz darauf spürte Bela, wie er von Farin in Richtung Hütte gezogen wurde. Widerstandlos trottete er der großen Gestalt nach und für einen Augenblick war das einzige Geräusch, das zu hören war, ihre schweren Schritte im Schnee.

„Deine Finger sind eiskalt“, flüsterte Farin.

„Ich bin ja jetzt auch schon seit drei Stunden draußen, wie ich grad erfahren hab“, antwortete Bela nur mit schleppender Stimme und sah dann zu, wie Farin die Tür zu der Hütte aufstieß. Die warme Luft waberte dem Schlagzeuger entgegen, umhüllte ihn und ließ Belas Lungen fast wieder nach der klaren, kalten Luft von draußen schreien. So klar sein Kopf in den winterlichen Temperaturen auch war – das beheizte Innere der Hütte schien seine Gedanken zu lähmen, verlangsamte seinen Geist und machte ihn einfach nur unglaublich müde.

Stumm schälten sich die beiden aus ihren Jacken und Schals, dann, bevor Bela reagieren konnte, spürte er schon wieder die warmen Finger des Gitarristen, die sich um seine schlossen, und ihn stetig in Richtung Küche zogen. Mit trägen Augenlidern hob Bela seinen Kopf und musterte dann das Gesicht des Gitarristen. Die schmalen Lippen waren fest aufeinander gepresst, der gedankenverlorene Blick glitt unfixiert durch die Luft. Kaum waren sie im Raum angekommen, legte Farin seine Hände auf die Schultern des Schlagzeugers und drückte ihn auf diese Art und Weise hinunter auf einen Stuhl. Dann stellte er sich an den Herd und riss eine Schranktür nach der Nächsten auf. Bela wurde erst klar, was Farin vorhatte, als dieser ihm im Flüsterton danach fragte, ob er wüsste, wo der Tee in den Schränken stand. Ein schwaches Schulterzucken als Antwort und Farin machte sich stumm weiter auf die Suche. Kurz darauf hielt er eine kleine Packung in der Hand und stellte eine Teekanne auf die Herdplatte. Es hatte etwas von einer grimmigen Wiedergutmachung, wie Farin stumm am Herd herumhantierte. Seltsamerweise war Bela ihm dafür dankbar.

Mehr für die Geste, als für den Tee.

Nach einigen Minuten schob Farin ihm stumm die Tasse entgegen, dann ließ er sich ebenso wortlos auf den Platz neben Bela sinken. Mit zaghaften Bewegungen streckte Bela seine immer noch kalten Finger nach dem heißen Porzellan vor sich aus und zog sie kurz darauf aufgrund der Hitze wieder zurück. Seufzend blickte Bela auf seine Handflächen hinunter und versuchte schließlich lustlos, sich den Splitter aus seinem Zeigefinger zu ziehen. Farin beobachtete ihn dabei für einen Augenblick nur mit ausdruckslosem Blick – dann griff er schließlich kurzerhand selbst nach Belas Handgelenk und zog seine Handfläche so zu sich. Wortlos sah Bela mit an, wie Farin

mit zusammengepressten Lippen versuchte, den Schlagzeuger von dem Splitter zu befreien.

„Wenn du den Tee ausgetrunken hast, gehst du wohl besser ins Bett. Ich will nicht, dass du krank wirst“, murmelte Farin nüchtern ohne aufzusehen und Bela nickte nur. Ein kurzer Schmerz durchzuckte seinen Finger, dann ließ der Gitarrist die Hand seines Gegenübers los.

Es war wohl dieser Moment, in dem sie sich einfach nur stumm gegenüber saßen und Bela auf den kleinen roten Fleck auf seinem Finger hinunter starrte, der als Überbleibsel des Splitters zurückgeblieben war, in dem ihm wieder einmal bewusst wurde, dass sie sich verändert hatten. Doch zum ersten Mal kam ihm gleichzeitig der Gedanke, dass diese Veränderung nicht unbedingt hieß, dass ihre Freundschaft schlechter geworden war.

Sie war nur anders.

Kapitel 6: Kapitel 6

Der Entschluss stand fest, bevor Bela etwas dagegen einwenden konnte. Strahlend hatte Farin ihm davon erzählt, dass er doch noch etwas Interessantes in den Prospekten gefunden hatte.

„Eingefrorene Wasserfälle, Dirk. Das klingt doch total cool. Und mit dem Auto ist das auch nur zwei Stunden von uns entfernt“

Ihm zuliebe hatte Bela einfach seine Mundwinkel zu einem gequälten Lächeln hochgezogen – was Farin wohl als Bestätigung seines Plans deutete.

Und bevor Bela sich versah, saß er auf dem Beifahrersitz des großen, geräumigen Geländewagens, den sie zusammen mit dem Ferienhaus gemietet hatten, und starrte misstrauisch durch die Windschutzscheibe. Auch der Gedanke daran, dass die Fahrt „nur zwei Stunden“ dauern würde, war nicht besonders hilfreich.

Farin allerdings schien wieder bestens gelaunt und trommelte im Takt der Musik, die aus dem Radio kam, auf das Lenkrad ein.

„Wann sind wir da?“, fragte Bela schließlich, nachdem er es irgendwann satt hatte, die mit Schnee bedeckten Bäume zu begutachten.

„Wann sind wir da?“, öffnete Farin ihn nur grinsend in einem quengelnden Tonfall nach. Bela verdrehte die Augen, grinste dann aber auch und schlug dem Fahrer kurz mit geballter Faust in die Seite. Lachend versuchte dieser auszuweichen, was ihm nicht ganz gelang.

„Wir hätten auf jeden Fall schon früher losfahren soll. Es wird schon bald dunkel“, antwortete Farin dann doch und sah durch die Windschutzscheibe. Stirnrunzelnd tat Bela es ihm nach. Für ihn hatte die Sonne nichts von ihrer Strahlkraft verloren.

„Ähm...ja“, murmelte Bela nur und zuckte mit den Schultern, „das beantwortet meine Frage aber nicht so ganz“

Farin zog eine kurze Grimasse und warf dann einen Blick auf das Display des Autoradios.

„Nicht mehr lange“

„Ah, sehr konkrete Zeitangabe, danke“, schnaubte Bela belustigt und verschränkte seine Arme dann vor seiner festgurteten Brust. Seufzend ließ er sich ein wenig weiter in seinen Sitz sinken und blinzelte dann wieder kurz aus dem Fenster. Die Sonne strahlte heute wirklich außergewöhnlich hell und wenn Bela die Augen schloss, konnte er sich sogar einbilden, dass die Strahlen seine Haut wärmten, auch wenn Minusgrade herrschten. Für eine ganze Weile saß er so da, die Augen geschlossen, die Sonne genießend und sanft in den Fahrbewegungen des Autos mitwiegend. Als er die Augen wieder öffnete, bemerkte er neben der Wärme auf seiner Haut auch einen Blick von der Fahrerseite aus. Leicht verwundert stellte er fest, dass Farin ihn lächelnd aus den Augenwinkeln betrachtete.

„Guck wieder auf die Straße, du Schwachkopf“, grinste Bela schwach und Farin wandte schmunzelnd seinen Blick ab.

Es war ein Wunder, dass sie heil ankamen, so oft wie Bela Farin vom Fahren ablenkte. Doch schließlich hatten sie es geschafft, parkten am Straßenrand neben anderen Autos und sprangen aus dem Wagen. Wohin man auch sah, überall sah man hohe schneebedeckte Tannen, genau wie in den letzten zwei Stunden.

„Und hier soll irgendwo ein Wasserfall sein?“, murrte Bela zweifelnd und folgte Farin, der sich sofort zielstrebig in Bewegung gesetzt hatte, „ich hör den gar nicht rauschen“

„Der ist auch zugefroren, du Idiot“, lachte Farin und Bela schnalzte unbegeistert mit seiner Zunge.

„Bist du dir sicher, dass du dich nicht verfahren hast?“, fragte Bela nach weiteren fünf Minuten Gehens und Farin verdrehte die Augen.

„Laut meiner Karte muss man hier nur noch einmal rechts abbiegen, und dann...“

Die Straße machte einen Bogen, die Bäume wurden lichter. Durch sie hindurch schien helles Licht. Sie bogen rechts ab und vor ihnen erstreckte sich eine zementierte Lichtung und mit ihr die schillernden Eiskristalle des Wasserfalls.

„Und dafür sind wir jetzt zwei Stunden lang gefahren“, stellte Bela trocken fest, doch da war Farin schon strahlend an ihm vorbeigerauscht und hatte sich an die hölzerne Absperrung am Ende dieser Aussichtsplattform gestellt, die einen davor schützte, in die Tiefen des sonst tosenden Wassers zu fallen. Seufzend warf Bela einen kurz Blick über diese Plattform. Eine Familie mit zwei Kindern und ein junges Pärchen waren ebenfalls hier und alle hatten etwas gemeinsam: Die Kamera, mit der sie wie von Sinnen versuchten das funkelnde Naturschauspiel vor ihnen auf Film zu bannen.

Muss wohl ne Touristenfalle sein, dachte Bela nur und ging dann mit den Händen tief in seiner Jackentasche vergraben auf Farin zu.

„Das ist wunderschön“, seufzte dieser, als er die Gegenwart des Schlagzeugers neben sich spürte.

„Mhm“, murmelte Bela nur und betrachtete das Eis stirnrunzelnd.

„Du hast einfach kein Verständnis für Schönheit“, grinste Farin ohne den Blick abzuwenden und legte seine Hände auf den hölzernen Balken vor sich. Er klammerte sich so fest daran, dass seine Knöchel weiß hervortraten. Gedankenverloren betrachtete Bela die schlanken Finger und ließ seinen Blick dann weiter hochgleiten zu Farins Gesicht...den geöffneten Lippen, deren Mundwinkel zu einem milden Lächeln verzogen waren...die vor Begeisterung strahlenden Augen...

Kein Verständnis für Schönheit, dachte er bitter und schüttelte dann den Kopf, um den merkwürdigen Gedanken zu verscheuchen. In diesem Moment ertönte ein schrilles Kreischen, dann ein unterdrücktes Kichern. Fast gleichzeitig drehten sich die Beiden nach dem Ursprung des Geräusches um und entdeckten dann die älteste Tochter der Familie, die sie wie hypnotisiert anstarrte.

„Mama!“, zischte sie bemüht leise, und trotzdem konnte Bela jedes Wort verstehen, „Mama, das sind die Ärzte!“

Bela hörte Farin leise aufstöhnen und wandte sich dann wieder dem Gitarristen zu.

„Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir mitten in der Pampa am anderen Ende der Welt ausgerechnet auf 'ne deutsche Familie treffen?“, wisperte Farin und Bela lachte kurz auf. Da spürte er auch schon etwas, das ihm in den Rücken tippte. Das Mädchen war zu ihnen herübergekommen und sah die Beiden mit großen Augen an.

„Tschuldigung...“, sagte sie zaghaft, „seid ihr nicht Bela und Farin?“

„Nein, tut mir Leid“, antwortete Farin, während Bela noch damit beschäftigt war, seinen Mund zu öffnen, und lächelte seinen Freund dann an, „wir sind Jan und Dirk. Aber ich wünsch dir noch einen wunderschönen Tag“

Und bevor Bela in irgendeiner Weise reagieren konnte, spürte er schon, wie Farin sich bei ihm unterhakte und ihn auf diese Weise von der Plattform zog.

„Der Tank ist bald leer“

Dieser Satz riss Bela unsanft aus seinem wohligen Dämmer Schlaf. Verwirrt blinzelte er Farin an. Sie waren wieder auf dem Heimweg und mittlerweile war es stockdunkel.

„Wie bald ist ‚bald leer‘? Und wieso fällt dir das erst jetzt auf?“, fragte Bela und ärgerte sich, sobald die Worte ausgesprochen waren, über ihren panischen Klang.

„Bald leer im Sinne von: Wenn wir jetzt nicht bald auf eine Tankstelle stoßen, haben wir ein Problem“, seufzte Farin nur und begutachtete stirnrunzelnd die Tankanzeige. Bela stöhnte genervt auf und ließ seinen Kopf gegen die Fensterscheibe schlagen.

„Das hat man davon, wenn man stundenlang durch das Nichts fährt für ein paar Minuten lang Wasserfall-Gucken“, grummelte er und schloss die Augen. Er bezweifelte stark, dass es hier irgendwo im Umkreis von einigen Kilometern auch nur einen Tropfen Benzin gab.

Einige Momente der Stille vergangen, dann seufzte Farin und fuhr den immer langsamer werdenden Wagen an den Straßenrand.

„Toll“, murmelte Bela und rieb sich kurz angestrengt über die müden Augen, „wirklich toll. Ich wollt schon immer mal mitten in der Pampa feststecken.“

Farin verdrehte nur die Augen, schaltete das Licht des Wagens an und öffnete dann seine Autotür. Für einen Moment hatte Bela den absurden Gedanken, dass Farin jetzt auf eigene Faust losmarschieren würde, um eine Tankstelle zu suchen. Allerdings hörte der Schlagzeuger da schon, wie der Kofferraum geöffnet wurde und Farin seufzend darin herumkramte. Als er wiederkam, hielt er zwei Wolldecken in der Hand und warf Bela eine davon zu.

„An einen Ersatzkanister hat unser lieber Vermieter nicht gedacht, dafür wenigstens an ein paar Decken“, grummelte Farin und schob sich dann wieder auf den Sitz.

„Apropos Vermieter, ruf ihn mal an. Der soll uns mal abschleppen“, sagte Bela nur und stieß nun seinerseits die Autotür auf. Mit der Decke im Schlepptau stapfte er kurz durch den Schnee und öffnete dann die Tür zu der Rückbank, um es sich dort so gut es ging bequem zu machen. Während er dies tat, hatte Farin mittlerweile Belas Rat befolgt und rief Frank an. Nach einem kurzen Wortabtausch legte Farin auf und folgte Bela, in dem er sich auch auf die Rückbank setzte.

„Und?“

„Er kommt“

„Woher soll der wissen, wo wir sind? Das weiß ich ja noch nicht mal...hier gibt’s nur Bäume“

Farin grinste schwach und schlang die Decke etwas fester um sich.

„Ich hab ihm von ‘nem Straßenschild erzählt, an dem wir eben vorbeigekommen sind. Er meint, er weiß, wo wir sind“

„Ah ja...“, seufzte Bela und zuckte mit den Schultern, „und wie lang soll das dauern?“

„Just a few hours“, zitierte Farin und Bela stöhnte frustriert auf. Es gab wirklich angenehmere Dinge, die er sich vorstellen konnte.

Nachdem sie für einige Zeit nur stumm im schwachen Schein des Lichtes dasaßen, stand Bela - so weit es ihm in dem Auto möglich war - auf und griff nach einer leeren Plastikflasche, die noch auf dem Beifahrersitz lag.

„Wir könnten ja Wahrheit oder Pflicht spielen“, sagte er bitter lächelnd und legte die Flasche zwischen sich und Farin.

„Wow. Grandioser Einfall, zu zweit Flaschendrehen“, sagte Farin nur trocken und betrachtete misstrauisch die Flasche. Lustlos umgriff Bela diese und drehte sie. Als sie zum Stehen kam, zeigte der Flaschenkopf in Richtung Windschutzscheibe.

„Blöde Flasche“, murrte Bela und legte sie dann eigenhändig so hin, dass der Flaschenkopf auf Farin zeigte, „So. Wahrheit oder Pflicht?“

„Ist das jetzt dein Ernst?“, antwortete Farin nur stirnrunzelnd und verschränkte die Arme vor seiner Brust.

„Ich deute das als Wahrheit“, entgegnete Bela und grinste schwach, „an was denkst du gerade?“

Leise stöhnend legte Farin seinen Ellenbogen auf die Kopfstütze des Rücksitzes und lehnte den Kopf gegen seine Handfläche.

„Daran, dass du seltsam und kindisch bist.“

„Danke für das Kompliment“, lachte Bela und sah dann auf die Flasche herunter, „dafür bist du jetzt dran.“

„Wahrheit oder Pflicht?“, murmelte Farin mit schleppender Stimme und Bela schüttelte den Kopf.

„Du musst erst die Flasche drehen“

Auf Farins Gesicht erschien ein leidender Ausdruck, doch schließlich beugte er sich wortlos dem Willen des Schlagzeugers. Diesmal blieb die Flasche wieder bei Farin stehen. Ein weiteres Mal half Bela nach, so dass der Flaschenkopf schließlich doch auf den Schlagzeuger zeigte.

„Wahrheit“, sagte Bela und musterte Farin gespannt. Langsam schloss Farin die Augen und runzelte die Stirn, was ihm einen nachdenklichen Gesichtsausdruck verlieh. Wieder vergangen mehrere Momente, in denen sie beide schwiegen, dann öffnete Farin seine Augen und nahm die Flasche in seine Hand.

„Ich hätte da tatsächlich 'ne Frage“, murmelte er und drückte auf das harte Plastik in seinen Händen ein. Das leise Knacken unterbrach die Stille.

Mit einem Mal veränderte sich die Stimmung in dem Wagen spürbar. Ob es an der plötzlichen Veränderung des Tonfall Farins lag oder einfach daran, wie er sich nun verhielt – Bela wusste es nicht. Stumm blickte er einfach nur den Gitarristen an, der es immer noch mied, ihn anzusehen.

„Diese Nacht...“, murmelte er leise und sofort spürte Bela ein Stück Ohnmacht, die ihn überkam, „...als wir...also, nach der wir zusammen aufgewacht sind. Kannst du dich wirklich nicht mehr daran erinnern?“

Langsam presste Bela seine Lippen aufeinander. Dann schüttelte er mit einer gequält langsamen Bewegung seinen Kopf. Er wünschte, er könnte es.

„Dann erübrigt sich wohl die Frage nach dem warum“, seufzte Farin und das Knacken des Plastiks wurde lauter. Gedankenverloren sah Bela mit an, wie Farin auf die Flasche eindrückte und nahm sie dann schließlich zaghaft aus seinen Fingern. Als er sie wieder auf den Sitz zwischen den Beiden legte, war das Plastik ganz eingedrückt. Diesmal hatte er sie gleich so gelegt, dass der Flaschenkopf auf Farin zeigte.

„Wahrheit oder Pflicht?“, murmelte er und schluckte.

„Pflicht“, antwortete Farin und klang diesmal bestimmter als noch zuvor. Fast so, als wollte er nichts mehr von sich preisgeben. Einen Moment lang dachte Bela nach, dann begann er zögernd zu sprechen.

„Erzähl mir...erzähl mir von der Nacht“

Ein gequältes Lächeln erschien auf den Mundwinkeln des Gitarristen.

„Jetzt rat mal, warum ich gerade Pflicht genommen hab...“, lachte er und schüttelte schwach seinen Kopf.

„Bitte“, flüsterte Bela nur und sah ihn mit großen Augen an. Er hörte, wie Farin tief Luft holte und dann seine Finger in seinem Schoß verschränkte.

„Das war...auf dieser Party. Ich saß allein auf einem Sofa und war kurz davor zu gehen, während alle um mich herum wie bescheuert herumhüpften. Auf jeden Fall...warst du dann plötzlich neben mir und hast mich angelächelt.“

Seine Stimme brach ab und Farin schloss die Augen, so als versuchte er sich die Szene wieder ins Gedächtnis zu rufen. Sein heiserer Flüsterton war stockend und teilweise

sprach er so leise, dass es Bela schwer fiel, ihn zu verstehen.

„Natürlich wusste ich, dass du da auch schon einiges getrunken haben musstet...nur irgendwie...warst du so klar. Ich weiß nicht mehr, wie es gekommen ist, aber plötzlich kamst du irgendwann immer näher, und dann...“

Er musste nicht weitersprechen, um Bela wissen zu lassen, was daraufhin passiert war. Langsam verkrallte der Schlagzeuger seine Fingernägel in seinen Handflächen und spürte, wie das Herz in seiner Brust beständig gegen seinen Brustkorb hämmerte. Schneller als sonst.

„Ich weiß auch nicht, warum ich mich nicht dagegen gewehrt hab. Vielleicht war es einfach zu plötzlich. Irgendwann hast du mich mit in dein Hotelzimmer gezogen und ich hab mich immer noch nicht gewehrt. Das war alles so...“

Farin zuckte mit den Schultern und schüttelte dann schließlich den Kopf. Es schien so, als wollte er nicht mehr weiterreden – und diese Tatsache brachte Bela schier um.

„Weiter“, wisperte Bela mit merkwürdig belegter Stimme und sah zu, wie Farin wieder nach der Flasche griff. Für einen kurzen Moment blickte Farin auf und sah Bela einfach nur perplex an.

„Du willst nicht wirklich, dass ich dir...dass ich davon...“

„Doch, will ich.“

Mit geschlossenen Augen biss sich Farin auf seine Unterlippe und Bela vergaß das Atmen.

„Ich...ich hab sowas noch nie erlebt. Mein Kopf hat sich plötzlich komplett ausgeschaltet. Deine...deine Hände waren überall. Du hast mich auf das Bett gedrückt, ich...-“

Wie so oft konnte Farin seine Gedanken nicht zu Ende führen. Langsam öffneten sich seine Augen wieder, dann schüttelte er ein weiteres Mal seinen Kopf, diesmal noch vehementer als zuvor.

„Wahrheit oder Pflicht“, flüsterte Farin und riss Bela aus seiner Trance. Ihre Blicke trafen sich und ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken.

„Pflicht“

„Beweg dich nicht“, befahl Farin kaum hörbar und Bela fror in seinen Bewegungen ein. Wie in Zeitlupe, so quälend langsam kam es ihm vor, beugte sich der Gitarrist zu ihm. Sein rasselnder Atem war mit einem Mal erschreckend deutlich wahrzunehmen, er konnte jede Unebenheit in den halb geöffneten Lippen sehen, die sich unaufhörlich den seinen näherten.

Es endete, bevor es angefangen hatte.

Ein plötzliches Klopfen an der Fensterscheibe ließ sie beide zusammensucken und auseinanderfahren. Mit trockenem Hals starrte er zuerst Farin an, der genauso verwirrt entgegen starrte, dann glitt sein Blick zu der Person, die vor ihrem Auto stand.

Es war ihr Vermieter, breit grinsend und mit einem Ersatzkanister in der Hand.

Kapitel 7: Kapitel 7

A/N: Es ist zu spät, ich will nur noch schlafen, und doch mach ich wohl kein Auge zu ehe ich dieses verdammte Kapitel hier jetzt hochgeladen hab :D Mitternachtsproductions lässt wieder grüßen, dementsprechend lässt sich das hier auch lesen, ähäm. Übrigens....Fräulein Mebell ist an dem Verlauf dieses Kapitels schuld, eigentlich sollten ganz andere Sachen passieren. Bedankt euch also bei ihr :D

Mit einem lautem Geräusch fiel die Tür hinter ihnen ins Schloss und durchbrach so für einen wunderbaren Moment die Stille, die durch ihre Sprachlosigkeit verursacht wurde. Ohne aufzusehen presste Farin seine Lippen fest aufeinander, glitt aus seiner Jacke, Schal und Handschuh, und versuchte sein verräterisches Herz einfach zu ignorieren.

Klopf. Klopf. Klopf.

Es tat beinahe weh, so fest hämmerte es gegen seinen Brustkorb. Und auch die Hoffnung, dass es bald besser werden würde, verzagte mit jeder Minute, die verstrich. „Ich...geh dann mal ins Bett“, hörte er Bela flüstern. Der raue Klang seiner Stimme ließ Farin einen heißkalten Schauer über seinen Rücken laufen.

Klopf. Klopfklopf. Klopf.

Es wurde nicht besser, es wurde immer schlimmer.

Aber anstatt aufzublicken und ihm zu antworten, nickte der Gitarrist nur zögerlich und hängte seine Jacke an die Garderobe. Er hatte Bela nicht mehr angesehen seit dem Vorfall in ihrem Geländewagen vor wenigen Stunden.

Vorfall...er wusste noch nicht einmal genau, wie er es nennen sollte. Geschweige denn, was überhaupt in ihn gefahren war. Ein weiteres Mal ertönte das Geräusch einer geschlossenen Tür, diesmal um einiges leiser, und signalisierte ihm, dass Bela nun weg war.

Leise stöhnend hob er seinen Kopf, raufte sich durch die von den geschmolzenen Schneeflocken durchnässten Haare, und ging dann langsam in sein eigenes Zimmer. Dort machte er sich noch nicht einmal mehr die Mühe, das Licht anzuschalten. Ohne Umwege steuerte er sofort auf sein Bett zu, schlüpfte aus seinen restlichen Klamotten und unter die Bettdecke.

Klopf. Klopfklopf. Klopf.

Das Blut rauschte mit einer beängstigenden Geschwindigkeit durch seine Ohren.

„Scheiße“, flüsterte er leise und kniff seine Augen zu. Es fühlte sich genauso an, wie in der Nacht, nach der sie zusammen in einem Bett aufgewacht waren. Und es machte ihm Angst.

Als sich Farins Lider am nächsten Morgen langsam wieder öffneten, war das erste, was er erblickte, ein Paar grüner Augen über ihm. Zuerst betrachtete er sie nur still, nicht registrierend, wem diese Augen eigentlich gehörten. Doch nur wenige Sekunden später schnappte er erschrocken nach Luft und fuhr hoch.

„Was machst...“, begann er schlaftrunken, brach dann aber ab und begnügte sich schlichtweg damit, den Schlagzeuger einfach nur verwirrt anzublinzeln. Dieser war einen Schritt von Farins Bett zurückgewichen, als der Gitarrist aufgewacht hat, und biss sich nun betreten auf seine Unterlippe. Ein unverständliches Nuscheln glitt über

seine Lippen, dann drückte er ihm stumm eine Tasse in die Hand.

„Pfefferminz“, sagte er und Farin kam nicht umhin, den heiseren Klang seiner Stimme zu bemerken. Kaum hatte er dieses kleine Wort gesagt, hatte er sich auch schon auf dem Absatz umgedreht. Perplex blinzelte Farin in die Tasse in seinen Händen und schloss kurz die Augen, als ihm der vertraute Geruch des Tees in die Nase stieg. Dann stellte er die Tasse auf dem Nachttisch ab und schlug schnell die Decke zur Seite.

„Ich...äh...warte doch mal“, rief Farin überstürzt und schwang seine Beine aus dem Bett, so dass er nun aufrecht auf der Bettkante saß. Belas Schritt verlangsamte sich, bis er sich schließlich wieder langsam dem Gitarristen zuwandte. Für einen kurzen Moment huschte so etwas wie ein gequälter Ausdruck über sein Gesicht, dann drehte er den Kopf weg und starrte verbissen aus dem Fenster.

„Danke für den Tee...wofür auch immer ich den verdient hab“, sagte Farin nach kurzem Ringen mit sich selbst leise und erschauerte leicht, als ein kühler Luftzug seine nackte Brust streifte.

Bela presste seine Lippen fest aufeinander und vermied es weiterhin krampfhaft, Farin anzusehen.

„Du hast so lange geschlafen“, entgegnete Bela schließlich und zuckte mit den Schultern, „wollt mal nach dir gucken“

Hatte er wirklich so lange geschlafen? Ein kurzer verwirrter Blick auf den Wecker verriet ihm, dass Bela Recht hatte. Es war 11, für Farins Verhältnisse ziemlich spät. Das war wohl der Preis dafür, dass er bis tief in die Nacht sich wach im Bett herumgewälzt und dem stetigen Klopfen seines Herzens gelauscht hatte. Mit einem Kopfschütteln verwarf er diesen Gedanken schnell.

„Ich hab Frühstück gemacht“, sprach Bela weiter, „Kannst dich ja erst mal anziehen, ich geh schon mal in die Küche“

Bei dem Wort „anziehen“ brach Belas Stimme. Kurz blickte Farin an sich hinab. Er hatte am gestrigen Abend vergessen, in seine Schlafklamotten zu schlüpfen und war einfach in Boxershorts ins Bett gegangen. Gedankenverloren rieb er mit der flachen Hand über seinen nackten Oberschenkel. Als er wieder aufblickte, war Bela verschwunden.

Mit einem leisen Seufzen stand Farin auf, nippte noch einmal flüchtig am Tee, und nahm sich einige Kleidungsstücke aus seinem Koffer. Mit diesen im Gepäck trat er seine Reise ins Badezimmer an. Nachdem er es frisch geduscht und endlich vollständig bekleidet verließ, ging Farin mit der Tasse in den Händen in die Küche.

„Ich bin immer wieder erstaunt über dein Duschtempo“, murmelte Bela ohne aufzublicken und widmete seine Zeit weiterhin damit, den Tisch zu decken.

„Tja, gekonnt ist gekonnt“, antwortete Farin nur und verzog seine Mundwinkel zu einem Lächeln. Allerdings ähnelte dieses mehr einer gequälten Grimasse als irgendetwas anderem. Mit langsamen Schritten ging er auf einen Küchenschrank zu, nahm sich zwei Teller aus diesem, und stellte sich dann neben Bela. Während er die Teller an jeweils ein Ende des Tisches legte, streifte seine Hand die von Bela. Als hätte sie beide ein elektrischer Schlag durchfahren, zogen sie ihre Arme zur gleichen Zeit ruckartig zurück.

Verwirrt umschloss Farin seine Hand mit der anderen, und sah dann auf. Zum ersten Mal seit der gestrigen Nacht blickten sie sich in die Augen.

„Ähm...“, murmelte Farin leise, aber sein Kopf war zu leer, um einen vernünftigen Satz zu bilden. Stattdessen sah er nur dabei zu, wie sein Gegenüber immer wieder perplex blinzelte, und dann sein Gesicht schnell abwandte.

Farin hatte das Gefühl, dass etwas Großes, Sperriges seinen Hals blockierte, und so

sowohl reden und atmen, als auch schlucken unmöglich machte.

„Was machen wir heute?“, fragte er, während er sich langsam umdrehte und zu seiner Teetasse an der Küchentheke ging. Er wusste, dass diese Worte nur den Zweck erfüllten, um überhaupt irgendetwas zu sagen. Hastig klammerte sich seine Hand um die Tasse, übereilt stürzte er den Tee hinunter. Wenn das so weiterginge, mutierte er irgendwann noch einmal zu einem Nervenbündel.

Er nahm so schlagartig die Anwesenheit des Anderen hinter sich wahr, dass er beinahe die Tasse fallen gelassen hätte.

„Dirk?“, fragte Farin leise und kam sich merkwürdig schwach vor, als er merkte, dass seine Unterlippe bebte. Er war zu feige, sich umzudrehen, geschweige denn sich zu bewegen. Und so starrte er einfach nur stur gerade aus, die Holzmaserung der Wand vor ihm an und wurde schier verrückt, als er den flachen, unregelmäßigen Atem an seinem Nacken spürte.

„...Felse?“, hakte er noch einmal nach, doch diesmal war seine Stimme nicht mehr als ein Hauchen. Aus den Augenwinkeln sah er zu, wie sich eine Hand an seinen Brustkorb vorbei nach vorne schob und sein Handgelenk umfasste, um so die Tasse langsam auf der sicheren Küchentheke abzusetzen. Spätestens als sich der andere Arm um seine Taille schlang und ihn auf diese Weise fest an den Körper hinter sich presste, war Farins Verstand heillos überfordert mit der Situation.

Ein Augenblick verging, ein quälend langer Augenblick, in dem nichts geschah. Dann verfestigte sich der Griff um seinen Bauch, gleichzeitig wirbelte Farin herum und ihre Lippen trafen schmerzhaft hart aufeinander.

Sein Atem überschlug sich, blieb für einen Moment ganz aus und doch ließ er nicht von Belas Lippen ab. Hungrig stürzten sie sich aufeinander, verschlangen sich, so als hätten sie jahrelang nach nichts anderem als ihren jeweils Gegenüber geseht.

Rastlos schoben sie sich durch die Küche, ihre Finger fest miteinander verschränkt und Farin nahm es noch nicht einmal wahr, dass sich die Fingernägel des Anderen in seine Handrücken gruben.

Erst als sich die Tischplatte in seinen Rücken bohrte, wurde ihr Weg gestoppt, allerdings brachte sie dies nicht davon ab, voneinander, oder zumindest von ihren Lippen, abzulassen. Ein leises Stöhnen glitt über Belas Lippen, als Farin ihm unsanft auf die Unterlippe biss, ein Stöhnen, das sich der Gitarrist nicht schöner vorstellen konnte. Ein Moment später und Farin spürte, wie er auf den Küchentisch und seine Beine mit einer groben Bewegung auseinander geschoben wurden. Sogleich presste sich Bela gegen den Unterleib des Gitarristen und somit gegen die wachsende Ausbuchtung in seiner ausgewaschenen Jeans. Ein erstauntes Keuchen glitt über Farins Lippen, während seine Hände nach Halt auf dem gedeckten Küchentisch suchten. Die Suche sollte sich aus Mangel an Platz als vergeblich rausstellen, sodass Farin kurzerhand mit einer unbedachten Handbewegung alle Gegenstände auf dem Tisch aus dem Weg schob. Metallisches Klirren ertönte, als Messer zur Boden fielen, Marmeladengläser auf dem Parkett zersprangen, und doch spielten die Beiden noch nicht einmal mit dem Gedanken, ihr Spiel deswegen abubrechen. Ihre hungrigen Lippen ließen erst voneinander ab, als Bela nach dem schwarzen Rollkragenpullover des Gitarristen tastete und ihm diesen schließlich über den Kopf zog. Widerstandslos ließ Farin dies über sich ergehen und sah den Schlagzeuger danach für einen Moment einfach nur an. Das Grün seiner Augen war vor Lust verschleiert und schon allein dieser Blick ließ Farin leise aufseufzen.

„Ich...“, begann Farin leise stotternd, schluckte und legte seine kühle Handfläche auf die Stirn, „...ich glaub das nicht...“

„Oh Gott, halt einfach den Mund“, unterbrach Bela ihn nur stöhnend, vergrub seine Hand in dem feuchten, blonden Haarschopf und erneut verschmolzen ihre Lippen zu einem Mund. Die Hände des Schlagzeugers waren überall, sodass Farin bald nicht mehr die seinen von seinen eigenen unterscheiden vermochte. Schon bald traf nackte Haut auf nackte Haut, schon bald entflammte der altbekannte Schmerz in Farin, der sich innerhalb kürzester Zeit in größte Ektase verwandelte. Die Hitze des Schlagzeugers in ihm brachte das Fass endgültig zum Überlaufen. Ihre Körper drückten sich fester aneinander, bis sie nicht mehr trennte. Farins Lippen auf Belas, immer und immer wieder.

Für einen kurzen Moment verschwamm das Bild vor den Augen des Gitarristen, dann war es mit einem Schlag vorbei.

Stöhnend ließ Farin seinen Oberkörper nun ganz auf die Tischplatte sinken und schloss die Augen. Die Überreste des Bestecks in seinem Rücken störten ihn nicht einmal. Seine Gedanken waren auch viel zu betäubt, um irgendetwas festzustellen. Das Klirren eines Gürtels holte ihn wieder ins Diesseits. Langsam glitten seine Augenlider wieder auf, während er sich zurück in eine aufrechte Position brachte. Wider Erwarten stand Bela nicht mehr vor ihm, sondern war gänzlich aus der Küche verschwunden.

Der Gitarrist schluckte hart, dann zog er langsam die Hose aus seinen Kniekehlen und hob den Pullover vom Boden auf. Mit schnellen Schritten bahnte er sich seinen Weg aus der Hütte und zu Belas Schlafzimmer. Die Tür war einen Spalt breit geöffnet, so dass Farin sehen konnte, wie der Schlagzeuger auf dem Bett saß, das Gesicht in den Händen verborgen. Dieser Anblick ließ Farins Herz für einen Moment lang aussetzen. All seinen Mut zusammennehmend öffnete er schließlich die Tür und blieb unschlüssig in der Mitte des Raumes stehen.

„Also...ähm...kann verstehen, dass du jetzt irgendwie überfordert bist“, begann Farin und verfluchte wie schon so oft in seinem Leben seine Eigenschaft, einfach so draufloszureden, „...so geht’s mir ja auch, auch nach gestern...-“

„Jan“, unterbrach Bela ihn tonlos und blickte auf. Der zweifelnde Blick aus den grünen Augen ließ Farin ohne weiteres verstummen.

„Jan...sag mir bitte, was hier grad mit uns passiert.“

Kapitel 8: Kapitel 8

A/N: Ohne Worte...lasst das Kapitel einfach auf euch wirken :D

„Jan...sag mir bitte, was hier grad mit uns passiert“

Bela wusste, dass er auf diese Frage keine Antwort erhalten würde. Der Gedanke wäre eigentlich traurig, wenn er sich nicht ohnehin schon jegliche Hoffnung auf Gewissheit genommen hätte. Und so verging Stunde um Stunde, in der Bela in seinem Zimmer saß, die Decke anstarrte und sich den Kopf zerbrach.

Bis er es nicht mehr aushielt.

Leise seufzend erhob er sich und ging mit gesenktem Blick auf die Tür zu. Wohin seine Füße ihn trugen, wusste er erst, als sie schließlich in der Küche Halt machten. Ihm war nicht ganz klar, wie er das Gefühlswirrwarr in ihm beschreiben sollte. Auf jedem Fall bereitete es ihm Kopfschmerzen...ganz gewaltige Kopfschmerzen.

Langsam ließ er seinen Blick durch die Küche gleiten und bei dem Anblick des Chaos, das sie hinterlassen hatten, legte er kurz eine Hand über seine Augen und schüttelte den Kopf. Wie von selbst knickten seine Beine vor dem Scherbenhaufen ein. Mit ausdruckslosem Blick begann er schließlich, die traurigen Andenken ihrer Ekstase in seiner hohlen Hand zu sammeln. Der süße Duft von Kirschmarmelade stieg ihm in die Nase, die rote, klebrige Substanz benetzte seine Hände. Gedankenverloren schob er sich einen der mit Marmelade bedeckten Finger zwischen die Lippen. Erst jetzt bemerkte er, dass seine Hände zitterten.

Besaßen sie irgendein Talent darin, immer dann alles zunichte zu machen, wenn es gerade begann, gut zwischen ihnen zu werden? Sie hatten wieder zusammen gelacht, sich einander anvertraut, Spaß gehabt...so viel Spaß wie schon lange nicht mehr. Es grenzte an grausamer Ironie, dass so etwas Harmloses wie Flaschendreher alles aus dem Gleichgewicht gebracht haben sollte...

Schritte hinter ihm ertönten und doch drehte sich Bela nicht um. Er begnügte sich damit, einfach weiterhin stumm auf den Fliesen zu sitzen und die Scherben zusammenzutragen. Dabei bewegte er sich so langsam, so zittrig, dass er wahrscheinlich erst in diesem Tempo mit dem Aufsammeln fertig werden würde, wenn der Mond wieder am Himmel stünde.

„Ich...“, begann Farin und der Schlagzeuger schloss die Augen. Wollte er wirklich hören, was Farin ihm sagen wollte? Als wollte er sich selbst die Frage beantworten, schüttelte Bela kaum merklich den Kopf und fuhr dann wortlos in seinen Bewegungen fort. Seine Knie schmerzten vom harten Untergrund und doch spielte er noch nicht einmal mit dem Gedanken, aufzustehen.

Er hörte Farin tief durchatmen und schließlich so etwas wie „ich kann das nicht...“ wispern. Bela schluckte hart, doch noch bevor er sich zu dem Gitarristen umdrehen konnte, hörte er wieder diese Schritte, die diesmal Farins Verlassen des Raumes ankündigten. Ein ersticktes Fluchen drang unmittelbar an sein Ohr, kurz darauf ein lauter Knall, der so klang, als hätte Farin irgendetwas kaputt gemacht.

Erst als die Eingangstür mit einem lauten Geräusch wieder ins Schloss fiel, zuckte Bela zusammen und riss ihn so unsanft aus seiner Trance zurück in die Wirklichkeit. Mit

einem Mal rasten die Gedanken schneller denn je durch seinen Kopf, das Blut durch seine Adern. Die Scherben glitten aus seiner Hand und seltsamerweise störte es ihn nicht mal. Dann stand er auf, wankte aus der Küche und stieß dieselbe Tür auf, durch die eben schon Farin gegangen war.

Schnee, Schnee, und immer wieder dieser gottverdammte Schnee erstreckte sich vor ihm. Die Kälte schlug ihm wie eine Ohrfeige entgegen, schließlich hatte er sich keine Jacke mitgenommen. Doch anstatt einfach zurückzugehen, um sich etwas zum Überziehen zu holen, schlang er nur seine Arme um seine Mitte und ging hoffnungslos bebend auf die schlanke Gestalt zu, die sich mit schnellen Schritten von der Hütte entfernte.

„Jan!“, schrie er und war selbst erstaunt über den wütenden Klang dieser Worte. Er war schließlich nicht wütend.

Oder...etwa doch?

Es war doch eigentlich ein ganz einfacher Wunsch, den Bela hegte. Er wollte zu der alten Vertrautheit zwischen ihnen zurückkehren, zu ihrer alten Freundschaft. Und jetzt, wo er in den letzten Tagen wieder etwas von dieser Freundschaft kosten konnte, war ihm vollkommen bewusst, dass er diese um nichts in der Welt für etwas aufs Spiel setzen wollte.

Er fragte sich nur, wie sich dieser Wunsch mit dem Monster in Belas Brust vereinbaren ließ, das ihren grausamen Spaß daran hatte, immer dann das Herz des Schlagzeugers mit seinen Klauen zusammenzuquetschen, wenn er in Farins Nähe war.

Es machte ihn fertig, es machte ihm Angst, es machte ihn...ja, wütend.

„Jetzt bleib verdammt noch mal stehen!“, rief er weiter und merkte, wie sich seine Stimme beim Schreien überschlug. So schnell er konnte stolperte er durch die Schneedecke bis er den Gitarristen schließlich erreicht hatte. Unsanft griff er nach seinem Unterarm und zog ihn zu sich. Der Blick des Blonden war abgewandt.

„Könntest du bitte mal aufhören, dauernd abzuhaue, wenn du Probleme hast?“, keuchte Bela und vergrub seine freie Hand tief in seiner Hosentasche.

„Bitte was?“, fragte Farin und blinzelte Bela nun fassungslos an, „wer ist denn vor ein paar Tagen in diese Eiswüste hier für Stunden abgetaucht?“

„Wer lässt denn immer alles stehen und liegen und flüchtet sich ins Ausland, wenn ihm alles zu viel wird?“, öffte Bela Farins Tonfall nach und sah zu, wie dieser empört nach Luft schnappte. Der Schlagzeuger schluckte hart, dann hob er seine Hand und strich sich einige schwarze Haarsträhnen aus der Stirn.

„Ich will mich nicht mit dir strei...“, begann er nach einem kurzen Moment der Stille, doch Farin hatte genau in diesem Moment dazu angesetzt, sich in Rage zu reden.

„Was willst du eigentlich von mir? Mich erst flachlegen und dann dumm von der Seite anmachen, oder wie?“, fauchte der Gitarrist und stapfte dann weiter ins weiße Nichts hinein.

„Halt, Jan!“

Ein weiteres Mal griff Bela nach dem Unterarm seines Freundes, ein weiteres Mal wurde er abgeschüttelt.

„Könntest du bitte aufhören, mich...-“

„Hör zu, wir müssen mal ganz dringend...-“

„Reden? Was willst du denn da reden? Du bist triebgesteuert, das ist doch...-“

Bevor Farin enden konnte, hatte Bela ein weiteres Mal nach Farin gegriffen, doch diesmal spürte er als Reaktion darauf zwei Hände, die sich gegen seinen Brustkorb drückten und nach hinten schubsten. Als hätte Farin eine Kettenreaktion ausgelöst, ballte Bela daraufhin wie aus Reflex seine Hand zur Faust und holte aus. Ein Schlag

zerriss ihr kurzes Wortgefecht, dann taumelte Farin einen Schritt zurück und legte seine Hand über seinen Mund.

Stille.

Für einen Moment sah Bela einfach nur zu, wie ihr beider schwerer Atem in kleinen weißen Wölkchen zum Himmel empor stieg. Langsam ließ Farin seinen Arm sinken und als Bela die rötlich schimmernde Wunde auf der Unterlippe seines Gegenübers sah, beschlich ihn sofort ein schlechtes Gewissen.

„Gott, du Wichser“, flüsterte Farin da schon leise und funkelte Bela feindselig an, „du beschissener, kleiner...-“

Er sollte nie erfahren, was genau er war, denn da spürte Bela schon zwei Hände, die sich um seine Schultern klammerten und ihn zurückstießen. Sofort verlor er das Gleichgewicht und fiel in die unberührte Schneedecke. Mit einer schnellen Bewegung ließ sich Farin samt seinem ganzen Körpergewicht auf Belas Hüfte fallen und kurz darauf spürte auch Bela einen brennendheißen Schmerz in seiner Nase. Schnell umklammerte Bela die Handgelenke des Gitarristen, um ihn so von weiteren Schlägen abzuhalten.

„Jan, hör auf“, keuchte er leise, während der fluchende Mann auf seinen Hüften immer weiter versuchte, auf Bela einzuschlagen. Anscheinend hatte diese leise Bitte ihren Erfolg. Langsam rastete Farin in seinen Bewegungen ein, der wutverzerrte Gesichtsausdruck wich nach einiger Zeit ganz.

„Ich hasse dich...“, stöhnte Farin und Belas Mundwinkel verzogen sich absurderweise zu einem gequälten Lächeln.

„Nein, tust du nicht, du Idiot“

Er spürte, wie der Schnee langsam aber sicher seinen Pullover durchweichte, Eiskristalle schmolzen an seinem unbedeckten Nacken und rannen in den Kragen, seinen Rücken hinunter. Sein gesamter Körper bebte, und er wusste nicht so Recht, ob es an den Temperaturen lag oder an Farin.

„Tut mir Leid“, flüsterte er leise. Ob es für den Faustschlag oder die Berührungen in der Küche war, war ihm selbst nicht wirklich schlüssig. Langsam öffnete Farin seinen Mund, zuckte dann aber nur mit den Schultern und strich Bela stumm einige Schneeflocken aus dem schwarzen Haarschopf.

„Wenn du nicht von der Aktion neulich krank geworden bist, wirst du es spätestens jetzt“, entgegnete Farin schließlich nur tonlos und ein weiteres Mal grinste Bela über die unfreiwillige Komik dieser Situation. Zuerst hatte Farin ihn zu Boden geschlagen und kaum eine Minute später sorgte er sich um die Gesundheit des Schlagzeugers.

„K..könntest du bitte aufstehen?“, fragte Bela langsam weiter, als nach einigen Augenblicken der Stille immer noch nichts geschah. Die Worte kamen nur bruchstückweise über seine Lippen, seine Zähne schlugen einfach zu stark aufeinander vor Kälte. Hastig nickte Farin, sprang auf und hielt Bela seine Hand hin. Mit einem dankbaren Lächeln griff er nach den feingliedrigen Fingern und spürte, wie Farin ihn ohne große Mühen wieder auf die Beine zog. Für einen kurzen Moment trafen sich ihre Blicke wieder, dann bahnten sie sich wortlos ihren Weg zurück in die Holzhütte.

Mit ruhiger Stimme wies Farin Bela an, auf ihn zu warten, und verschwand schließlich in der Küche. Langsam setzte sich Bela auf das Sofa vor dem Kamin und sah in die erloschene Glut. Die Leidenschaft, die vor einigen Minuten noch jede Faser seines Körpers durchströmt hatte, war gänzlich verschwunden. Da war nur noch diese bleierne Müdigkeit in ihm...die Müdigkeit, die dafür sorgte, dass sein Herz nur noch einen kleinen, schmerzhaften Hüpfen machte, wenn er Farin sah, anstatt wie sonst das

unablässige Trommeln...die Müdigkeit, die daran schuld war, dass seine Augen immer dann zufielen, wenn er versuchte, einen klaren Gedanken zu fassen.

Als eine Tasse in sein Sichtfeld geschoben wurde, riss er seine Augen ein Stück weiter auf. Stumm sah er zu Farin auf, der sich wieder umdrehte, sobald Bela ihm die Tasse abgenommen hatte, und schmunzelte.

Tee. Die Konstante in seinem Leben, die sich gemeinsam mit Farin durch sein Leben schlängelte. Er hatte dem Gitarristen schon oft gesagt, dass er mit diesem Gebräu nicht viel abgewinnen konnte.

Und doch...

Als Bela die warme Tasse mit seinen Händen umklammerte, und den vertrauten Geruch tief einatmete, schien das sein müdes Herz und damit das grollende Monster in seiner Brust ein Stück weit wiederzubeleben. Es roch nach Farin, es schmeckte nach Farin, es würde wahrscheinlich sogar nach Farin klingen, wenn Tee Geräusche machen würden.

Wie von selbst schüttelte er kurz den Kopf, um diese wirren Gedanken zu verscheuchen.

„Du steckst ja immer noch in den nassen Klamotten“, hörte er Farin gedankenverloren murmeln und ließ seinen Blick suchend durch den kleinen Raum gleiten. Der Gitarrist lehnte an Kaminsims, die Arme verschränkt.

„Mhm“, entgegnete Bela nur und Farin seufzte leise auf. Für einen kurzen Moment verschwand er im Zimmer des Schlagzeugers, dann stand er wieder vor dem Sofa, auf dem Bela mit seiner Teetasse saß, und reichte ihm ein Knäuel schwarzer Kleidung.

„Was wär ich nur ohne dich...“, murmelte Bela und grinste schwach.

„Du hättest auf jeden Fall ein paar Probleme weniger“

Ein schiefes Lächeln lag auf Farins Lippen. Es sah beinahe traurig aus.

Mit einer langsamen Bewegung stellte Bela die Teetasse auf einem kleinen Beistelltischchen ab und zog sich den nassen Pullover über den Kopf. Als Bela Farins Blick für einen flüchtigen Moment auf seiner nackten Haut spürte, lief ihm eine Gänsehaut über den Rücken. Doch kurz darauf hatte sich Farin auch schon umgedreht und ging vor dem Kamin in die Knie. Gedankenverloren sah Bela mit an, wie Farin die Holzscheite in die Glut legte, während er sich wortlos umzog. Nach wenigen Augenblicken erhellte ein kleines Feuer den Raum.

Stumm sahen sie beide einfach nur dabei zu, wie die flackernden Flammen nach oben züngelten. Dann erhob sich Bela mit einer bedächtigen Bewegung und ließ sich im Schneidersitz neben Farin sinken, der sich schon vor wenigen Minuten nahe an den Kamin auf den Fußboden gesetzt hatte. Das leise Knistern der brennenden Holzscheite hatte eine unfassbar beruhigende Wirkung auf ihn, genau wie das Feuer, dessen Wärme langsam bis zu seinem Gesicht ausstrahlte.

„Jan?“, wisperte er leise ohne den Blick von der Glut zu nehmen.

„Mhm?“

„Wollen wir reden?“

Die Frage glitt nur zaghaft über seine Lippen. Er wusste selbst nicht, ob er sein Herz vor Farin ausschütten wollte. Andererseits machte ihn die Ungewissheit darüber, wie sie in den nächsten Tagen miteinander umgehen sollten, schlichtweg verrückt.

Farin jedoch schwieg nur. Mit zusammengepressten Lippen sah Bela zu, wie sich die Flammen in den Augen des Gitarristen spiegelten.

„Reden worüber?“, entgegnete Farin schließlich leise und blickte Bela an.

„Über...uns beide zum Beispiel“

Mit einer trägen Bewegung zuckte Farin mit den Schultern und sah zu seinen

verschränkten Fingern in seinem Schoß hinunter.

„Was passiert ist, ist passiert“, sagte er seufzend und wiegte den Kopf leicht zur Seite. Diese Worte klangen seltsam aus seinem Mund, immerhin war es Farin, der nach ihrer ersten gemeinsamen Nacht vor einigen Wochen rasend vor Wut davon gestürmt war. Langsam nickte Bela und setzte dann wieder mit rasselnder Stimme zum Sprechen an. „Ändert das was mit uns?“

Die Frage, die ihm am wenigsten Ruhe ließ. Farin schloss die Augen und streckte sein Gesicht näher der Wärmequelle vor ihm entgegen.

„So ziemlich alles, ja“, lautete die schlichte Antwort, die wieder das bedrohliche Knurren des Monsters in Belas Brust weckte, „Vielleicht nicht in der Band, aber zwischen uns beiden auf jeden Fall. Vorausgesetzt du fühlst dich genauso seltsam wie ich gerade“

Verzweifelt versuchte Bela, den Kloß in seinem Hals hinunterzuschlucken, doch sein trockener Mund vereitelte diesen Plan erfolgreich. Wieder verfielen sie ins Schweigen, wieder drangen nur das Knistern des Feuers und ihr regelmäßiger Atem an seine Ohren.

„Merkst du was?“, murmelte Farin plötzlich, während seine Mundwinkel zu einem schwachen Lächeln hochzuckten. Verständnislos schüttelte Bela den Kopf und sah den Gitarristen an.

„Ich hab unseren Schwur gebrochen. Schon wieder.“

Es dauerte eine Weile, bis Bela die Bemerkung seines Freundes begriff. Ihr Schwur...kein Wort über ihren Beruf...kein Wort über die Band.

„Darf ich mir jetzt ‘ne angemessene Strafe für dich ausdenken?“, fragte Bela, nun auch lächelnd, und Farin nickte lachend. Für einen Moment runzelte er die Stirn, dann rückte er ein Stück näher an seinen Freund heran. Zaghafte streckte er eine Hand aus. Seine Fingerspitzen streiften kaum merklich Farins Wange. Langsam ließ er sie weiter hinunter zum Kinn des Gitarristen wandern und mit jeder Berührung durchführen kleine Stromschläge Belas Hand.

Regungslos blieb Farin sitzen, die Lippen halb geöffnet. In seinen Augen spiegelten immer noch die Lichtreflexionen des Feuers. Als seine Hand an Kinn angekommen war, strich Bela mit seinem Daumen langsam über Farins Unterlippe. Mit einer sanften Bewegung zog er schließlich das Gesicht des Gitarristen zu sich und näherte sich gleichzeitig mit dem seinen.

Ihre Lippen trafen sich, blieben zuerst nur bewegungslos aufeinander liegen. Das Feuer wärmte weiterhin ihre unterkühlte Haut und für einen Moment war Bela sich nicht sicher, ob der Kamin am Glühen seiner Wangen Schuld war oder die Person, mit der er vor diesem Kamin saß.

Kapitel 9: Kapitel 9

A/N: Ein paar Wochen, ein paar Problemchen und eine Schreibblockade später...hier das neue Kapitel.

Bela zu küssen war anders.

Mit diesem Wort konnte Farin es wohl am besten beschreiben. Die Lippen des Schlagzeugers waren nicht weich und auch nicht voll und ähnelten so viel eher denen von Farin als denen einer Frau. Immer wenn sich ihre Münder mit einer schieren Erbarmungslosigkeit gegeneinander drückten, waren ihre Lippen hinterher wund und geschwollen. Es waren Gedanken wie diese, die Farin die Absurdität der Situation immer wieder vor Augen hielten.

Jahrelang war er vollkommen zufrieden damit gewesen, sein Verlangen an den Damen der Schöpfung zu befriedigen. Abgesehen von den Experimenten mit Bela in seiner Jugend hatte er auch nie an seiner Sexualität gezweifelt. Die Jahre damals fielen ohnehin ganz klar unter den Begriff Jugendsünde. Sie waren jung gewesen, triebgesteuert und lebten zu zweit in einer viel zu kleinen Wohnung.

Wenn er hingegen nun mit Bela Vertrautheiten austauschte, die weit über den Kontakt hinausgingen, die normalerweise unter Freunden üblich waren, plagte ihn beinahe so etwas wie ein schlechtes Gewissen. Es fühlte sich wie Verrat an seiner eigenen Heterosexualität an. Schließlich war Farin mittlerweile über 40, in einem Alter, in dem man Küsse unter Männern nicht mehr als bloßes Experimentieren mit dem eigenen Geschlecht ansehen konnte.

Die Tatsache, dass Farin bei jedem Kuss schlagartig bewusst wurde, wie männlich sein Gegenüber war, machte es nicht besser. Er war es gewohnt, die Führung in den Berührungen dieser Art zu übernehmen - für Bela allerdings schien dasselbe zu gelten. Und so verwandelte sich jeder Kuss bald in eine kleine, vor Testosteron strotzende Rangelei unter ihnen, in denen die Berührungen immer ruppiger, intensiver wurden, eine Rangelei, in der sie stumm um die Dominanz während der wenigen Sekunden ihrer Zweisamkeit kämpften. Freiwillig gab keiner nach und so endete es meist in einem atemlosem Unentschieden. Nicht, dass sie sich oft geküsst hätten in den letzten Tagen. Sie beschränkten sich auf flüchtige, zufällige Berührungen, die viel zu viel und gleichzeitig viel zu wenig waren.

Als ihre letzte gemeinsame Nacht in der kleinen Blockhütte anbrach, lag Farin wach - wie so oft in den vorherigen zwei Wochen. Seine Gedanken kreisten sich um den morgigen Flug zurück in die Heimat und vor allem um Bela, Bela und Bela.

Ein leises Klopfen riss ihn aus seinem wohligen Dämmerzustand. Erschrocken schreckte er hoch, da öffnete sich auch schon die Tür und schickte einen einsamen Lichtstrahl durch den Spalt zwischen Türrahmen und Tür auf den hölzernen Boden. Vom Schlagzeuger nahm er nur die Umrisse wahr.

„Tschuldigung, dass ich dich bei deinem Schönheitsschlaf störe“ hörte er seine Stimme flüstern und Farin könnte schwören, dass auf seinen Lippen ein Grinsen lag, „aber ich kann nicht pennen“

Nun musste auch Farin grinsen. Für einen Moment beobachtete er die Konturen des Schlagzeugers, dann winkte er ihn nur lächelnd zu sich heran. Sofort ertönte das metallische Klicken des Lichtschalters und der schmale Lichtstrahl aus dem Nachbarzimmer verschwand. Es dauerte nicht lange, da spürte Farin die Präsenz des

Anderen an seinem Bett.

„Darf ich?“, fragte er leise und ein weiteres Mal antwortete Farin nicht mit Worten, sondern durch Taten. Langsam hob er seine Bettdecke, so dass Bela mit unter diese schlüpfen konnte.

„Scheiße, hast du kalte Füße“, stöhnte Farin, als die nackten Zehen des Schlagzeugers zufällig sein Schienbein streiften. Bela lachte nur, nuschelte eine leise Entschuldigung und kurz darauf spürte Farin, wie Bela seinen Oberkörper aufrichtete, nur um sich kurz darauf links und rechts von Farin mit seinen Händen auf der weichen, nachgiebigen Matratze abzustützen. Ein kurzer, ungeschickter Kuss folgte, der aufgrund der Dunkelheit ziemlich missglückte. Er hörte Bela leise gegen Farins Lippen summen und Farin konnte sich kein schöneres Geräusch vorstellen.

Hatte er nicht eben noch gedacht, dass sie zu alt fürs Experimentieren waren? Er hatte unrecht. Es war genau das, was sie die ganze Zeit über taten. Nach ihrem zugegebenermaßen recht unglücklichen Start in ihre Romanze – Farin erschauerte beim Gedanken an dieses Wort – testeten sie nun ihre Grenzen aus. Wie weit konnte man gehen, wie viel konnte man dem jeweils anderen und auch sich selbst zumuten...sie waren vorsichtig und gleichzeitig ungehemmt, und aus irgendeinem Grund gefiel Farin diese Tatsache.

Ein flüchtiger, kurzer Kuss folgte und Bela seufzte leise auf.

„Ich kapiere das immer noch nicht“, hörte Farin ihn gegen seine Lippen flüstern. Ein schwaches Lächeln erschien auf seinen Mundwinkeln, dann spitzte er seine Lippen, so dass sich ihre Münder kurz berührten.

„Was kapiertest du nicht?“

„Das zwischen uns. Was...ist das jetzt?“, antwortete Bela leise zögernd. Mit einer jähen Bewegung schob Farin den Schlagzeuger von sich und knipste die Nachttischlampe an. Die Helligkeit stach für einen Moment in seinen Augen und auch Bela hatte stöhnend eine Hand vor sein Gesicht gehalten. Doch schnell hatten sich seine Pupillen an das Licht gewöhnt und mit einem Lächeln auf den Lippen zog Farin die Hand von Belas Augen.

„Brauchen wir eine Definition?“, fragte Farin und sah zu, wie Bela ihn perplex anblinzelte.

„Du machst grad 'nen ziemlich wahnsinnigen Eindruck, weißt du das?“, entgegnete Bela nur lachend und kassierte dafür einen schwachen Schlag in die Seite. Grinsend ließ sich Farin wieder zurück in sein Kissen sinken und beobachtete, wie Bela sich über ihn beugte, um die Lampe wieder auszuschalten. Als die Dunkelheit sie wieder hatte, spürte Farin eine warme Hand auf seinem Bauch.

„Wie meinst du das mit Definition?“, hakte Bela nach einigen Momenten der Stille schließlich leise nach. Langsam schloss Farin seine Augen und konzentrierte sich auf die Finger, die sanft über seine Haut strichen.

„Ich meine damit, dass ich es idiotisch finde, dass man immer krampfhaft versucht, irgendetwas...ja, zu definieren eben. Das ist wie Schubladendenken“, erklärte Farin leise und musste sich stark zusammennehmen, um sich nicht vom fremden, beständigen Atem, der jetzt nah an seinem Ohr war, ablenken zu lassen.

„Mhm“, machte Bela leise und Farin wusste, dass er nicht verstanden hatte.

„Also...“, fuhr er seufzend fort, „wozu brauchen wir einen bestimmten Begriff für unsere Beziehung? Es ist ja nicht so, dass wir entweder Freunde oder ein...ein...Paar...sein müssen“

Beim Wort „Paar“ schienen seine Stimmbänder zu streiken. Er spürte, wie sein Verstand empört gegen diese Bezeichnung rebellierte und Farin würde ihm lauthals

zustimmen, wenn da nicht diese Gewissheit wäre, dass dieses Wort auf die Beziehung zwischen ihnen, Bela und Farin, durchaus zutreffen würde.

„Wir sind halt...wir“, murmelte er weiter, diesmal um einiges leiser, „Jan und Dirk. Das reicht, finde ich. Wir sind...zu speziell, um uns in irgendwelche Kategorien einordnen zu lassen“

Bela, der die ganze Zeit über nur geschwiegen hatte, strich Farin blind eine Strähne von der Stirn.

„Wow...“, neckte der Schlagzeuger schließlich leise, „wie philosophisch.“

„Fick dich“, lachte Farin und drückte Bela ein weiteres Mal von sich weg.

„Jetzt sei doch nicht gleich beleidigt, du Diva“

„Ich geb dir gleich Diva!“

Ihr Wortgefecht ging in einer vertrauten Rangelei unter, die diesmal Farin gewann. Als dieser auf den Hüften des bewegungsunfähigen Schlagzeugers Platz nahm, stieß er triumphierend seine Faust in die Höhe.

„Wer ist der Beste?“, lachte Farin.

„Du bist der Beste“, kam es widerwillig grinsend von Bela. Kurz beugte sich der Gitarrist zu ihm herunter, um ihn einen Kuss aufzudrücken.

„Es war 'ne ziemlich bescheuerte Idee von dir, zu mir zu kommen“, seufzte Farin, „zusammen bekommen wir ja noch weniger Schlaf“

„Schlafen kannst du auch morgen im Flugzeug“, raunte Bela und tastete in der Dunkelheit nach den Farins Händen. Stille brach über sie hinein, doch empfand Farin sie ausnahmsweise nicht als unangenehm und angespannt. Viel mehr schloss er einfach nur die Augen und genoss das Geräusch des Rascheln der Bettdecken, das bei jeder noch so kleinen Bewegung ertönte.

„Und jetzt?“, murmelte Farin leise und rieb seinen Daumen über den Handrücken Belas.

„Mhm...wir könnten uns gegenseitig Geschichten aus unserer Jugend beichten“, entgegnete Bela leise und Farin lachte auf.

„Und was wären das so für Schauergeschichten?“

Für einen kurzen Moment überlegte Bela, dann setzte er sich langsam auf und ein weiteres Mal wurde das Licht eingeschaltet.

„Zum Beispiel die Geschichte, in der ich deine Schwester näher kennen gelernt hab“

Diese Worte reichten, um das Grinsen mit einem Schlag aus Farins Gesicht zu wischen. Langsam öffneten sich seine Lippen, formten sich zu einer Frage, doch glitt kein Wort über sie.

„Ich weiß gar nicht, ob sie damals schon 18 war...auf jeden Fall hatten wir sehr viel Spaß miteinander“, erzählte er unbeirrt weiter und hob seine Augenbrauen viel versprechend. War es normal, dass Farins Hals mit einem Mal so trocken war? Dass in ihm das Bedürfnis hochkochte, der Person unter ihm die Faust in den Bauch zu rammen?

Langsam schluckte Farin, dann holte er tief Luft – doch bevor er zum Schreien ansetzen konnte, verwandelte sich Belas herablassende Mimik in ein Grinsen.

„Reingelegt“, flötete er schlicht und Farin spürte, wie ihm ein Stein vom Herzen fiel.

„Mann!“, rief Farin halb empört, halb lachend und ließ sich neben Bela auf die Matratze sinken, „ich stand kurz vor einem Herzinfarkt“

„Du darfst auch nicht immer alles glauben, was der Onkel dir erzählt, Jan“

„Der Onkel sollte jetzt gefälligst den Mund halten, jetzt wird nämlich geschlafen“

Mit diesen Worten schaltete Farin die Nachttischlampe wieder aus.

„Wenn wir das Ding jetzt noch öfters an- und ausschalten, geht die Lampe bald

kaputt“, murmelte Farin kurz darauf leise, während Bela sein Gesicht in der Halsbeuge des Gitarristen vergrub.

„Na und? Morgen sind wir hier sowieso weg“, entgegnete Bela mit gedämpfter Stimme und bei dem heiseren Lachen des Schlagzeugers an seiner Haut lief Farin ein Schauer über den Rücken.

„Immer dieser Vandalismus, Herr Felsenhei-...“

Doch bevor Farin ausreden konnte, spürte er, wie ihm eine Hand mit einem leisen „Ssssst“ über den Mund geschoben wurde.

„Maul halten, schlafen“, befahl Bela und Farin versuchte ausnahmsweise einmal nicht dem Schlagzeuger zu widersprechen. Langsam zog er die Bettdecke ein Stück höher und letztendlich glitten seine Augen zu. Es würde schwer werden, dem Befehl zu folgen, jetzt wo ihn doch die Nähe zu der kleineren Gestalt neben ihm vom eigentlichen Ziel, dem Schlafen, ablenkte.

Kapitel 10: Kapitel 10

Ich kann doch noch schreiben. So ein bisschen jedenfalls. :D
Das nächste Kapitel wird dann wieder länger.

„...wir wünschen Ihnen einen angenehmen Flug. Bei weiteren Fragen, wenden Sie sich bitte an unser Bordpersonal...-“

Schon bevor der Pilot angefangen hatte zu reden, hatte Farin damit angefangen, ihm nicht zuzuhören. Mit verschränkten Armen sah er aus dem Fenster, beobachtete die Start- und Landebahn, die langsam unter ihnen davonrollte, und konnte nicht anders, als ein wenig Schwermut zu empfinden. Sie verließen den Boden, der sie wieder zusammengeführt hatte, so holprig der Weg auch war. Nur der wärmende Körper neben ihm war geblieben.

„Goodbye Kanada“, hörte er Bela flüstern und Farin drehte sich zu ihm. Auf den markanten Gesichtszügen lag ein schwaches Lächeln.

„Du bist zwar scheiße kalt, wirst aber immer einen Platz in meinem Herzen haben“

„Was für ein herzerreißender Abschied“, grinste Farin und spürte, wie sich etwas in seinem Bauch überschlug, als sich das Flugzeug in den Himmel erhob, „wenn du jetzt noch anfängst zu heulen, bist du mein persönlicher Held für...für die nächsten drei Stunden“

Wie auf Befehl verzog Bela sein Gesicht zu einer Grimasse, kniff die Augen fest zusammen und ließ ein trockenes Schluchzen ertönen. Farin hob eine Augenbraue, legte den Kopf schief und schüttelte diesen schließen.

„Und so was will ein Schauspieler sein“, neckte er den Schlagzeuger und lachte laut auf, als er eine Faust als Reaktion darauf in seiner Seite fühlte.

„Verscherz es dir nicht mit mir, Vetter.“

„Ich käme noch nicht einmal im Traum darauf, Herr Felsenheimer“

Es war erstaunlich, wie sich ihre Gesichter während ihrer Unterhaltung immer weiter aufeinander zu bewegt hatten, bis Farin schließlich der herbe Geruch von Aftershave in die Nase stieg. Für einen Moment grinsten sie sich nur an, liebestrunken, geblendet von der Präsenz des jeweils Anderen. Dann atmete Farin tief durch, ließ seine Augen zugleiten und legte seinen Kopf auf Belas Schulter. Als dieser leise zum Reden ansetzte, spürte Farin die Vibration, die der Klang seiner Stimme verursachte, an seiner Wange.

„Willst du mich jetzt noch als Kopfkissen missbrauchen?“

„Ja“, seufzte Farin nur, rundum zufrieden mit der Situation und rutschte ein wenig auf seinem Sitz umher, um sich in eine komfortablere Position zu bringen, „am besten wär's natürlich, wenn du mir noch eine Gute-Nacht-Geschichte erzählen würdest“

„Sonst noch Wünsche?“, lachte Bela, Farin jedoch schüttelte nur den Kopf.

„Okay...dann erzähl ich dir jetzt die Geschichte vom kleinen, neugierigen Gitarristen, der durch die ganze Welt reist, weil er alles mal gesehen haben muss“

„Kleiner Gitarrist?“, hakte Farin grinsend nach.

„Das nennt sich künstlerische Freiheit, du Idiot. Und jetzt unterbrich mich nicht in meinem Denkprozess, das wird ganz großes Kino“

Und er erzählte. Erzählte von Motorrädern, blauen Himmeln und so grünen Wiesen,

dass Farin den Geruch von frischgemähtem Gras förmlich riechen konnte. Erzählte so lange, bis es zweitrangig wurde, was er überhaupt sagte - viel wichtiger war schließlich, wie er es sagte.

Belas Stimme klang wie geschmolzene Schokolade und Farin musste aufpassen, dass ihr Klang ihn nicht vollkommen lähmte. Erbarmungslos tröpfelte sie in seinen Gehörhang, machte aus seinem sonst so ordentlich gehegten Verstand einen süßlich klebrigen und undefinierbaren Gedankenbrei, der ihn wieder mal nur eine einzige Sache denken ließ: Bela, Bela, Bela. Wie schön wäre es, wenn er für die nächsten langen Stunden des Fluges nichts anderem als dieser Stimme lauschen könnte...

Sie traten durch die Eingangstore des Flughafens und ließen ihre Traumwelt hinter sich zurück. Die Realität hatte sie wieder und mit ihr die unterkühlte Stimmung in diesem Land, der Schneematsch auf den Straßen, der, wenn Farin an die endlosen Schneefelder Kanadas zurückdachte, einfach nur jämmerlich erschien. Keiner von ihnen sagte etwas, und so blieb das einzige Geräusch das der Rollen ihrer Koffer und das leise Schmatzen ihrer Schuhsohlen auf dem nassen Asphalt. Ab dem Moment an, in dem Farin aus dem Flugzeug gestiegen war, hatte sich etwas in ihm geändert. Die grenzenlose Zufriedenheit war gewichen, stattdessen lag seine Stirn nun in Falten, der Blick unfixiert auf dem Schlagzeuger. Was ihn so beschäftigte, wurde ihm erst jetzt, hier, kurz vor ihrem Abschied, bewusst: Die Ungewissheit.

Wenn er ehrlich zu sich selbst war, und das war er zu seinem Leidwesen immer, dann musste er sich eingestehen, dass er nicht im geringsten wusste, wie es mit ihm und Bela weitergehen sollte. Die blumige Umschreibung vom Vorabend, dass sie „einfach nur Jan und Dirk“ waren, schien nicht nur naiv und lächerlich, sondern half zudem keinen von ihnen dabei weiter, ihr Gedankenkarussell zum stehen zu bringen. Der Zauber dieses fremden Landes, der Charme der Blockhütte und des Schnees, die Nähe zum Schlagzeuger...all das hatte seinen sonst so berechnenden Geist in ein schnurrendes, verliebtes Mietzekätzchen verwandelt, das fröhlich in seiner Zuckerwattewelt umhersprang.

Der düstere Gedankengang endete jäh, als sich eine fremde Hand unbeholfen an dem Ärmel seiner Jacke entlang tastete und sich schließlich mit seinen klammen Fingern verschränkte. Farin blinzelte kurz ein wenig verwirrt auf und sah dann in das lächelnde Gesicht Belas.

„Denk mal weniger nach und kümmer dich mehr um mich. Ich brauch Aufmerksamkeit“, sagte er mit neckender Stimme und drückte die Hand in seiner ein wenig fester. Sein Grinsen hatte etwas wunderbar Ansteckendes, so dass sich Farin gar nicht dagegen wehren konnte, dass seine Mundwinkel unfreiwillig hochzuckten. Wie schon so oft beneidete Farin seinen Freund in diesem Moment um seine Leichtigkeit, die Unbeschwertheit – und merkte gleichzeitig, wie gut sie seinem eigenen verkopften Wesen tat. Ihre Schritte verlangsamten sich, als sie vor einer Reihe von Taxis ankamen.

Abschied. Hier würden sich ihre Wege nun endlich trennen.

Betreten sah Farin zu Boden, kaute gedankenverloren auf seiner mittlerweile schon geschwollenen Unterlippe und blickte schließlich auf. Für eine Weile wusste keiner von ihnen, wie er beginnen sollte, bis Farin schließlich zögernd seine Arme ausbreitete und den Schlagzeuger anlächelte. Dieser hob nur eine Augenbraue und begann zu schmunzeln.

„Warum so verklemmt?“, grinste er, und anstatt - wie eigentlich gedacht - Farin

einfach nur zu umarmen, trat er einen Schritt auf ihn zu und legte seine Hände an die Wangen seines Freundes. Hitze schoss in sein blasses Gesicht hinauf, und bevor Farin reagieren konnte, kam Bela ein Stück näher und küsste ihn. Sanfter als sonst...und seltsamerweise fühlte es sich nach einem stummen Versprechen an.

Ich bleib bei dir, selbst wenn es nur in Gedanken ist. Die Anderen können uns mal.

Langsam schloss Farin seine weit geöffneten Arme um den ruhig atmenden Körper vor ihm. Ihre Herzen schlugen im Gleichtakt, jedenfalls bildete es sich Farin ein. Und er mochte die Vorstellung, mochte sie so sehr, dass er sich auf nichts anderes mehr konzentrieren wollte, als auf den Rhythmus der dumpfen Schläge in ihrem Brustkorb. Sie verharren, ließen die Zeit an ihnen vorbeiziehen, gaben diesen unbedeutenden Sekunden durch ihre bloße Berührung einen Sinn.

Der Kuss war vorbei, bevor so etwas Vergängliches wie Lust und Leidenschaft aufkommen konnte. Einzig und allein das Gefühl der tiefen Zuneigung, der Geborgenheit blieb.

„Mach's gut, Jan“, wisperte Bela und strich mit seinem Daumen über Farins blutleere Unterlippe.

„Ich ruf dich an“, antwortete Farin nur benommen. Ein schwaches Lächeln legte sich wieder auf seine Gesichtszüge.

„Und wehe nicht“

Lachend beugte sich Bela ein weiteres Mal Farin entgegen und küsste ihn kurz. Dann umfasste er den Griff seines Rollenkoffers ein wenig fester, schenkte Farin ein letztes ermutigendes Lächeln, und ließ seinen Freund allein.

Allein mit seinen Sorgen, allein mit dem ganzen Blut, das durch seine Adern raste, allein mit dem trostlosen Schneematsch.

Kapitel 11: Kapitel 11

Schon längst überfällig, aber...danke an alle Leser, an alle Kommentatoren...und an alle, die Slash mögen...:D

Kapitel 11

Sein leises Summen hatte etwas Manisches an sich. Ununterbrochen drang diese Melodie, von der er selbst nicht wusste, woher sie stammte, durch Belas geschlossene Lippen, die zu einem ebenso irren Grinsen verzogen waren.

Gott sei Dank war er allein. Er hätte anderen Menschen mit seinem Auftreten zweifellos Angst gemacht.

Die Frage, was mit ihm los war, erübrigte sich. Sein Gefühlswirrwarr hatte ihn einen Zustand versetzt, der immer wieder zwischen Himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt pendelte. Das Paradoxe daran war, dass an beiden Extremen ein und dieselbe Person schuld war.

Rastlos streifte er durch seine beinahe schon absurd große Wohnung, hielt im Wohnzimmer und betrachtete das Telefon, durch dessen Hörer er vor einigen Minuten noch der Stimme Farins gelauscht hatte. Kurz darauf hatte er den Telefonstecker gezogen. Nicht, weil er Farin nicht mehr hören wollte, sondern aus dem schlichten Grund, dass das schrille Klingeln ihn sonst immer wieder aus dem Bann seiner Beschäftigungen gerissen hätte.

Es war eine der nervtötenden Eigenschaften von Urlauben, dass man danach keine freie Minute mehr hatte, da Verwandte, Freunde und Kollegen sich sofort nach seinem Befinden erkundigen mussten. Es hätte ja etwas passieren können bei der gefährlichen Reise, Kanada war schließlich so ein schrecklich unzivilisiertes Land.

Genau aus diesem Grund lag das Telefon des Schlagzeugers seit zwei Tagen lahm, außer zu den Zeiten, an denen er sich mit Farin unterhielt.

Und nun...? Nun saß er auf dem Sofa und kramte in seiner Hosentasche. Ziemlich schnell bekam er die zwei Hälften eines Fotos zu fassen...das Foto, das dort entstand, wo alles begann. Das Foto, das Farin in seiner Wut entzweigerissen hatte.

Farin hätte ihn höchstwahrscheinlich dafür ausgelacht, dass er dieses zerstörte Kunstwerk immer noch mit sich herumtrug, und ihn kurz darauf einen sentimental alten Sack genannt. Bela selbst würde sich eher als einen hoffnungslosen Romantiker bezeichnen. Schließlich war er der einzige Mensch, den er kannte, der sogar Horrorfilmen etwas Romantisches abgewinnen konnte. Der Gedanke an die tiefrote Farbe von Blut, Unsterblichkeit und die Schönheit einer sternenklaren Nacht...all das hatte etwas unheimlich reizvolles.

Während Belas Gedanken immer mehr abschweiften, hatten sich seine Bewegungen verselbstständigt. Kurzerhand riss er die Schublade eines Beistelltischchens auf, kramte nach einer Rolle Tesa-Film und wurde sogleich fündig. Dann begutachtete er das zerrissene Foto in seinen Händen, legte es auf den Tisch und fügte die beiden Hälften nahtlos ineinander. Wenige Augenblicke später bedeckte ein durchsichtiger Klebestreifen den sauberen Riss und ließ die beiden Hälften in wieder in ihre Ursprungsform verschmelzen.

Farin und Bela wieder zusammengeführt. Vereint in einem Kuss, verbannt auf dem glänzenden Fotopapier.

Mit einem kindlichen Funkeln in den Augen betrachtete Bela das Bild. Es wirkte ramponierter denn je, und doch erfüllte es ihn mit einer tiefen Zufriedenheit. Wirkte fast wie eine Art Neuanfang.

Als Bela das Bild schließlich wieder in seiner Hosentasche verschwinden ließ, fiel sein Blick auf sein Handy auf dem Tisch, nach dem er nach kurzem Überlegen griff. Er hatte es ausgeschaltet, wie auch schon das Telefon. Für einen Moment blinzelte er das schwarze Display an, dann drückte er den On-Knopf, um zu sehen, wie oft sein Umfeld wohl schon versucht hatte, ihn zu erreichen.

Es dauerte nicht lange, bis das Mobiltelefon in seiner Hand zu vibrieren begann und das schrille Klingeln an seine Ohren drang. SMS. Was für ein Timing.

Stirnrunzelnd tippte er sich durch das Menü und entdeckte schließlich die Nachricht, die von dem Mann stammte, den sie liebevoll ihre Managerin nannten. Ein einziger Satz erschien vor Bela...ein Satz, der die Falten auf seiner Stirn nur noch tiefer werden ließ.

Schwing deinen faulen Arsch zum nächsten Kiosk und kauf dir die Bild-Zeitung.

A.

Verwirrt starrte Farin auf die seltsame Nachricht auf seinem Handy-Display hinunter, nicht ahnend, dass kilometerweit entfernt sein Schlagzeuger die gleiche Nachricht erhalten hatte. Wieder und wieder las er sich diesen Satz durch, wurde allerdings mit keinem Mal wirklich schlau aus der Botschaft. Seufzend legte er das Handy beiseite, kniete sich ein weiteres Mal auf den weichen Teppichboden seines Schlafzimmers und widmete sich dann wieder dem Auspacken seines Koffers. Es waren nicht mehr viele Kleidungsstücke im Inneren des Trolley, Farin hatte mittlerweile schon mehr als die Hälfte sauber gefaltet auf seinem Bett abgelegt.

Das letzte Kleidungsstück in dem Koffer, ein T-Shirt, verharrte ein wenig länger in Farins Händen. Er hatte es in der Nacht vor ihrem Rückflug angehabt...die Nacht, in der Bela zu ihm gekommen war. Langsam senkte er seinen Kopf und vergrub dann sein Gesicht in dem dünnen Stoff. Ein schwacher Duft schlug ihm entgegen, füllte seine Lungen.

Belas Duschgel.

Ob der Geruch tatsächlich noch an diesem Kleidungsstück haftete, oder ob sein benebelter Geist ihm nur einen Streich spielte, vermochte Farin nicht zu entscheiden...aber allein die Vorstellung ließ diese schrecklich aufgeregten Schmetterlinge in seinem Bauch wild umherflattern.

Langsam schüttelte er den Kopf, dann schmiss er das T-Shirt achtlos zu den ordentlich gefalteten Klamotten und stand auf. Er würde sie später in den Schrank räumen – jetzt zog ihn erst einmal die seltsame Textmitteilung der Managerin in den Bann.

Es dauerte nicht lange, da zog Farin seine Haustür hinter sich zu, den Wintermantel fest um sich geschlungen und trat seine kleine Reise durch den deprimierenden Nieselregen an. Wie so oft war er allein auf den verlassenem Dorfstraßen und wie so oft wunderte er sich über die Ruhe, diesen absoluten Stillstand, die in diesem kleinen Ort herrschten. Sein Beruf, seine Hobbys, sein Lebensstil...all das hatte ihn gezeichnet. Einfach alles war geprägt von Lärm und Schnelligkeit... immer höher, immer weiter – und das in einem so atemberaubenden Tempo, dass ihm diese kleine Oase der Stille beinahe surreal vorkam. Früher fand er es beruhigend hier zu wohnen...wobei er eher gesagt nie wirklich die Chance hatte, sich durch das Landleben gestört zu fühlen, da er

den Großteil eines Jahres entweder auf Tour, in Aufnahmestudios oder immer wieder auf Reisen verbrachte. Doch es war schon seltsam...mittlerweile empfand er den Stillstand, der hier allgegenwärtig war, Jahr für Jahr beklemmender.

Vielleicht sollte er umziehen. Irgendwann einmal.

Gedankenverloren betrachtete Farin seine Schuhe, die über den nassen Bürgersteig glitten und mit Absicht in jede einzelne Pfütze stapften, die ihnen in die Quere kam. Schon bald waren seine dünnen Stoffschuhe voll und ganz durchnässt, ließen das kalte Regenwasser ungebremst durch seine Socken sickern. Als er wieder aufblickte, stand er vor dem Ziel seines kleinen Spazierganges: die kleine Bäckerei des Dorfes - eines der wenigen Geschäfte, die es überhaupt in dieser ländlichen Gegend gab.

Eine helle Klingel ertönte, als Farin sich gegen die schwere Ladentür stemmte und dann schließlich in den warmen Verkaufsraum trat. Das Allererste, was ihm auffiel, war die Weihnachtsdekoration..winzige Plastiktannenbäume, Adventskränze, Kerzen, Lametta im Schaufenster.... So sehr Farin diesen alljährlichen Trubel um das „Fest der Liebe“ auch hasste – er musste zugeben, dass dieser Ort etwas seltsam tröstliches an sich hatte. Von der leeren Theke glitt sein Blick daraufhin jedoch schnell auf den eigentlichen Grund seines Besuchs:

Der Zeitungsstand.

Es fiel Farin nicht schwer, die Bild-Zeitung unter all den anderen auszumachen – die provokanten Großbuchstaben, die in aller Entrüstung von irgendeiner weiteren gescheiterten Promieehe berichteten, schrien förmlich zu ihm hinauf. Trotz allem regte sich so etwas wie Widerwillen in ihm. Widerwillen darüber, dass er im Begriff war, mit seinem Geld das Werk talentloser Journalisten zu unterstützen. Seufzend schüttelte er schließlich seinen Kopf und nahm die Bild aus dem Regal. Beinahe reflexartig griff er kurz darauf nach dem Spiegel, der im Fach unter der Bild lag – wohl am ehesten aus dem Grund, um sein Gewissen zu beruhigen und einen nicht all zu schlechten Eindruck auf die Verkäuferin zu machen.

Genau als ihm dieser Gedanke durch den Kopf ging, ertönten Schritte und die Bäckerin trat in den Verkaufsraum.

„Ah, Herr Vetter“, lächelte die alte Dame und verschränkte ihre Hände vor der Schürze. Es war der Fluch eines jeden Dorfes, dass das Wort Anonymität genauso unbekannt war wie dem Papst das Thema Verhütung. Mit einer flüchtig gemurmelten Begrüßung ging Farin auf die Frau zu und legte dann die beiden Zeitungen auf Verkaufstresen.

„Ich wusste gar nicht, dass Sie schon wieder aus dem Urlaub zurück sind“, sagte sie, während sie den Preis der Zeitschriften in ihre kleine Kasse eintippte, „war's denn schön?“

„Ziemlich kalt auf jeden Fall“

„Ach, wirklich? Ich hab immer gedacht, Sie wären der Typ Mensch, der in den Süden fährt, wenn das Wetter hier wieder so schrecklich wird“

Farins Gesichtszüge verzogen sich zu einem Lächeln. War er wirklich so durchschaubar?

„Bin ich auch“, gab er lachend zu, „Kanada war auch eher...ein seltsamer Zufall“

Als ihr Blick das Preisetikett der Bildzeitung streifte, spürte Farin, wie ihm das Blut in die Wangen schoss.

„Die ist für 'nen Freund“, sprudelte es schnell aus ihm heraus und erntete dafür einen verwirrten Blick der Verkäuferin.

„Wie bitte?“

„Ich mein...äh...die Bild“, fuhr er fort und rieb sich mit nervösen Bewegungen über

seinen Handrücken, „also...nicht, dass ich dem Axel-Springer-Verlag freiwillig Geld in den Rachen werfen würde...”

„Ach, bitte, junger Mann...“, lachte sie daraufhin nur und schob die Zeitungen Farin entgegen, „darf es sonst noch was sein?“

Verlegen grinsend ließ Farin seinen Blick kurz über den Tresen gleiten, auf dem eine Menge Plastiktöpfe gefüllt mit Süßigkeiten standen. Kurzerhand nahm er sich einen Lutscher aus dem nahegelegensten Behälter und hielt ihn lachend hoch.

Nachdem er erst bezahlt und sich dann verabschiedet hatte, verließ er die Bäckerei mit den beiden Zeitungen unter dem Arm, der knisternden Plastikverpackung in seiner geballten Faust und dem Lolli in seinem Mund. Er wusste nicht, woran es lag, aber während sich der zuckersüße Erdbeergeschmack auf seiner Zunge verteilte, schienen die eben noch tristen Straßen plötzlich viel heller und freundlicher. Der Heimweg ging schneller vonstatten als noch zuvor und kaum hatte sich Farin versehen, war er schon Zuhause angekommen und betrat wieder seine eigenen vier Wände. Achtlos warf er seine Jacke und seine Schuhe in den Hausflur und bahnte sich dann seinen Weg in die Küche. Dort angekommen ließ er sich am Küchentisch fallen und entfaltete die Bild in ihrer ganzen Papiermüll-Pracht. Während er mit hohlen Wangen den Plastikstiel zwischen seinen Lippen drehte, durchsuchte er die Seiten und die ach so interessanten Skandale nach etwas, von dem seine Managerin denken könnte, dass es ihn interessieren würde. Auf Seite 2 wurde von der schon auf der Titelseite thematisierten gescheiterten Ehe samt Halbprominenz berichtet, Seite 3 wollte ihm irgendetwas von Kampfhundattacken und Castingshows andrehen. Dieter Bohlen lachte ihm von Seite 5 entgegen, was Farin so anwiderte, dass er schnell weiterblättern musste. Das gewohnte leise Rascheln ertönte – dann verschluckte er beinahe Lolli samt Stiel.

Genau drei Bilder waren auf dem Papier zu sehen, die ihm sofort ins Augen stachen.

Ein Bild mit ihm und Bela am Flughafen, Händchenhaltend.

Ein Bild, auf dem Bela vor ihm stand und mit seinen Händen das Gesicht des Gitarristen zu sich zog.

Ein Bild, auf dem sie eng umschlungen dastanden und sich küssten.

Farins Blick verschwamm kurz, so dass sich seine Vorstellungskraft seine eigenen Bilder von dieser Abschiedsszene am Flughafen vor Augen holen konnte. Dann sah er die vor Hohn triefende Schlagzeile über den Bildern:

Oh la la, wer knutscht denn da?

Mit zittrigen Fingern umgriff er die Ecken des Papiers in seiner Hand etwas fester, dann atmete er tief durch und überflog flüchtig den dazugehörigen Artikel.

Anscheinend therapieren die Halbgötter in Schwarz, Farin Urlaub und Bela B., Gründungsmitglieder der Band „Die Ärzte“, neuerdings lieber sich selbst als an ihrer Musik zu arbeiten – was ihre Fans wohl dazu sagen?

Mehr brauchte Farin nicht zu lesen. Langsam faltete er die Zeitung wieder zusammen und schob sie quer über die massive Holzplatte ans andere Ende des Tisches. Dann nahm er den Lolli aus seinem Mund und schmiss ihn in den Müll. Aus irgendeinem Grund war ihm plötzlich schlecht – sehr, sehr schlecht.

Kapitel 12: Kapitel 12

War ein ziemlicher Krampf das hier zu schreiben...hoffentlich merkt man dem Kapitel das nicht an :D

Er hatte es in all den Jahren perfektioniert, sein Umfeld auszublenden. Alles, was nervte, zu laut war oder schlichtweg überforderte, wurde gnadenlos ignoriert. So kam es, dass Farin den drei Männern in seinem Wohnzimmer den Rücken zugekehrt hatte, abseits von ihnen an einem Tisch saß und die Zeit damit totschrug, mit seinen Fingern immer und immer wieder ein Dach zu bilden.

Die Zeit totschrugen...

Für einen kurzen Moment ließ er sich diese bedeutungslose Floskel durch den Kopf gehen, dann hob er den Blick und betrachtete die Uhr, die über dem Türrahmen hing. Sah zu, wie der Sekundenzeiger stetig vorantrieb, immer und immer wieder die große 12 überrundete und mit einem Mal nahm Farin das leise Ticken wahr...das leise Ticken, das mit jeder weiteren Minute lauter wurde und gegen seinen schmerzenden Schädel hämmerte...das leise Ticken, das Farin sich fragen ließ, wer hier eigentlich wen totschrug...

„Jan.“

Eine schneidende Stimme zerriss die Luft und holte Farin zurück ins Diesseits. Er musste sich nicht umdrehen, um zu wissen, dass es Axel war. Genauso wusste er, dass Rod wie besessen auf seinen Laptop eintippte und dass Bela...ja, Bela...

Nein. Wenn er ehrlich zu sich war, hatte er keine Ahnung, was Bela in diesem Moment tat. Allein diese Tatsache jedoch war verlockend genug, um nur einen kurzen Blick über seine Schulter zu werfen.

„Wärsr du bitte so nett, dich hier mal einzubringen?“

Bevor er reagieren konnte, antwortete den gereizten Worten ein leises Nuscheln hinter seinem Rücken. Zu leise, zu undeutlich, um es zu verstehen. Axel jedoch konnte anscheinend etwas mit dem Wortschwall anfangen.

„Was? Du spielst hier doch auch nicht das arme, unschuldige Opfer“, grummelte es nur zurück. Seufzend schloss Farin die Augen und schüttelte schwach den Kopf – dann drehte er sich zu den Männern um. Drei Blicke flackerten für den Bruchteil einer Sekunde auf und blieben auf ihm ruhen. Der von Rod, der wie erwartet vor seinem Laptop saß und sich diesem nach einem Moment auch wieder widmete. Der von Axel, der ihn strafend musterte und Farin nicht den Gefallen tat, ihn wieder abzuwenden....und schließlich der von Bela.

Der Schlagzeuger stand in der Mitte des Raumes, schien die ganze Zeit über rastlos durch die Gegend gestreift zu sein. Sie sahen sich an und bevor Bela ihm schwach zulächeln konnte, brach der Blickkontakt ab – schnell glitt Farins Blick auf den Boden, die dünnen Lippen dabei fest aufeinander gepresst. Es war das gleiche Verhaltensmuster wie schon seit Beginn dieses Tages. Er mied den Blick des Schlagzeugers, mied Berührungen und tat sich damit wahrscheinlich mehr weh als Bela.

„Verklagen“, hörte er Rod plötzlich murmeln, während sich Bela stumm auf das Sofa sinken ließ, und zog mit diesem einfachen Wort die komplette Aufmerksamkeit des Managers auf sich, „ich mein...geht das?“

Langsam verschränkte Axel seine Finger miteinander und starrte abwesend auf seine Handrücken hinunter, „ich glaub kaum, das wir damit durchkommen. Und vor allem...was würde uns das bringen? Diese...diese Fotos sind ja schon überall im Internet... in den Köpfen der Fans“

Unfreiwillig zuckten Farins Mundwinkel für einen Augenblick nach oben. Im letzten Satz schwang ein Widerwille mit, der ihn nur dunkel erahnen ließ, wie sehr Axel sich über diesen Vorfall ärgerte – und zwar weniger der Artikel, als schlicht und einfach die Tatsache, dass er und Bela sich in aller Öffentlichkeit so aufgeführt hatten.

„Alles, was uns übrig bleibt, ist Schadensbegrenzung“, hörte er Axel leise vor sich hin sagen und bekräftigte damit Farin nur noch in seinem Denken, dass der Manager etwas gegen diese Beziehung hatte...wenn man es überhaupt Beziehung nennen konnte...

„Wenn wir es ignorieren, wird es uns weiter verfolgen. Jedes Interview wird in Zukunft darauf hinauslaufen, jede Frage der Fans...“

„Du meinst, entweder dementieren oder bestätigen? Mit Pressekonferenz und allem?“

Schweigen. Rods Frage hallte unbeantwortet von den nackten, weißen Wänden des Wohnzimmers wider. Gedankenverloren leckte sich Farin über seine spröden Lippen und sah aus den Augenwinkeln mit an, wie Axel nervös seine Finger in der jeweils anderen Hand knetete

„Dementieren“, antwortete er schließlich mit rauer Stimme.

Noch bevor Farin reagieren konnte – wenn er überhaupt reagieren hätte wollen – sprang Bela wieder vom Sofa auf und deutete mit vor Wut zitterndem Zeigefinger auf den Manager.

„Bist du jetzt vollkommen bescheuert? Du kannst doch nicht...Das geht nicht! Wie kannst du es...überhaupt wagen...so über...-“

Die Worte des Schlagzeugers bebten vor Entrüstung, verloren sich aber, als Bela hektisch nach Luft schnappte. Anscheinend war er zu aufgebracht, um seine Empörung in Worte zu fassen. Für einen kurzen Moment schloss Farin seine Augen und unterbrach Belas Stottern schließlich.

„Die Presse geht also davon aus, dass wir beide...in irgendeiner Weise...ein Paar sind-“

„Nicht nur die Presse“, hakte Rod ein und betrachtete Farin mit seinen ruhigen, dunkelbraunen Augen. Kurz presste Farin seine Lippen aufeinander, dann fuhr er mit bemüht nüchterner Stimme fort:

„Schön und gut, nicht nur die Presse. Aber...“ - Ein tiefer Atemzug und ein Moment, in dem er dachte, dass er es nicht überleben würde, die nächsten Worte über seine Lippen zu bringen - „...aber wieso sollten wir etwas dementieren, wenn es überhaupt nichts zu dementieren gibt?“

Langsam schlug Farin seine Augen nieder und wartete, bis der Satz seine volle Wirkung entfaltete.

„Heißt das, zwischen euch...ihr...“, begann Axel nach einem leisen Räuspern leise und blickte hoffnungsvoll zwischen Farin und Bela hin und her. Für einen Augenblick biss Farin einfach nur schwach auf seiner Unterlippe, dann fuhr er sich durch seinen wirren Haarschopf und zuckte mit den Schultern.

„Da ist nichts und da war auch nichts. Wir waren bei unserem Abschied beide ein wenig übermütig...und...außerdem wurde das Ganze auch ziemlich unglücklich fotografiert.“

Ein kurzer Moment der Stille entstand, doch bevor ihn jemand unterbrechen konnte, fuhr der Gitarrist schnell fort.

„Und ganz ehrlich wär' es mir lieb, wenn ihr jetzt alle gehen würdet...ich wollte eigentlich noch joggen gehen“

Es war offensichtlich, dass Farin seine Besucher nur möglichst schnell loswerden wollte. Doch zumindest Axel kam dieser Rauswurf ziemlich gelegen – kaum hatte Farin diese Bitte geäußert, sprang er auf und verließ mit einem schlichten „Wir telefonieren.“ den Raum. Kurz darauf erhob sich auch Rod aus seinem Sessel, schien jedoch nicht halb so glücklich über Farins Richtigstellung zu sein wie Axel es war. Der Blick aus braunen Augen legte sich vorwurfsvoll auf seine Haut, durchleuchtete ihn und ließ keinen Zweifel daran, dass Rod genau wusste, was zwischen Bela und Farin war.

„Dann noch viel Spaß beim Joggen...bei dem Wetter“, murmelte er leise und deutete mit einer Handbewegung auf die Terrassentür, hinter der der Himmel tiefgrau erschien und unerbittlichen Schneeregen auf den ohnehin matschigen Boden regnen ließ. Farin schluckte kurz, dann verschwand Rod aus Farins Blickfeld, was damit zu erklären war, dass der Bassist auf Bela zugegangen war. Ein Murmeln war zu vernehmen, kurz darauf waren Bela und er die einzigen Verbliebenen im Raum. Stille.

Für einen Moment hoffte Farin einfach nur stumm, dass Bela es den Beiden nachtun und einfach gehen würde, doch es war von vornherein klar, dass dieser Wunsch vergebens war.

„Jan“, hörte er den Schlagzeuger leise flüstern und allein der Klang dieser Stimme reichte, um ein Bündel aus Schuldgefühlen in seinem Bauch wachsen zu lassen, „Jan, sieh mich an“

Widerwillig blinzelnd hob Farin den Kopf und bereute diese Bewegung sofort.. Der Anblick traf ihn wie ein Schlag – die sonst so vor Freude sprühenden grünen Augen wussten nicht, ob sie hoffnungsvoll oder verzweifelt dreinblicken sollten und der Mund Belas war zu einem unglücklichen Lächeln verzerrt.

„Das...das hast du doch eben nur gesagt, um Axel fürs Erste ruhig zu stellen, oder? Ich meine...du weißt schon...dass wir beide...dass da nichts ist...“

Langsam kehrte Farin Bela den Rücken und ging auf die Terrassentür zu. Der Schnee war nicht halb so schön wie der, der am anderen Ende der Welt lag. Er dachte an die massive Schneedecke zurück, die kleine Hütte...an die Dinge, die in dieser Hütte passiert waren....die Dinge, die sie gesagt hatten....die *er* gesagt hatte...

Wir sind halt wir...Jan und Dirk. Das reicht, finde ich. Wir sind...zu speziell, um uns in irgendwelche Kategorien einordnen zu lassen.

„Jan, sag was“

Schiere Verzweiflung schlug Farin entgegen - so überwältigend, dass er am liebsten auf Bela zugegangen wäre, um ihn in den Arm zu nehmen und zu sagen, dass er natürlich nur gelogen hatte....dass alles gut wäre. Stattdessen verschränkte Farin seine Arme fest vor seiner Brust und schüttelte schwach den Kopf.

Schritte hinter ihm ertönten, doch bevor Bela Farin erreichen konnte, hatte sich der Gitarrist schon umgedreht und Bela mit festem Blick angesehen. Er war dieses Gespräch in den letzten Tagen immer und immer wieder in Gedanken durchgegangen und immer und immer wieder tat es aufs neue weh, immer und immer wieder hatte er gehofft, dass es nicht dazu kommen würde...Doch anscheinend blieb ihm nun nichts anderes mehr übrig, so sehr ich sein Inneres auch dagegen sträubte.

„Das, was in Kanada passiert ist, war ein Traum. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes“, begann Farin langsam und spürte, wie sich seine Fingernägel unbewusst in seine Handflächen gruben, „so was kann hier, im echten Leben, nicht funktionieren.“

Und das weißt du ganz genauso wie ich...diese Geschichte mit der Bild hat uns das nur noch einmal bewiesen"

Diese unterkühlte Stimme gehörte nicht ihm...diese hartherzigen Worte...sie konnten ihm einfach nicht gehören. Ausdruckslos sah er zu, wie Bela mit offenem Mund nach einer Antwort suchte und ihn schließlich vergebens wieder schloss. Einzig und allein ein leises „Nein“ glitt ihm über die Lippen.

„Dieses...dieses 'Techtelmechtel'...-“

„Ich bitte dich, Jan“, brach es nun doch aus Bela heraus. Fassungslos sah er den Gitarristen an und schüttelte wie ein trotziges Kind seinen Kopf.

„Das ist doch mehr als ein Techtelmechtel...ich meine, das zwischen uns, das ist...“

„Für dich vielleicht“, antwortete Farin nur leise, „für mich ganz sicher nicht.“

Für einen Moment hielt er die Luft an in der kindischen Hoffnung, dass das seinen Schmerz dämpfen würde. Es klappte nicht. Wenn er es nicht besser wüsste, würde er sagen, dass es alles nur noch schlimmer machte.

„Ich hab eben gelogen, ja. Und zwar als ich gesagt hab, dass da nichts *war*...aber ich hab nicht gelogen, als ich gesagt habe, dass da nichts zwischen uns *ist*. Nicht mehr.“

Mit diesen Worten endete er und sah zu, wie jegliche Hoffnung aus den grünen Augen wich...sah zu, wie er Belas Herz brach und gleichzeitig sein eigenes. Für einen Moment betrachtete Bela den Gitarristen einfach nur, dann wankte er stumm einige Schritte zurück und verließ den Raum. Als das dumpfe Geräusch der Haustür, die ins Schloss glitt, ertönte, wusste Farin, dass es vorbei war.

Langsam schlang er seine Arme um seinen Brustkorb, schlug seine Fingernägel so fest in sein Hemd, bis sie den Stoff durchdrangen und sich in seine Haut vergruben...und wartete.

Wartete eine Sekunde.

Zwei Sekunden.

Eine Minute.

Es nützte nichts. Stumm verfluchte er die nichtsnutzige Person, die einmal behauptet hatte, dass man Schmerz mit Schmerz betäuben könne - in diesem Moment spürte er rein gar nichts davon.

Dann warf Farin einen kurzen Blick über seine Schulter, hinaus in das Schneegestöber hinter der Terrassentür und lächelte bitter.

Der Schnee in Kanada war wirklich schöner.

Kapitel 13: Kapitel 13

In den nächsten Tagen wurde Farin krank. Abgeschottet vom Rest der Welt verkroch er sich unter drei Decken in seinem Bett, starrte mit fiebrigem Blick und laufender Nase an seine Zimmerdecke und verfluchte sich und die gesamte Menschheit. Sein Körper hatte sich anscheinend gegen ihn verschworen und nahm jetzt Rache für das, was er Bela angetan hatte...anders konnte sich Farin diese plötzliche Erkältung nicht erklären. Als würde er nicht ohnehin schon genug leiden....

Leise hustend ließ er seinen Blick durch sein abgedunkeltes Schlafzimmer gleiten und wartete auf den rettenden Schlaf, der ihm nicht den Gefallen tun wollte, ihn zu übermannen und so das ständige Gedankenkarussell in seinem Kopf zu beenden.

Er war doch schon immer der verkopfte, kühle Analytiker gewesen und dieser Charaktereigenschaft traute er mehr, als irgendwelchen unzuverlässigen Gefühlen – nach Entscheidungen, die sein Verstand fällte, hatte er am Ende wenigstens immer die Gewissheit, das Richtige getan zu haben. Seit dem Abend jedoch, an dem er Bela auf unmissverständliche Weise klar gemacht hatte, dass es mit ihnen nicht funktionieren könne, beschlich ihn zum ersten Mal das ungute Gefühl, einen schwerwiegenden Fehler begangen zu haben

Stöhnend drehte sich Farin auf seine Seite und presste seine Augen zusammen. Während er langsam in den wohligen Zustand zwischen Schlafen und Wachen glitt, in dem er seinen Gedanken die einzige Möglichkeit des Tages bot, ihre Fesseln abzulegen und sich zu verselbstständigen, erschienen zwei grüne Augen vor ihm, die ihm neckisch zuzwinkerten.

„Immer müssen Sie alles in den Sand setzen, Herr Urlaub“, kicherte ein unsichtbarer Mund, der zweifellos zu den Augen gehörte. Die tiefe Stimme klang wie samt in seinen Ohren, legte sich wie ein Schutzfilm über sein wundes Herz und hielt für einen Augenblick seinen Schlag an., „Du weißt doch ganz genau, dass du mindestens genauso abhängig von mir bist, wie ich von dir“

„Ich weiß“, wisperte Farin nur schlaftrunken und blinzelte schließlich kurz. Wie auf Knopfdruck verschwanden die Augen, als Farin die seinen öffnete, und mit ihnen der Schutzfilm über seinem Herzen. Er konnte ja nicht wissen, dass genau in diesem Moment der Grund für sein Leid aus seinem Auto stieg und durch den strömenden Regen auf seine Haustür zustapfte.

Es war kalt. Nicht kalt genug für Schnee, aber zumindest waren die Temperaturen so niedrig, dass ihn jeder Regentropfen, der ihm ausversehen an seinem Nacken hinunterlief, zusammenzucken ließ. Nur mit seinem eigenen rasselnden Atem im Ohr bahnte sich Bela seinen Weg durch die Finsternis auf das große Haus zu. Als er die beiden Stufen zur Haustür hinaufstieg, wurde der Bewegungsmelder und damit eine Lampe neben der Tür aktiviert. Im Schein dieser Lampe fiel die Suche nach der Klingel um einiges leichter – binnen weniger Augenblicke hatte Bela sie gefunden und mit klammen Finger auf den nassen Knopf gedrückt. Das erwartete Klingeln blieb aus – und schürte gleichzeitig Belas Wut. Farin musste die Klingel abgestellt haben. Mit einer schnellen Bewegung hob Bela seine Faust und begann gegen das massive Holz zu hämmern.

„Jan!“, brüllte er und schlug solange auf die wehrlose Tür ein, bis seine Hand zu schmerzen begann. Im Nachbarhaus ging ein Licht an, doch das interessierte den

Schlagzeuger herzlich wenig. Für einen Moment blieb er regungslos stehen, dann taumelte er einige Schritte zurück und blickte mit grimmigen Blick an der Hauswand hoch.

In den letzten Tagen hatten sich seine Gefühle von Trauer in puren Trotz gewandelt. Wieso sollte er sich schließlich einfach so von Farin abspesen lassen...ohne vernünftige Erklärung? Er wusste nicht, was in Farins Schädel vor sich ging – er wusste nur, dass er es sich nicht einfach so gefallen lassen würde.

Während Bela über diese Dinge nachdachte, verließ er den Schotterweg, der vom Gartentor bis zur Haustür führte, und betrat dann den penibel gepflegten Rasen. Mit einem unglaublichen Tempo umrundete er das Haus und hielt schließlich urplötzlich. Ein weiteres Mal sah er an der Hauswand hinauf und erblickte im ersten Stock das Schlafzimmerfenster der Gitarristen.

„Jan!“, schrie er ein weiteres Mal und erst jetzt wurde ihm bewusst, wie heiser er war. Er hatte in den letzten Tagen nicht viel gesprochen.

„Komm da verdammt noch mal raus, du feiges Arschloch!“

Keine Reaktion. Entweder Farin hörte ihn nicht oder er wollte ihn einfach nicht hören. Wutentbrannt drehte Bela sich einmal um seine eigene Achse und stolperte dabei für einen Moment kurz über seine eigenen Füße. Doch nachdem er sich wieder gefangen hatte, ging er zielstrebig wieder auf den Schotterweg zu und griff sich eine Hand voll Kieselsteine. Wieder vor dem Schlafzimmerfenster angekommen, atmete er tief durch und warf dann den Inhalt seiner geballten Faust auf das Fenster zu. Mit einem müden Prasseln, das mühelos vom grollenden Trommeln des Regens übertönt wurde, schlugen die Steinchen gegen die Fensterscheibe.

Immer noch keine Reaktion. Wäre die Situation nicht so tragisch, hätte er wahrscheinlich darüber gelacht. Es erinnerte einfach zu sehr an einen dieser kitschigen Liebesfilme, in denen ein hoffnungslos verliebter Teenager mitten in der Nacht vor dem Fenster seiner Angebeteten herumlungerte, um ihr kurz darauf seine Liebe zu gestehen. Der Unterschied zwischen diesem Szenario und der jetzigen Situation jedoch war, dass Bela kein Teenager und seine Angebetete männlich und genauso stur wie er war.

Ein weiteres Mal sah sich Bela um und ging dann auf ein Blumenbeet zu. Im schwachen Licht einer fernen Laterne entdeckte er schließlich genau das, was er gesucht hatte. Ein Stein – um einiges größer, massiver und schwerer, als es die Kieselsteine waren. Mit grimmiger Genugtuung schloss sich seine Hand um das Wurfgeschoss, dann drehte er sich wieder in Richtung des Fensters. Wenn Farin darauf nicht reagieren würde...

Mit einer ausladenden Bewegung holte Bela weit aus, hielt die Luft an und schmetterte den Stein dann mit seiner ganzen Kraft gegen des Fenster.

Es funktionierte. Besser sogar, als Bela es sich erhofft hatte.

Ein lautes Klirren ertönte und der Schlagzeuger zuckte zusammen. Wie gelähmt stand er da und betrachtete den Schaden, den er angerichtet hatte. Der Stein hatte die Glasscheibe mühelos durchbrochen und alles, was von ihr übrig blieb, waren ein paar traurige Scherben, die aus dem Fensterrahmen fielen. Doch bevor er in irgendeiner Weise reagieren konnte, erschien schon das Gesicht des Gitarristen vor dem zerstörten Fenster.

Sekunden, in denen sich Farin fassungslos die Scherben besah und seinen Blick schließlich nach draußen zu der Person auf dem Rasen gleiten ließ, vergingen....fühlten sich wie Stunden an...bis die Ruhe endete und der Sturm anbrach. „Sag mal, SPINNST DU?“, schrie Farin und der wütende Ton ließ Bela erschrocken

zurückweichen, „ich...ich pack das nicht...du hast nicht allen Ernstes mein Fenster kaputt gemacht, oder?“

Für einen kurzen Moment lag Bela ein kleinlautes „Entschuldigung“ auf der Zunge, doch als er näher darüber nachdachte, verwarf er diesen wahnwitzigen Gedanken sofort wieder und verschränkte seine Arme trotzig vor seiner Brust. Er hatte doch bekommen, was er wollte – Farins Aufmerksamkeit.

„Hättest du deine Klingel nicht ausgestellt und wärest du in den letzten Tagen nur einmal an dein Telefon gegangen, wär es gar nicht soweit gekommen“, antwortete Bela nur und biss sich auf seine Unterlippe. Er sah es gar nicht ein, sich zu entschuldigen – das, was Farin mit ihm gemacht hatte, war um einiges schlimmer als ein zerbrochenes Fenster.

„DU HAST MEIN FENSTER KAPUTT-“, begann Farin nur zu donnern, wurde jedoch sogleich unterbrochen, als schließlich die Sicherungen des Schlagzeugers durchbrannten.

„Jetzt pass mal auf, du Arschloch“, brüllte Bela und deutete anklagend zu Farin und seinem Fenster hinauf, „ich lass mich von dir ganz bestimmt nicht anschreien, verstanden? Wenn hier es hier überhaupt irgendwer verdient hat, aufs Maul zu kriegen, dann bist du es!“

„Ich -“

„SCHNAUZE!“, schrie Bela und sah zu, wie sich Farin kopfschüttelnd einen Schritt vom Fenster entfernte, „ist dir überhaupt klar, was du mit mir abgezogen hast? Erst mit mir in die Kiste springen und einen auf 'Alles ist gut' machen und kaum geht hier mal was nicht ganz glatt, ziehst du den Schwanz ein.“

Ein weiteres Licht ging an, dieses Mal in einem anderen benachbarten Haus und ein weiteres Mal ignorierte Bela es schlichtweg. Schwer atmend starrte er zu Farin hinauf, der mit offenem Mund zurückstarrte.

„Was wolltest du überhaupt von mir? Deine sexuelle Orientierung austesten? Hast du mich benutzt, um herauszufinden, ob du auch bei Männern einen hochkriegst, Jan?“

Bei den letzten Worten Belas, die kaum mehr als ein süßliches Zischen waren, war der Gitarrist aus dem Fenster verschwunden. Belas Gedanken hatten sich verselbstständigt, leiteten seine Lippen, als wären sie ferngesteuert. Ein grimmiges Lächeln umspielte seine Mundwinkel, als er bemerkte, dass Farin gegangen war, dann holte er tief Luft und fuhr fort:

„Herzlichen Glückwunsch, es hat funktioniert, DU GOTTVERRÄMMTE SCHWUCHTEL!“

Er schrie so laut, dass er sich sicher war, dass die gesamte Nachbarschaft davon mitbekommen hatte. Dann blickte er atemlos zum Fenster hoch und hoffte. Hoffte, dass Farin wieder in dem Fenster erscheinen würde...dass er ihm irgendetwas an den Kopf werfen würde, was genauso weh tat, wie das, was Bela ihm gerade gesagt hatte. Er hoffte vergeblich.

Mit taumelnden Bewegungen ging er einen Schritt zurück und versuchte zu schlucken. Seine Kehle jedoch war so trocken, dass es bei dem Versuch bleiben sollte.

„Tschuldigung“, murmelte er schließlich erschrocken und presste seinen Handrücken gegen seine vom Regen benetzten Lippen, so als wollte er sie auf diese Art und Weise zum Schweigen bringen. Es war offensichtlich, dass Farin ihn nicht mehr hören konnte...wo immer sich der Gitarrist in diesem Moment auch befand.

Hastige Schritte ertönten und ließen Bela jäh umherwirbeln.

Farin.

Langsam ließ Bela seine Hand sinken und betrachtete die schlanke Gestalt, die vor ihm stand und nur halb so erhaben wirkte, wie sie es sonst tat. Die nackten Arme

waren mit einer Gänsehaut übersät und fest vor seiner Brust verschränkt - das weiße, viel zu große Schlafshirt war teilweise komplett durchnässt und klebte an seiner Haut, obwohl sich Farin erst seit wenigen Augenblicken im Regen befinden musste. Stumm standen sie sich gegenüber, nicht wagend, den ersten Schritt zu tun oder das Wort zu heben – bis es Bela nicht mehr aushielt.

„Komm schon...sag was“, presste Bela hervor und sah in Farins Gesicht, das durch den fahlen Schein der Straßenlaternen noch blasser wirkte als sonst.

„Was willst du denn hören?“, antwortete Farin nur und lächelte gequält, „Ja, Bela, du hast Recht?“

Für einen Moment sackte Belas Herz in sich zusammen.

„Hab ich den Recht?“

Er zögerte. Man konnte ihm ansehen, wie es in ihm kämpfte – seine Gesichtszüge waren verzerrt und wirkten wächsern. Dann ließ er den Kopf ein wenig sinken und zuckte mit den Schultern.

„Du weißt gar nicht, wie sehr ich jetzt gerne Ja sagen würde“, seufzte Farin und Bela verstand es nicht. Beim besten Willen nicht. Anscheinend wusste Farin den fragenden Blick Belas richtig zu deuten, denn kurz darauf fuhr er fort.

„Das würde so viel einfacher machen.“

„Das...das würde gar nichts einfacher machen“, widersprach Bela nur und schüttelte dabei vehement den Kopf. Farin lächelte nur traurig.

„Doch. Du wärest mir einige Wochen böse, dann würden wir uns versöhnen und alles wäre wieder beim Alten. Viel einfacher.“

Wie von selbst ging Bela einen Schritt auf Farin zu, der geistesgegenwärtig zurückwich. Allein diese Geste kam einer blanken Ohrfeige gleich.

„Ich...ich verstehe nicht“, flüsterte Bela und Farin wandte sein Gesicht dem Himmel zu. Atemlos sah der Schlagzeuger, wie die Tropfen an der blassen Haut zersprangen, dann schüttelte Farin schwach das Wasser von sich und setzte zum Sprechen an.

„Das mit uns funktioniert nicht. Es kann einfach nicht funktionieren“

„Dieses...dieses 'Techtelmachtel'...-“

„Ich bitte dich, Jan, das ist doch mehr als ein Techtelmachtel...“

„Für dich vielleicht. Für mich ganz sicher nicht.“

Es war dieser Moment, in dem Bela jäh klar wurde, dass Farin ihn angelogen hatte. Allein der Schmerz in den nun schwarz wirkenden Augen seines Gegenüber sprach dafür. Wilde Euphorie keimte in Bela auf, trieb ein verunglücktes Lächeln über sein Gesicht und ließ ihn schließlich wieder auf den vor Kälte zitternden Gitarristen zutaumeln.

„Sag mir nur einen Grund dafür, dass es nicht funktionieren wird“

Mit jedem Schritt, den Bela auf ihn zukam, entfernte sich der Gitarrist wieder vom Schlagzeuger und schüttelte dann den Kopf.

„Es wird uns verfolgen, und zwar auf Schritt und Tritt. Ich würde es nicht aushalten, wenn es uns irgendwann daran hindert, auf der Bühne zu stehen, weil wir uns vor der Presse verstecken müssen...oder vor irgendwelche Menschen, für die die Musik dadurch zweitrangig wird. Ich würds nicht aushalten, wenn es mich an dem hindert, was ich liebe...was du liebst...“

„Ich liebe *dich*.“

Drei Worte, die wie von selbst über Belas Lippen glitten. Sie ergaben Sinn, klangen richtig in seinen Ohren...und machten Bela klar, dass es stimmte. Augenblicklich blieb

Farin stehen und starrte Bela mit offenem Mund an.

„W...was?“, stammelte Farin und sah dann mit großen Augen mit an, wie der Schlagzeuger mit grimmiger Entschlossenheit auf ihn zukam und nach seinen nassen Handflächen griff. Jetzt, wo sie seit langer Zeit wieder nah beieinander standen, überwältigte Bela das Gefühl der Vertrautheit und ließ ihn wissen, dass er hier richtig war.

„Alle anderen interessieren mich nicht...und wenn du nur ansatzweise so empfindest wie ich, sollte es dir genauso gehen.“

Langsam ließ er die Handflächen los, strich über die nackten Unterarme und glitt dann mit seinen Händen zu Farins Gesicht. Mit den Daumen strich er den Regen von seiner Haut und sah dann in die geröteten Augen des Gitarristen. Erst jetzt bemerkte er, dass Farins Gesicht glühte, bemerkte das leise Schniefen und die fiebrigen Lippen. Als wäre Farins Antwort auf sein Liebesgeständnis, wie auch immer sie auch ausgefallen wäre, überflüssig, legte Bela seine Hand auf das durchnässte T-Shirt und blickte den Gitarristen an.

„Sag doch, dass du krank bist“, murmelte er leise und schob ihn in Richtung Haustür. Damit war das Gespräch darüber, was nun aus ihnen werden würde, endgültig beendet...ergebnislos. Merkwürdigerweise störte diese Tatsache Bela noch nicht einmal wirklich - und das, obwohl er sich in den letzten Tagen ununterbrochen Gedanken darüber gemacht hatte, was nun aus ihm und Farin werden würde.

Leise fiel die Haustür hinter ihnen beiden ins Schloss. Besorgt betrachtete Bela die zitternde Gestalt und griff dann kurzerhand nach dem Saum des T-Shirt.

„Wa...?“, begann Farin erschrocken, doch da hatte Bela ihm schon das durchnässte Kleidungsstück über den blonden Schopf gezogen und es in die Ecke geworfen. Dem verwirrten Blick entgegnete Bela nur ein gemurmertes „Du musst aus den nassen Klamotten raus...“

Stumm nickte Farin und bevor der Gitarrist Anstalten machen konnte, auch noch aus seiner Jogginghose zu schlüpfen, ging Bela mit gesenktem Blick an ihm vorbei und damit ins steril wirkende Wohnzimmer. Kurz nachdem er seine Jacke ausgezogen und sich auf das Sofa sinken gelassen hatte, betrat auch schon Farin den Raum und griff augenblicklich nach einer Wolldecke, die auf dem Sofa lag. Schnell hüllte er sich in dem Stoff ein und als Bela sich sicher war, dass er nicht mit nackter Haut konfrontiert werden würde, hob er wieder seinen Blick.

„Ich bezahl dir die neue Fensterscheibe“, seufzte Bela leise und strich mit den Fingerknöcheln gedankenverloren über den Sitz, auf den sich wenige Augenblicke später Farin setzte. Leise schnaubend wandte der Gitarrist seinen Blick der Zimmerdecke zu, als könnte er den Schaden durch diese betrachten.

„Will ich doch auch hoffen“, antwortete Farin nur grummelnd und erst jetzt fiel Bela auf, dass er näselte. Doch dann verzogen sich seine Mundwinkel zu einem schwachen Lächeln und er zuckte mit den Schultern.

„Ich bin dir nicht böse...ich wusste ja schon immer, dass du ein Grobmotoriker bist.“

Mit einem schuldbewussten Lächeln rieb sich Bela kurz über seinen Unterarm.

„Und tschuldigung...dafür, dass jetzt die gesamte Nachbarschaft über uns bescheid weiß“

Ein weiteres Mal schnaubte Farin leise, dann zuckte er wieder mit den Schultern und blickte betreten auf seine Handflächen hinab.

„Wie war das eben noch mal...?“, begann er leise, „wenn ich nur ansatzweise so empfinde wie du, interessieren mich die anderen nicht.“

Mit diesen Worten hob er den Kopf und ließ zum ersten Mal seit langem wieder

Blickkontakt zwischen ihnen zu. Stumm blickten sie sich an und mit einem Mal war es nebensächlich, dass sich anscheinend die ganze Welt gegen sie verschworen hatte.

Kapitel 14: Kapitel 14

A/N: Die FF neigt sich laaangsam aber sicher dem Ende zu...

Bela merkte erst, dass Farin eingeschlafen war, als dieser ihm nicht mehr antwortete. Fest in seiner Decke eingehüllt hatte sich der Gitarrist während ihres leisen Gesprächs zusammengekauert und seinen Kopf auf die Lehne des Sofas gelegt. Das einzige, was er jetzt noch von sich gab, waren die Geräusche seiner tiefen, gleichmäßigen Atmung. Seufzend sah Bela seinen Freund an und strich ihm dann behutsam eine seiner nassen Haarsträhnen aus der glühenden Stirn.

„Schlaf gut, Jan“, murmelte er leise, beugte sich über ihn und presste seinen Mund für einen Moment auf den seinen. Dabei war es ihm relativ egal, wie die Dinge nun zwischen ihnen standen – Farin schlief, also konnte er sich ohnehin nicht gegen den Kuss wehren. Als er sich wieder von ihm löste, hatte er den Geruch von Pfefferminztee in der Nase, den Geschmack auf seinen Lippen haften. Stärker als sonst. Anscheinend hatte sich Farin in den letzten Tagen fast ausschließlich davon ernährt, um gegen seine Erkältung anzukämpfen. Nach kurzem Überlegen erhob sich Bela schließlich, um Farin genug Platz zum Schlafen auf dem Sofa zu lassen, und setzte sich dann in einen Sessel, der so unglaublich bequem war, dass er beinahe nicht in das sterile Wohnzimmer passte. Sein Kopf war bis zum Zerbersten gefüllt mit einer unberechenbaren Mischung aus Sorgen und Hoffnungen. Ihr „Gespräch“ hatte Klarheit geschafft, jetzt wusste Bela wenigstens über Farins Motive für die Trennung bescheid. Aber änderte die Gewissheit, dass Farin immer noch etwas für Bela empfand - was auch immer es war - überhaupt irgendetwas? Ihr Problem blieb gleich...Farins Denkweise wohl auch.

Mit einem leisen Seufzen biss sich der Schlagzeuger auf seine Unterlippe und wandte dann seinen Blick auf das schlafende Gesicht der Person, die der Auslöser seines Gefühlschaos war. Der Anblick der sanft schlummernden Gestalt ließ sein Herz für einen Augenblick über seinen eigenen Schlag stolpern und füllte seinen Kopf mit den wildesten Gedanken. Die Band auflösen und einfach auswandern....gemeinsam.... nach Kanada, nach Thailand, nach Venezuela, egal wohin. Hauptsache Bela hatte diese ebenmäßigen Gesichtszüge zu jeder Tages- und Nachtzeit vor sich, konnte diese weichen, warmen Lippen küssen und von seinem Lächeln behaupten, dass es allein für ihn so strahlte.

Helle Sonnenstrahlen drangen durch seine geschlossenen Lider und machten Bela so unmissverständlich klar, dass ein neuer Tag angebrochen war. Schlaftrunken öffnete er seine Augen und blickte sich für einen Moment desorientiert in dem Raum um. Es dauerte eine Weile, bis ihm klar wurde, dass er sich in Farins Wohnzimmer befand und er einfach eingeschlafen sein musste. Langsam richtete Bela sich in seinem Sessel auf und stöhnte dann leise, als er bemerkte, dass sein Nacken vollkommen verspannt war. So bequem das Möbelstück auch war – um eine ganze Nacht darauf zu verbringen, war es gänzlich ungeeignet. Dann fiel Belas Blick auf das Sofa und der Schlagzeuger fror jäh in seinen Bewegungen ein. Die Decke war das einzige Überbleibsel, das davon zeugte, dass Farin auf dem Sofa geschlafen hatte. Ansonsten war in dem Raum keine Spur vom Gitarristen.

Stirnrunzelnd rieb sich Bela den Schlaf aus seinen Augen und erhob sich dabei aus

dem Sessel, dann schlurfte er über die nackten weißen Fliesen und räusperte sich schließlich leise.

„Jan?“, rief er laut, verschränkte seine Arme und wartete auf eine Antwort. Vergeblich.

Mit immer schneller werdenden Schritten suchte er jeden Raum des Hauses ab, ohne jedoch fündig zu werden. Sein letzter Stopp war das Schlafzimmer, dessen Tür sperrangelweit offen stand. Ein kurzer Blick in dessen Inneres und Bela plagten ein weiteres Mal Schuldgefühle, dieses Mal heftiger als noch wenige Stunden zuvor. Der Boden vor dem Fenster war immer noch mit den traurigen Überbleibseln der zerbrochenen Glasscheibe bedeckt. Dieser Anblick brachte Bela dazu, seine Suche nach Farin aufzugeben – der Gitarrist würde eh früher oder später zurückkehren – und damit zu beginnen, die Scherben behutsam aufzusammeln und zusammenzutragen. Es dauerte eine Weile und Bela fuhr immer wieder zusammen, weil das scharfe Glas ab und an in seine Hand schnitt, doch als er schließlich den hellen Parkettboden von den Scherben befreit hatte, stemmte er zufrieden seine Hände in seine Hüfte und betrachtete sein Werk. Wenigstens etwas nützliches hatte er damit vollbracht. Just in diesem Moment ertönte das Geräusch einer aufgeschlossenen Haustür, dicht gefolgt von einem lauten Niesen. Farin, ohne Zweifel.

Wie vom Blitz getroffen fuhr Bela hoch und nahm auf dem Weg ins untere Stockwerk mehrere Treppenstufen auf einmal. Am Fußende der Treppe hatte Farin innegehalten und sah mit undefinierbarem Gesichtsausdruck zum Schlagzeuger hinauf.

„Da bist du ja“, murmelte Bela und konnte den erleichterten Ton seiner Stimme nicht unterdrücken. Stumm schlüpfte der Gitarrist aus seinem Mantel und hing ihn an der Garderobe auf.

„Ich war spazieren...ein bisschen nachdenken“, antwortete er schließlich und lehnte sich gegen die geschlossene Haustür.

„Und...ähm...irgendwelche großen Erkenntnisse?“, presste Bela mit bemüht beiläufiger Stimme hervor. Als Antwort schniefte Farin nur leise, betrachtete das Taschentuch in seiner Hand und zuckte dann mit den Schultern.

„Ich...hab Hunger“

Kaum war dieser Satz verklungen, drehte sich Farin um und stieß die Tür zur Küche auf. Für einen Moment blieb Bela verwirrt stehen, dann folgte er dem Gitarristen jedoch mit schnellen Schritten. Der Anblick des sonst so blitzblanken Raumes erstaunte Bela. Neben der Küchenspüle stapelte sich das schmutzige Geschirr von mehreren Tagen. Während Farin gedankenverloren nach einem Apfel aus dem Obstkorb griff, seufzte Bela leise auf, ging zielstrebig auf das Waschbecken zu und drehte den Wasserhahn auf.

„Du willst jetzt nicht wirklich abwaschen, oder?“, fragte Farin perplex und vergaß vor Erstaunen in seinen Apfel zu beißen.

„Doch“, antwortete er schlicht, nahm sich einen Teller und hielt ihn unter den lauwarmen Wasserstrahl.

„Das musst du nicht machen“

„Ich hab dein Fenster zerdeppert, irgendwie muss ich das auch wieder gut machen“, lachte Bela trocken. Einen Augenblick lauschten sie beide nur dem leisen Rauschen des Wasserhahns und dem klirrenden Geräusch von Geschirr, das aufeinander prallte, dann seufzte Farin leise und biss nachdenklich dreinblickend in seinen Apfel.

Das Spülmittel brannte in den Wunden, die sich Bela beim Aufsammeln der Scherben zugezogen hatte, und doch verzog der Schlagzeuger keine Miene. Viel mehr betrachtete er gedankenverloren den Schaum in dem Waschbecken und die

Reflexionen auf dem weißen Porzellan in seinen Händen.

„Ich versteh bis heute nicht, warum du keine Spülmaschine hast“, begann er nach einigen Momenten der angespannten Stille schließlich und vermied es dabei aufzublicken.

„Wozu? Brauch ich nicht“, antwortete Farin schlicht, nachdem er viel zu lange auf einem Stück Apfel herumgekauht hatte.

„Wozu?“, wiederholte Bela stirnrunzelnd, „du bist Millionär, du könntest dir sogar 'ne Putze anschaffen.“

„Du hast doch auch keine.“

„Aber dafür hab ich 'ne Spülmaschine“, entgegnete Bela und konnte sich das triumphierende Lächeln nicht verkneifen.

„Brauch ich nicht“, wiederholte er nur lächelnd, „ich hab zwei gesunde Hände“

Mit diesen Worten schmiss Farin nach dem letzten Bissen die kläglichen Überreste des Apfels in den Müll. Unwillkürlich verzogen sich die Mundwinkel des Schlagzeugers zu einem zweideutigen Grinsen.

„Was?“, fragte Farin und zum ersten Mal seit Tagen erschien wieder dieses für ihn so typische Lächeln auf seinen Lippen, das die zwei ebenmäßigen Zahnreihen in ihrer ganzen Pracht entblößten.

„Ach...nichts“, entgegnete Bela schlicht und widmete sich wieder seinem Geschirr.

„Komm, sag schon“

Verschmitzt grinsend biss sich der Schlagzeuger auf seine Unterlippe und wandte sich dann letztendlich doch Farin zu.

„Weißt du, ich benutz meine zwei gesunden Hände ja für andere Dinge. Aber wenn du darauf stehst, mit deinen Spülhänden an dir rumzuspielen....“

Kaum hatte Bela geendet, ertönte das schallende Gelächter des Gitarristen im Raum. Sekunden, Minuten, Stunden – Bela vermochte es nicht einzuschätzen – vergingen, in denen er der schlanken Gestalt einfach nur beim Lachen zusah, bis er sich schließlich dazu zwang, den Blick abzuwenden und einen weiteren Teller ins Spülwasser gleiten zu lassen. Es fühlte sich wie Gift an hier neben ihm zu stehen, ihn lachen zu hören, ihn beinahe berühren zu können und doch nicht zu wissen, wie es um sie stand. Gift, das durch seine Adern floss und ihn von innen zersetzte, ihn beinahe um den Verstand brachte.

Als wüsste er den Blick Belas zu deuten, verstummte Farin augenblicklich und mit ihm kippte die zuvor noch ausgelassene Stimmung.

„Wie gesagt, ich hab eben beim Spazieren gehen nachgedacht“, begann Farin nach kurzer Zeit leise. Mit einem Mal verkrampfte sich Belas Griff um das Glas in seinen Händen. Jede Faser seines Körper war zum Zerbersten gespannt, so dass er nicht nur befürchtete, dass das Glas zerspringen würde. Stumm sah er zu den Schaumkronen im Waschbecken hinunter, nicht wagend, irgendetwas zu sagen und hörte mit an, wie die Person zu seiner Rechten tief Luft holte.

„Mir ist aufgefallen, dass ich nach unserem Gespräch mit Axel und Rod ziemlich...irrational gehandelt habe. Ich hatte wohl einfach Angst vor dieser neuen Situation“

Ein kaum merkliches Lächeln erschien auf Belas Lippen. Nur Farin konnte sich in einem Moment wie diesen so gewählt und berechnend ausdrücken.

„Du...hast gesagt, dass du mich liebst“, murmelte er weiter und mit einem Mal klang seine Stimme um einiges zerbrechlicher als zuvor, „hast du...das Ernst gemeint?“

„Ja“, sagte Bela und schluckte schwach. Wenn er je etwas Ernst gemeint hatte, dann das. Für einen Augenblick blieb Farin stumm und ließ den Schlagzeuger mit dieser

Stille schier verzweifeln. Diese Ungewissheit brachte ihn irgendwann einmal noch ins Grab.

„Okay...dann...versuchen wir's.“

Mit einem dumpfen Geräusch glitt das Glas, das er eben noch umklammert gehalten hatte, aus seiner Hand auf den Boden der Spüle. Ungläubig hob er seinen Blick und sah in Farins Gesicht, das ihm unsicher entgegen lächelte.

„Wie jetzt?“

„Ja. Das mit uns beiden, lass es uns versuchen. Es ist zwar komplett wahnsinnig, aber...-“

Doch weiter kam er nicht, denn in diesem Moment ging Bela schon auf ihn zu, vergrub seine klitschnassen Hände im blonden Haarschopf, sodass das Spülwasser langsam am Nacken des Gitarristen hinablief, und presste seine Lippen so fest auf die von Farin, bis sie zu schmerzen begannen. Zwei starke Arme schlangen sich um seinen Brustkorb, fest entschlossen, ihn nie wieder loszulassen. Atemlos drückten sie sich aneinander und alles, was Bela durch den Kopf schoss, war nur ein einziges Wort.

Endlich.

Als sie sich langsam widerwillig voneinander lösten, brachten sie beide nur ein ersticktes Lachen über ihre Lippen.

„Jan Vetter, du bist der komplizierteste und bescheuertste Idiot, den ich kenne“, seufzte Bela und ließ sich stöhnend gegen die Theke sinken. Lachend hob Farin seine Hand und wischte sich über den nassen Nacken.

„Ichnehm das aus deinem Mund als Kompliment“, entgegnete Farin und hielt Bela kurz darauf die nun nasse Handfläche vor das Gesicht, „weißt du, dass mir dank dir jetzt Spülwasser in den Kragen gelaufen ist?“

„Oh, das tut mir aber leid“, spottete Bela schlicht, woraufhin Farin ihn unsanft boxte - nur, um ihn kurz darauf wieder an sich zu ziehen und ihn zu küssen.

Kapitel 15: Kapitel 15

Das Kapitel sollte eigentlich ein wenig länger werden, aber da ich gerade in einem Tief stecke (wie so oft :D), lade ich jetzt erst einmal diese kürzere Version des Kapitels hoch. Würd sonst einfach zu lange dauern. Ich hoffe, ihr verzeiht mir, dass ich so lange nicht mehr geupdatet habe...

Sie hatten es nicht einmal mehr bis zum Sofa geschafft. Eng umschlungen waren sie durch das Wohnzimmer gestolpert, bis Farins Knie die Zitterpartie nicht mehr mitgemacht und mitten im Raum nachgegeben hatten. Minuten über Minuten vergingen, in denen nackte Haut auf nackte Haut traf, Lippen Lippen berührten und ihre Herzen im Gleichtakt schlugen, stetig treibend wie ein Metronom, dessen Geräusch Farin so sehr liebte – dann sanken ihre aufgebäumten Körper auf den Boden herab.

„Aua...“, murmelte Bela nach einiger Zeit und löste damit ersticktes Gelächter aus. Grinsend sah Farin zu, wie Bela seinen aufgeschürften Ellenbogen betrachtete, an dessen Verletzung höchstwahrscheinlich der Teppich unter ihnen Schuld war.

„Das kommt eben davon, wenn du urplötzlich über mich herfällst“

„Entschuldigung, aber...du bist ein Arschloch, Vetter“, grinste Bela und Farin lachte auf, „...ein verdammt herzloses Arschloch übrigens. Weißt du, wie weh das tut?“

Mit großen Augen schob Bela seine Unterlippe hervor und deutete dann mitleidheischend auf seinen Ellenbogen. Als Antwort rollte sich Farin auf seine Seite und drückte Bela einen versöhnenden Kuss auf die Lippen.

„Weißt du, was noch viel toller ist“, wisperte Farin ihm nur zu und lächelte dabei schelmisch.

„Hmh?“

„Dass ich dich jetzt hundertpro mit meinen ganzen Viren angesteckt habe.“

„Wow, danke Jan. Das nenn ich fürsorglich“, schnaubte Bela und schlang seine Arme um die Taille seines Freundes, so als wollte er sich für diese großartige Tat bedanken. Zufrieden grinsend schmiegte sich Farin an die Seite Belas und genoss einfach nur die Wärme, die seine Haut ausstrahlte. Für einen Moment sagte keiner von ihnen etwas – zu sehr waren sie von der Intensität dieses Augenblicks überwältigt...bis Farin schließlich die Vibration spürte, die Belas Körper durchfuhr, als er langsam zum Reden ansetzte.

„Seltsam, oder?“, murmelte er leise und mit einem Mal hatte seine Stimme den neckenden Tonfall verloren, der eben noch mit jedem seiner Worte erklingen war,

„Dass jetzt alles so ist, wie es ist.“

Seufzend drehte er sich auf seine Seite, sodass sie sich in die Augen sehen konnten.

„Ich mein...wir sind zusammen nach Kanada geflogen, um unsere Freundschaft wieder in den Gang zu bekommen. Und jetzt...das hier.“

Farin legte seine Stirn in Falten und betrachtete das Gesicht, das nur wenige Zentimeter von seinem entfernt war, nachdenklich.

„Ich weiß schon, was du meinst“, antwortete er kaum hörbar und vergrub sein Gesicht in der Grube zwischen Hals und Schulter des Schlagzeugers. Langsam glitten seine

Augen zu, dann atmete er tief den Duft der fremden Haut ein.

„Ich hab Angst“, hörte Farin Bela nach einigen Augenblicke plötzlich flüstern und in seiner Stimme schwang ein unsicheres Lachen mit. Anstatt zu antworten, blieb Farin einfach nur stumm – er glaubte den Grund für Belas Worte zu wissen.

„Davor, dass das jetzt unserer Freundschaft den Todesstoß gegeben hat“, fuhr Bela schließlich fort und bestätigte Farins Vermutung nur. Mit einer fahrigen Handbewegung fuhr er sich über die Stirn, dann lachte er wieder leise.

„Ist das irgendwie kindisch?“

Lautlos schüttelte Farin seinen Kopf und tastete dabei mit seinen Fingerspitzen nach Belas Hand. Während sich ihre Hände miteinander verschränkten, streiften die die rauhen Schwielen in der Handinnenfläche des Schlagzeugers immer wieder über Farins Handrücken. Es waren Momente wie diese, in denen Farin schmerzhaft bewusst wurde, mit wem er überhaupt diese Zärtlichkeiten austauschte. Nicht irgendeine Fremde, noch nicht einmal eine Frau...sondern die Person, die jahrelang für ihn wie ein Bruder war. Als ihm dieser Gedanke durch den Kopf ging, räusperte er sich leise und setzte dann endlich zu seiner Antwort an:

„Nicht kindisch. Ich fürchte, dass du damit sogar absolut Recht hast“

Seine Stimme klang beherrscht, neutral – wie immer. In diesem Augenblick glich dies aber einem Wunder, denn was sich gerade im Inneren des Gitarristen abspielte, erinnerte an einen Hurricane.

„So 'ne Freundschaft wie früher zwischen uns wird's nicht mehr geben“, fuhr er leise fort und hob dabei den Kopf, um Bela in die Augen zu sehen. In dem hellen Grün lagen so viele aufgewühlte Emotionen, die Farin alle nicht zu bestimmen vermochte – und so hielt er einfach nur dem vor allem verletzten Blick des Schlagzeugers stand und schluckte hart.

„Das war ganz schön bescheuert von uns, oder...?“, seufzte Farin schließlich, doch kaum hatte er ausgesprochen, schüttelte Bela vehement seinen Kopf. Ein unsicheres Lächeln glitt über die schmalen Lippen, dann beugte sich Bela stumm zu Farin hinunter. Für einen Moment genoss Farin nur das Gefühl des hastigen Atems auf seinen Lippen, bis sie schließlich durch den darauffolgenden Kuss versiegelt wurden.

Die Tage vergingen so schnell, dass Bela erst bewusst wurde, dass bald Weihnachten bevorstand als Farin ihn eines Tages grinsend bei der Hand nahm, zu einem Kalender führte und mit seinem Zeigefinger sachte auf den 24. Dezember tippte.

„Sag bloß, du hast Weihnachten vergessen?“, hatte Farin gelacht und dafür nur einen genervten Blick geerntet.

Natürlich hatte er Weihnachten nicht vergessen...allerhöchstens war ihm sein Zeitgefühl abhanden gekommen. Doch kaum hatte Farin ihn auf dieses ach so heilige Fest der Liebe hingewiesen, war dem Schlagzeuger schon die Idee gekommen, die er Farin kurze Zeit später mit leuchtenden Augen schilderte:

Berlin - Weihnachten in ihrer alten Heimat...gemeinsam die Orte besuchen, an denen alles zwischen ihnen begonnen hatte...ihren Familien einen Besuch abstatten. Irgendetwas in Belas Tonfall, ja, in seiner Begeisterung musste Farin daran gehindert haben, zu widersprechen – sodass sie genau 24 Stunden später, am Nachmittag des 23. Dezember, im alten Kombi des Gitarristen saßen und zusahen wie die Autobahn beinahe lautlos unter ihnen hinwegglitt. Aus dem fast schon antik anmutenden CD-Player ertönten eine sanfte Stimme, unterlegt von einer treibenden Gitarrenmelodie.

„Herz los - Herz los. Ich werde nie so bleiben...wie ich gerade bin“

Die Lautsprecher knackten leise, und es klang wie das Geräusch, das entstand, wenn Feuerholz in einem Kamin in Flammen aufging. Langsam schloss Bela seine Augen, stellte sich vor, wie das Feuer seine Haut wärmte und schwelgte in Erinnerungen an die zwei Wochen in diesem fernen, kalten Land.

„Schon wieder am pennen?“, hörte er Farin lachen.

„Haha“, murmelte Bela nur trocken und öffnete widerwillig seine Augen. Der Zauber verschwand, die leise Melodie, begleitet vom leisen Knacken und Rauschen der uralten Anlage blieb jedoch. Von seinem Beifahrersitz aus beobachtete er Farin, der ihn mit einem schiefen Grinsen aus den Augenwinkeln taxierte. Die schlanken Finger tippten im Takt der Musik auf das Lenkrad ein, leises Summen glitt über die schmalen Lippen. Dann wandte Bela seinen Blick wieder ab und ließ ihn durch den Wagen gleiten. Niemand würde auch nur im Traum daran denken, dass dieses Auto einem millionenschweren Mann gehörte. So schillernd die Person Farin Urlaub mit seiner hühnenhaften Figur, der unglaublichen Bühnenpräsenz und den hochgestellten wasserstoffblonden Haaren auch war – der Jan Vetter, der in diesem Moment neben Bela saß, mit der beigen Cappy, den ausgewaschenen Jeans und dem immer grauer werdenden Haarschopf, hasste Dekadenz. Genau zu dieser Person passte dieses nur so vor Mittelstand und Normalität strotzende Auto, genau diese Person erinnerte Bela an das bittersüße, unbeschwerte Leben vor ihrem Ruhm.

Und so vergingen die Stunden – Farin konzentrierte sich auf das Autofahren, sang kaum hörbar und mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen jedes Lied auf der CD mit, und Bela befand sich in einem solch wohligen Dämmerzustand, dass es ihm vollkommen genügte, Farin einfach nur zuzusehen. Sie fuhren in Stille, sprachen kaum miteinander...aber nicht, weil sie nicht in der Lage waren ein Gesprächsthema zu finden, sondern weil es einfach nicht nötig war zu sprechen – bis schließlich die Sonne viel zu früh für Belas Geschmack, nämlich am späten Nachmittag, so wie es im Winter nun einmal üblich war, hinter dem Horizont verschwand. Bis die Autobahn zu den Straßen Berlins wurde, bis die Kulisse seiner alten Heimatstadt, die bunten Lichter der Metropole ihn aus seiner Trance weckten.

„Willkommen Zuhause“, grinste Farin und seine Hände glitten geschmeidig über das Lenkrad, als er in eine andere Straße einbog.

Wenige Minuten später zerriss das Geräusch zweier Autotüren, die zugeschlagen wurden, die Dämmerung. Seufzend streckte Bela seine von der langen Autofahrt eingeschlafenen Glieder und ließ seinen Blick dann über die spärlich beleuchtete Seitenstraße gleiten, die von mehreren Häusern in stattlicher Größe gerahmt wurde.

„Mal gucken, ob der feine Herr da ist“, grinste Bela dann schließlich, während Farin die Türen seines Wagens abschloss.

„Wenn nicht, schmeißen wir ihm einfach das Fenster ein. Da hast du ja jetzt schon Übung drin“, sagte Farin und ging unschuldig dreinblickend an Bela vorbei, dessen Mine sich für einen Augenblick verdunkelte.

„Sehr witzig, wirklich. Ich hab mich doch schon entschuldigt“

„Oh, und ich hab deine Entschuldigung angenommen. Heißt ja nicht, dass ich dich nicht weiter damit aufziehen kann“, antwortete Farin und warf Bela einen amüsierten Blick zu. Als dieser ihn schließlich leise grummelnd eingeholt hatte, gingen sie beide zielstrebig auf das Haus zu, das die Nummer Fünf trug. Langsam hob Bela seine Faust und klopfte gegen die Tür. Fröstelnd warteten sie auf ein Lebenszeichen – und sie wurden nicht enttäuscht. Hastige Schritte ertönten, dann öffnete sich die Tür und eine Person, die sonst tadellos gekleidet und frisiert war, starrte ihnen mit legerem T-Shirt, einer Jogginghose und einem verwuschelt braunem Haarschopf ungläubig

entgegen

„Guten Abend, Rod“, begann Farin und auf seinen Lippen lag ein strahlendes Lächeln, als er bemerkte, dass ihnen ihre Überraschung gänzlich gelungen war.